MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
147 (1936)

94 (26.2.1936) Mittag-Ausgabe A u. B

urn:nbn:de:bsz:mh40-389813

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.08 Mk. und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.70 Mk. einschl. 60 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Ne Fischerstr. 1, Fe Hauptstr. 63, W Oppauer Str. 8, Se Luisenstr. 1. Abbestellungen müssen bis spätest. 25. f. d. folgend. Monat erfolgen.

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 249 51
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 175 90 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 9 Pfennig, 79 mm breite Textmillimeterzeile 50 Pfennig. Für Familien- und Kleinanzeigen ermäßigte Grundpreise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 6. Bei Zwangsvergleichen oder Konkursen wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Mittag-Ausgabe A u. B — Mittwoch, 26. Februar 1936 — 147. Jahrgang — Nr. 94

Blutiger Militärputsch in Tokio

Die Armee besetzt die Regierungsgebäude

Der Finanzminister ermordet? — Alle telefonischen Verbindungen unterbrochen — Gegenaktion der Garderegimenter?

(Funkmeldung der NMZ.)
+ London, 26. Februar.

In den heutigen frühen Morgenstunden veröffentlicht Reuter eine Meldung aus Schanghai, wonach in Tokio ein militärischer Putsch stattgefunden habe. Infolge der Zensur seien Einzelheiten bisher noch nicht bekannt. Es verlautet, daß mehrere sehr bedeutende politische Führer, darunter der Finanzminister Takahaschi, ermordet worden seien.

Nach einem in Schanghai eingelaufenen Bericht ist der Kriegszustand nicht nur in Tokio, sondern in ganz Japan ausgerufen worden.

Die 1. Division besetzt die Regierungsgebäude

(Funkmeldung der NMZ.)
+ London, 26. Februar.

Reuter meldet aus Schanghai, daß der japanische Militärputsch von 3000 Mann des 3. Infanterie-Regiments der in Tokio stehenden 1. Division ausgeführt worden sei. Im Morgengrauen des Mittwoch besetzten sie das Regierungsgebäude, das Innenministerium, die Wohnungen des Ministerpräsidenten und des Innenministers und die Polizeizentrale, nachdem sie überall den Widerstand der Wachen überwunden hatten.

Einheiten der kaiserlichen Gardedivision seien angewiesen worden, die Aufständischen aus den besetzten Gebäuden zu vertreiben. Das Schicksal des Ministerpräsidenten Admiral Okada und des Innenministers Goto sei ungewiß. Man vermutet jedoch, daß sie zum mindesten gefangengenommen, wenn nicht ermordet worden seien.

Die 1. Division, die sich an dem Aufstand beteiligt haben soll, habe kürzlich Marschbefehl für die Mandschurei erhalten und sei mit scharfen Patronen ausgerüstet worden, anstatt mit den vom Innenministerium gelieferten blinden Patronen. Nach einem chinesischen Bericht sei der Streich von jüngeren Armeeoffizieren eingeleitet worden.

Telephonverbindungen mit Tokio unterbrochen

(Funkmeldung der NMZ.)
+ London, 26. Februar.

Nach einer Mitteilung des japanischen Außenministeriums an den japanischen Konsul in Singapur habe das Militär die Wohnung des japanischen Ministerpräsidenten, das Polizeigebäude, das Innenministerium und die Wohnung des Innenministers besetzt. Das japanische Außenministerium verlautbart, daß es von den Vorfällen nicht betroffen sei und daß die Lage nicht so ernst sei, wie man berichtet habe.

Aus Nanking läßt sich Reuter melden, daß die Nachrichten von einem Militäraufstand in Tokio in China starke Bestürzung hervorgerufen hätten. Man bezeichnet es als bedeutsam, daß der angeblich ermordete Finanzminister Takahaschi ein energischer Gegner der hohen Militärhaushalte war und sich daher bei den radikalen Elementen der japanischen Armee unbeliebt gemacht habe.

Wie aus Nanking weiter berichtet wird, vertritt man dort die Ansicht, daß der Militärputsch in Tokio ein Vorzeichen für weitergehende Maßnahmen der japanischen Armee in China und gegen Sowjetrußland sei. Man vermutet, daß es in Tokio zu größeren Unruhen gekommen sei. Die Effektenbörsen in Osaka und Tokio hätten den Berichten zufolge ihren Geschäftsverkehr eingestellt.

In London liegen bis zur Stunde noch keine unmittelbaren Meldungen aus Tokio vor, da sämtliche Telephonverbindungen mit der japanischen Hauptstadt unterbrochen sind. Der japanische Botschafter in Washington, Saito, erklärte dem Reuter-Vertreter, daß er keinerlei Nachrichten über die gemeldeten Ereignisse in Japan habe.

Auch San Franzisko hat keine Verbindung

(Funkmeldung der NMZ.)
+ Washington, 26. Februar.

Die Telephonverbindung San Franzisko—Tokio ist unterbrochen, der Transpazifikdienst meldet, daß das Telephonamt in Tokio keine Verbindungen mehr herstelle. Ein Telephonbeamter in Tokio habe um 10.30 Uhr ostasiatischer Zeit am Mittwoch erklärt, daß er nicht wisse, wann der Dienst wieder aufgenommen werden würde.

Otto von Habsburg versichert ...

„Ganz Oesterreich wünscht die Restauration ...“

— Paris, 26. Februar. (U.P.)

Das „Petit Journal“ veröffentlicht eine Unterredung seines Vertreters mit Otto von Habsburg in Steenockerzeel, in der dieser siegessicher erklärte: „Ich kann versichern, daß ganz Oesterreich jetzt die Restauration herbeiwünscht. Sechs aufeinanderfolgende österreichische Regierungen sind gezwungen gewesen, gegen revolutionäre Elemente und Unzufriedene zu kämpfen. Nur die Monarchie wird eine wirkliche nationale Wiederversöhnung ermöglichen. Absolutismus ist heute nicht mehr Mode. Die Monarchie muß eine gegenwartsnahe, das heißt korporative Form haben. Der Herrscher muß die Pläne verwirklichen, von denen Dollfuß träumte und deren Durchführung er begonnen hat.“

Vorstoß auf eritreisches Gebiet

Geglückte Einzelaktion der abessinischen Truppen an der Nordfront

— Addis Abeba, 25. Februar.

Der abessinische Heeresbericht meldet, daß an der Nordfront in der Nacht zum 20. Februar eine starke Abteilung der im Wolkait-Gebiet stehenden Truppen einen überraschenden Angriff auf einen starken italienischen Posten bei Om Ager am Setit-Fluß in Italienisch-Eritrea angegriffen und ein großes Munitions- und Waffenlager in die Luft gesprengt hat. Weiterhin seien vier große Lebensmittellager und andere militärische Anlagen durch Feuer zerstört worden.

Nach weiteren abessinischen Meldungen überfliegen italienische Flieger weiterhin die Gebiete der Nordfront und werfen täglich Bomben auf kleine Ortschaften ab, was jedoch ohne jede militärische Bedeutung sei. Auch die Umgegend von Dessie und die Ebene von Boro Mieda sei mit Bomben belegt worden, die jedoch keinen besonderen Schaden angerichtet hätten. Schließlich melden die Abessinier, daß der im Wolkait-Gebiet als Befehlshaber einer Truppenabteilung bekannte Kanjasmatsch Mongestu wiederum einen italienischen Bombenflieger abgeschossen habe, nachdem er bereits am 2. Januar ein Flugzeug habe abschießen können.

Die Kämpfe an der Adua-Straße

— Addis Abeba, 25. Februar.

Ueber die Kämpfe an der Adua-Straße liegen ergänzende Berichte von Ras Imru vor, denen zufolge die Abessinier einige tausend Uniformen und große Mengen von Waffen, Munition und anderem Kriegsmaterial erbeutet haben sollen. Außerdem seien ihnen umfangreiche Lebensmittelvorräte in die Hände gefallen. Bei der Sprengung eines italienischen Munitionsdepots sind 50 Mann durch explodierende Bomben zerrissen und etwa 100 verletzt worden.

Die Truppen des Ras Kassa haben, wie berichtet wird, erneut unter Einsatz von Kavallerieabteilungen italienische motorisierte Truppen, die in der Nähe von Uarandab am linken Ufer des Fasan Erkundungsvorstöße unternommen hatten, zurückgewiesen.

Krieg auf eigene Faust

— Rom, 26. Februar. (U.P.)

Italienische Zeitungsmeldungen aus Dschibuti berichten, daß Ras Kassa, der die abessinischen Truppen im mittleren Teil der Nordfront führt, dem Negus die Gefolgschaft aufgesagt habe und den Krieg gegen die Italiener jetzt auf eigene Faust betreibe. Der Ras weigere sich entschieden, Befehle aus dem kaiserlichen Hauptquartier in Dessie zu befolgen.

Er habe auf die kaiserlichen Anweisungen geantwortet, er werde die unter seinem Befehl stehende Armee so verwenden und einsetzen, wie er selbst es für richtig halte. Die gleiche Haltung aber habe Ras Kassa auch den Rasen Seyoum und Burn aufgedrängt, deren Truppen den seinen im Tembiengebiet benachbart sind. Das Motiv von Ras Kassas Verhalten sei Eifersucht. Kassa betrachte sich als den rechtmäßigen Inhaber des abessinischen Kaiserthrons, den Haile Selassie seiner Ansicht nach rechtswidrig usurpiert habe.

Kommunist in den französischen Senat gewählt. Im dritten entscheidenden Wahlgang bei der Senatswahl im Departement Seine erhielt der kommunistische Abgeordnete und Bürgermeister Clamanus 616 Stimmen und der Radikalsozialist Grisoni 580 Stimmen. Clamanus wurde damit in den Senat gewählt.

Görings Jagdbesuch in Bialowiez

Bei seinem Besuch in Polen weilte Ministerpräsident Göring auch einige Tage in den Staatsforsten von Bialowiez, wo er an einer Jagd teilnahm. Hier sieht man den Ministerpräsidenten und den deutschen Gesandten in Warschau, v. Moltke, inmitten der Jagdgäste vor der reichen Strecke, die aus Keilern, Wölfen, Luchsen und Füchsen besteht. (Scherl Bilderdienst, M.)

Armee gegen Regierung

* Mannheim, 26. Februar.

In Tokio hat das Militär gegen die Regierung gemeutert.

Es ist nicht das erstemal, daß so etwas Ähnliches in der japanischen Hauptstadt passiert. Japan, das die starrste autokratische Staatsform der Welt besitzt, und in seinen staatsrechtlichen Grundlagen mit der Verehrung des Kaisers als unmittelbarem Abkömmling der Götter weit über das Mittelalter hinaus in mystisches Altertum zurückreicht, war immer von merkwürdigen, sehr tiefgehenden und manchmal zu sehr bösen Explosionen führenden Gegensätzen in seiner Regierungsführung beherrscht. Und immer spalteten diese Gegensätze die Einheit zwischen ziviler und militärischer Staatsführung auf.

Die Erklärung hierfür ist leicht: die zivile Staatsführung Japans ist der modernen westlichen Zeit und Entwicklung entnommen, die Militärverfassung Japans ruht ganz auf den alten traditionellen, dem modernen Zeitgeist widersprechenden und widerstehenden, von dunkler Mystik und nicht von rationeller Ueberlegung gestalteten alten Gesetzen und Grundsätzen. Zwischen diesen beiden Welten gibt es schon im Grundsätzlichen schwer eine Verständigung: die göttliche Verehrung des Kaisers, wie sie oberster Grundsatz der traditionellen, in erster Linie von der Armee gestützten Staatslehre ist, und das Regieren mit Parteien und Parlament, wie sie eine Notwendigkeit der unter modernem westlichen Einfluß stehenden tatsächlichen Volks- und Staatsentwicklung wurde, vertragen sich schon immer schlecht miteinander. Dieses latente Spannungsverhältnis mußte zum offenen Bruch kommen, wenn wesentliche praktische Entscheidungen der Nation auf dem Spiele standen: wie in den letzten Jahren die Frage der japanischen Expansion in China und in der Mongolei.

Ausgelöst wurde allerdings der Putsch, über den Reuter heute berichtet, nicht unmittelbar von diesen Problemen. Die unmittelbare Ursache war — sehr interessant und ein Beweis für die außerordentlich tiefe Kraft, die grundsätzliche Fragen im japanischen Leben haben, eine uns Europäer höchst theoretisch anmutende Frage: nämlich die Frage, ist der Kaiser ein Organ des Staates oder der Staat ein Objekt kaiserlichen Willens und kaiserlicher Berufung?

Aufgerollt wurde diese Frage durch den Professor Minobe an der Tokioter Handelsuniversität, der den heiklen Versuch unternahm, Japan eine moderne Staatstheorie zu geben, das japanische Staatsrecht gleichzeitig zu kodifizieren und soweit zu modernisieren, daß es nicht zu einer Hemmung für die Entwicklung des Landes würde. In dieser „organischen Staatstheorie“, wie Minobe sein Werk bezeichnete, hat der Verfasser in sehr vorsichtiger und die Suprematie der kaiserlichen Stellung durchaus wahrenden Form den Kaiser als ein Organ des Staatsgedankens bezeichnet — wenn man wollte: die Idee des Staates über die Idee des Kaisers gestellt.

Diese Theorie, von der praktischen Auffassung des modernen geistigen Japan nicht allzuweit entfernt, erregte gewaltiges Aufsehen in der japanischen Oeffentlichkeit und führte zu bewegten politischen Diskussionen. Vor allem griff in diese Diskussion die Armee ein: vom Kriegsministerium wurde in einer Millionenauflage eine Broschüre verbreitet, in der die Theorie Minobes als Hochverrat bezeichnet und gleichzeitig klargestellt wurde, daß die Armee einen solchen Hochverrat nicht dulden würde. In der Auseinandersetzung über diese militärische Sonderaktion, die innerhalb des Kabinetts stattfand, wurde schließlich der Kriegsminister zum Rücktritt gezwungen, gleichzeitig aber auch der Konflikt ins Parlament hineingetragen.

Die Oppositionspartei der Minseito richtete an die Regierung die Frage, ob sie gewillt sei, öffentlich die Grundsätze des ihrer Partei nahestehenden Professors Minobe als Preisgabe unveräußerlicher und unverletzlicher japanischer Staatsgrundsätze zu erklären. Die Regierung versuchte sich durch ein betontes eigenes Bekenntnis zum kaiserlichen Staatsgedanken von dieser Verfemung Minobes zu retten: eine Taktik, die die Opposition noch mehr reizte und schließlich außerhalb des Parlaments zu dem folgenschweren Anschlag auf Minobe selbst führte, bei dem der Verkünder der organischen

Staatstheorie schwer verletzt wurde. Unter diesen Umständen entschloß sich die Regierung, die auch ein Militär, aber ein alter besonnener, Admiral Okada, führt, den weiteren Angriffen der Opposition zuvorzukommen, das Parlament aufzulösen und an die Wähler zu appellieren. Die Berechnung Okadas war richtig: die Wahlen des vorletzten Sonntags brachten einen großen und eindeutigen Sieg der regierenden Seyukai-Partei und, politisch gesehen, den Beweis, daß das japanische Volk bereit war, der gemäßigten Linie der Regierung zu folgen.

Gleichzeitig allerdings brachten diese Wahlen zum erstenmal auch Zeiten einer ernsthaften inneren Spannung im Volksgefüge und einer allmählich drohenden Auflösung des einheitlichen nationalen Willens: die Arbeiterpartei konnte ihre Sitze von drei auf elf erhöhen: der moderne Klassengedanke hatte zum erstenmal sichtbarlich seinen Einzug in das japanische Parlament gehalten.

Verschärft wurde diese innenpolitische Situation durch die außenpolitischen Auswirkungen der Wahl. Die Regierung, vor allem der Finanzminister, verfolgte die imperialistischen Pläne der Armee in Nordchina von jeher mit unverhohlenem Mißbehagen. Wo die Armee die Gewalt probierte, hätte die Regierung es viel lieber mit Diplomatie versucht. Weiterdenkend als die Generäle war man sich im Auswärtigen Amt in Tokio immer klar geblieben, daß die Fäden mit China nicht endgültig abgerissen werden durften. Außerdem hatten die finanziellen Anforderungen der Armee den Staatsschatz völlig erschöpft, die Steuerkraft der Nation bis ins letzte beansprucht und die Währung an den Rand des Ruins geführt. Japan hatte an der Prozentualität der Ausgaben gemessen, den größten Rüstungsetat der Welt und trotzdem schraubten sich die Anforderungen der Armee immer höher.

Auch in diesem Sinne betrachtete die Regierung die Wahl als eine Entscheidung: für die zurückhaltende Politik der Regierung und gegen die waghalsige und anspruchsvolle Politik der Militärs. Sie dachte daran, das Chinaabenteuer nicht abzubrechen, aber es auf das diplomatische Spielfeld zurückzuführen.

Alle diese Umstände haben wohl dazu geführt, der Armee die Ueberzeugung beizubringen, daß die Stunde ein entschlossenes Handeln verlange, wenn sie für die Grundsätze und die Politik der Armee gerettet werden soll. Und sie hat getan, was Militärs in solchem Falle zu tun pflegen: sie hat die Regierung vertrieben und die Ministerien besetzt.

Sie hat damit einen schnellen augenblicklichen Sieg über die Gegenpartei errungen, ob freilich auch einen dauernden Sieg über die Gegenideen selbst, das ist sehr die Frage. Ebenso, wie es sehr die Frage ist, wieweit die Armee als Ganzes für diese Revolution die Verantwortung trägt. Es scheint sich durch die japanische Armee selbst eine sehr deutliche Scheidung abzuzeichnen: es sind vor allem die jüngeren und jüngsten Offiziere, die sich mit schöner heroischer und bis zur Selbstaufopferung bereiter, aber auch den realen Aufgaben der Zeit gegenüber vielleicht etwas blinder Leidenschaft dem Radikalismus verschrieben haben; von ihnen sind auch die mannigfachen Attentate der letzten Zeit: gegen den Chef des Generalstabes, gegen Minobe, gegen die Vertreter Japans auf der ersten Flottenkonferenz ausgegangen.

Es ist schwer zu überblicken, wie weit sie wirklich die Gefolgschaft der ganzen Armee haben oder wie weit es ihnen gelingen wird, die Armee mitzureißen. Vor allem aber ist, was das Entscheidendste in der augenblicklichen Situation ist, die Haltung des Kaisers selbst noch nicht zu erkennen.

Auf ihn wird es in erster Linie ankommen, welche Formen die Auseinandersetzung zwischen alter und moderner Zeit, in die Japan unrettbar getrieben ist, nun annehmen soll.

Dr. A. W.

Die Freizeitaktion der Hitlerjugend

Obergebietsführer Axmann vor den Jungarbeitern Bremens

— **Bremen**, 24. Februar.

Am Montagabend wurde die Reichsaktion für die Freizeit der Jungarbeiter mit einer Rede des Leiters des Jugendamts der DAF, Obergebietsführer Axmann, vor Tausenden von Jungarbeitern der Stirn und der Faust in Bremen eröffnet.

Das Jugendamt der DAF und das Soziale Amt der RJF, erklärte Axmann, kämpfen dafür, folgende selbstverständliche Forderungen für die Jugend durchzusetzen:

1. Die Zahl der Lehrlinge eines Betriebes in ein gesundes Verhältnis zu der Zahl der Gefolgschaftsmitglieder zu bringen und die Lehrlingszüchterei auszumerzen;
2. den Jungarbeitern eine Bezahlung der durch die Berufsschule ausfallende Arbeitszeit zu sichern;
3. eine größere Freiheit für die Jungarbeiter zu erreichen.

Die Reichsaktion für die Freizeit der Jugendlichen wird zusammen von der HJ und DAF durch Aufrufe an die Betriebsführer mit aller Entschiedenheit durchgeführt, damit dem Jungarbeiter genügend Freizeit gegeben wird.

Legationsrat Dr. Frohwein zum Gesandten in Reval ernannt. Der Führer und Reichskanzler hat den Vortragenden Legationsrat Dr. Frohwein zum Gesandten in Reval ernannt.

Deutscher Marineattaché in Paris, Madrid und Lissabon. Zum Frühjahr 1936 ist Fregattenkapitän Liebmann, Abteilungsleiter im Reichskriegsministerium, zum deutschen Marineattaché bei den Botschaften in Paris und Madrid sowie bei der Gesandtschaft in Lissabon, mit dem Sitz in Paris, ernannt worden.

Stinkbomben auf dem Heimwehrball. Auf dem Ball der österreichischen Heimwehr in den Wiener Konzertsälen wurden zahlreiche Stinkbomben geworfen. Das Fest wurde dadurch empfindlich gestört.

Flandin verteidigt den Russenpakt

Polemik gegen die deutschen Erklärungen – Einladung an Berlin zur Rückkehr nach Genf

Drahtbericht uns. Pariser Vertreters

— **Paris**, 26. Februar.

Für die politischen Kreise in Paris, die die Regierung stützen, geht es in diesen Tagen nur um die Ratifizierung des Russenpaktes. Wenn man auch weiß, daß ein Nichtzustandekommen dieses Paktes im Gebiete der tatsächlichen Politik, d. h. in den Ausführungshandlungen der zur Erreichung eines gewissen Zieles angewandten Technik, in keiner Weise beeinträchtigend wirken könnte, so ist es um so mehr eine Prestigefrage geworden.

Die Kammer selbst hat gestern die Debatte über den Russenpakt weiter fortgesetzt. Es kamen wiederum nur zwei Redner zu Wort, und zwar zunächst der Vorsitzende der Außenpolitischen Kommission der Kammer, Bastide, und dann der Außenminister Flandin.

Flandin machte es sich ziemlich bequem. In langen, mehr historisch eingestellten Ausführungen wies er darauf hin,

daß der Russenpakt keineswegs mit dem Locarnopakt im Widerspruch stünde.

Er versuchte dabei auch die Argumente, die Deutschland gegen den Russenpakt vorgebracht hat, zurückzuweisen und den Beweis zu erbringen, daß der Pakt tatsächlich in die bestehenden Verträge hineinpasse. Dabei betonte er dann u. a., daß Frankreich in dem Willen zur Verständigung mit Deutschland stets soweit gegangen sei, Deutschland zu allen politischen Aktionen hinzuzuziehen. Der Platz Deutschlands sei immer offen gelassen worden, in London, in Stresa und auch jetzt im Russenpakt. Frankreich wolle nicht die Isolierung Deutschlands und noch weniger seine Einkreisung.

Der Pakt sei doch gerade abgeschlossen worden mit dem Bedauern, daß Deutschland sich nicht daran beteilige und in der Hoffnung, daß dieser Beitritt doch schließlich noch erfolgen könnte. Auch heute richte er, Flandin,

an Deutschland nochmals die dringende Einladung, in den Völkerbund zurückzukehren.

„Der glühendste Wunsch Frankreichs ist es, daß Deutschland auf dem Fuß der Gleichberechtigung seinen Platz in Genf wieder einnehmen möge, früher oder später. Die europäischen Nationen werden erkennen müssen, daß der vernichtende Rüstungswettlauf unvermeidlich dem wirtschaftlichen Untergang entgegenführt."

Die Sitzung in der Kammer verlief überaus ruhig, ja, vielleicht sogar etwas gedrückt, zumal auch die Rede Flandins nicht dazu angetan war, die Begeisterung irgendwie zu entfachen. Die Abstimmung über den Russenpakt ist auf den kommenden Donnerstag vertagt worden. In den parlamentarischen Kreisen behauptet man, daß sich noch immer in der Kammer eine Mehrheit finden lassen würde. Anders stehe es im Senat. Laval soll dort mit seiner Arbeit gegen den Russenpakt stark an Boden gewonnen haben, so daß man heute sagen könne, es stünde zumindest 50:50. Seiner üblichen Tradition gemäß, dürfte sich der Senat nicht zur offenen Schlacht gegen den Russenpakt stellen, sondern vielmehr die Sache auf die lange Bank zu schieben suchen.

Aehnlich scheint auch die Taktik der Regierung selbst zu sein. Sie hat in der Kammer darauf verzichtet, die Vertrauensfrage zu stellen, und man behauptet, daß Flandin, der in der nächsten Woche nach Genf abreist, in der Völkerbundshauptstadt solange bleiben werde, bis die Zeit zu kurz geworden ist, daß der Senat noch vor dem Schluß der Frühjahrstagung die Ratifizierung des Russenpaktes tatsächlich vornehmen könnte.

Echo in England

(Funkmeldung der NMZ)

+ **London**, 26. Februar.

Die Aeußerungen des französischen Außenministers Flandin über die Beziehungen zu Deutschland finden in der englischen Presse größte Beachtung. „Daily Telegraph" veröffentlicht in Sperrdruck die Worte Flandins, es sei Frankreichs brennendster Wunsch, daß Deutschland seinen Platz in der Welt und in Genf wieder einnehmen und von den anderen Nationen auf einer Grundlage der Gleichberechtigung behandelt werden solle.

Kein Teil der Rede Flandins habe so großen Beifall in der Kammer gefunden wie dieser „Appell an Deutschland". Das Blatt überschreibt seine Meldung: „Flandin wünscht die Rückkehr Deutschlands nach Genf."

England dementiert Friedensvorschläge

(Funkmeldung der NMZ)

+ **London**, 26. Februar.

In London wurde am Dienstagabend amtlich erklärt, daß ein auf dem europäischen Festland aufgetauchtes Gerücht, wonach die britische Regierung neue Friedensvorschläge für den Abessinienkonflikt gemacht habe oder erwäge, völlig unwahr sei. Die Behauptung sei eine reine Erfindung und stehe in Widerspruch zur Rede Edens im Unterhaus.

Russenpakt und Ostasienkonflikt

Tokio warnt Paris – Handlungsfreiheit im Osten gegen Vertragsschutz im Westen?

— **Tokio**, 25. Februar.

Das japanische Auswärtige Amt vertritt, wie „Tokyo Asahi Schimbun" meldet, die Ansicht, daß die Ratifizierung des französisch-sowjetrussischen Beistandspaktes die durch die aggressive Haltung der Sowjetunion ohnehin erschwerte Lage im Fernen Osten wesentlich verschärfen würde.

Um eine Rückendeckung durch Frankreich zu erhalten, habe die Propaganda Moskaus mit einem angeblichen deutsch-japanischen Bündnis gearbeitet, das, wie gesagt wurde, den Weltfrieden bedrohe. Gleichzeitig scheue man sich aber nicht, in Moskau, Mandschukuo tatsächlich zu bedrohen und die äußere Mongolei aufzuhetzen. Japan müsse daher feststellen, daß der französisch-russische Beistandspakt entgegen den französischen Versicherungen den ganzen Fernen Osten stärkstens beunruhige. Japan erwarte, daß Frankreich dieser Lage Rechnung trage.

In politischen Kreisen Tokios ist man durch die entschiedene Erklärung des stellvertretenden Außenkommissars Stomoniakow beunruhigt, daß die Sowjetregierung einen Einfluß dritter Länder auf die äußere Mongolei nicht wünsche, da dies eine Bedrohung Sibiriens und damit des Friedens im Fernen Osten darstellen würde.

Japan erwartet nun, wie halbamtlich durch das Auswärtige Amt erklärt wird, daß die Sowjetregierung ihre Beziehungen zur äußeren Mongolei einwandfrei klarstelle. Vor allem wünscht man Aufklärung darüber, ob ein Militärvertrag, ähnlich dem zwischen Japan und Mandschukuo, besteht, aus dem Moskau ein Recht zur Einmischung in Grenzfragen herleiten könne, die nur Angelegenheiten Mandschukuos und der äußeren Mongolei seien.

In politischen Kreisen Japans vertritt man die Auffassung, daß die Lage im Fernen Osten eine wesentliche Verschärfung erfahren würde, wenn Moskau, unter Ausübung eines Drucks auf die äußere Mongolei, seine Operationsbasis nach Süden gegen Nordchina und nach Westen gegen Mandschukuo vorschieben sollte. Die herausfordernde Haltung der Sowjetunion sei nur durch die Entlastung im Westen zu erklären, die der Abschluß des Beistandspaktes zur Folge gehabt habe.

Kommunisten bedrohen Schansi

— **Peiping**, 25. Februar.

Am Montag wurden durch das Hauptquartier des Marschalls Yenschischan in Taiyuanfu die schon seit Wochen verbreiteten Gerüchte über eine ernste Bedrohung der Provinz Schansi bestätigt. Es wird jetzt zugegeben, daß der Widerstand längs des Nord-Süd-Laufes des Hoang-ho teilweise zusammengebrochen ist. 6000 Rotarmisten überschritten den Hoang-ho beiderseits des 37. Breitengrades und drangen 45 Kilometer nach Osten vor, wo sie Shihlou belagern. Man befürchtet weitere Angriffe großen Maßstabes auf der 150 Kilometer langen Front.

Im Zusammenhang mit diesen Vorgängen erhalten die Studentenunruhen in Peiping und Tientsin, wo bisher über 100 Studenten und zwei Hochschullehrer unter dem Verdacht bolschewistischer Beziehungen verhaftet worden sind, ebenso erhöhte Bedeutung, wie die Bauernunruhen, die besonders im Süden der Provinz Hopei ausgebrochen sind.

Sowjettruppen in der Tschechoslowakei

— **Budapest**, 25. Februar.

Der liberale „Pesti Hirlap" berichtet heute eingehend über den Fortgang der sowjetrussischen Rüstungsmaßnahmen in der Tschechoslowakei, die seit dem tschechoslowakisch-sowjetrussischen Militärbündnis eingesetzt hätten. Im tschechisch-ungarischen Grenzgebiet sei der Ausbau moderner Flughäfen für die sowjetrussische Luftflotte im vollsten Gange.

Ueberall seien sowjetrussische Truppenabteilungen festgestellt worden. Man bemerke an verschiedenen Orten große Barackenanlagen, in denen sowjetrussische Truppen untergebracht seien. Die Baracken würden durch sowjetrussische Wachmannschaften streng abgesperrt.

Derartige sowjetrussische Barackenlager seien in der Nähe der bekannten Bäder Trentschin-Teplitz und Pistyan errichtet worden. An der tschechoslowakisch-ungarischen Grenze würde Tag und Nacht an dem Ausbau von Betongräben gearbeitet. Ueberall würden große Truppenübungen abgehalten. Die ungarische und slowakische Grenzbevölkerung sehe mit Entsetzen sowjetrussische Truppen im Herzen Europas auftauchen, die in aller Oeffentlichkeit Vorbereitungen für einen kommenden Krieg treffen.

Das Blatt berichtet weiter, daß die tschechoslowakische Rüstungsindustrie gegenwärtig überbeschäftigt sei, da nach Anweisung des französischen Generalstabes die tschechoslowakische Armee gegenwärtig motorisiert werde.

175 Stdkm. auf der Dampflokomotive

Eine neue Großleistung der deutschen Eisenbahnbau-Technik

— **Berlin**, 25. Februar.

Die Entwicklung des Schnellverkehrs der Deutschen Reichsbahngesellschaft hat in den letzten Monaten außerordentliche Fortschritte gemacht. Auf der Strecke Berlin — Hamburg fuhr vor wenigen Tagen ein elektrisch betriebener Stromlinienzug die phantastische Geschwindigkeit von 200 Stdkm. Weniger bekannt ist, daß die Reichsbahn auch Dampflokomotiven mit ähnlich hohen Fahrgeschwindigkeiten besitzt.

Am heutigen Dienstag führte die Deutsche Reichsbahn zum erstenmal Dampfzuglokomotiven auf einer Pressefahrt der Oeffentlichkeit vor.

Vor der Abfahrt des Zuges machte Reichsbahndirektor Dr. Ing. h. c. Fuchs den Versammelten ausführliche Mitteilungen über die Entwicklung des Eisenbahnschnellverkehrs und insbesondere über die Bauart und die Eigenheiten der neuen Lokomotiven.

Auf Grund der technischen Fortschritte sei heute die Reichsbahn in die Lage versetzt, mit ihren Dampflokomotiven dieselben Fahrgeschwindigkeiten wie mit den Diesel-Schnelltriebwagen verwirklichen zu können. Sie habe sich daher entschlossen, eine Lokomotive entwickeln zu lassen,

die einen 250 Tonnen schweren D-Zug dauernd fahrplanmäßig mit einer Geschwindigkeit von 150 Stundenkilometer befördern und zur Einholung von Verspätungen die Geschwindigkeit auf 175 Stundenkilometer steigern könne.

Dr. Fuchs schilderte dann die technischen Einzelheiten der neuen Lokomotive und betonte insbesondere die Bedeutung der neuartigen Stromlinienverkleidung, die durch eingehende Modellversuche im Windkanal der Aerodynamischen Versuchsanstalt der Technischen Hochschule in Berlin und im Institut für Strömungsforschung in Göttingen ermittelt worden sei.

Der Wagenzug ist von der Wagenbauanstalt Wegmann & Co. in Kassel gebaut. Neben der Anpassung der Wagenwände an die Stromlinienform war vor allem die äußerste Gewichtsersparnis ein unausweichbares Erfordernis. Der Zug hat 23 Sitzplätze im Speiseraum, 48 Sitzplätze 2. Klasse und 144 Sitzplätze 3. Klasse. Der Personenwagen besitzt am hinteren Ende einen durch zwei niedrige Zwischenwände vom Einstiegvorraum abgetrennten und erhöhten Aussichtsraum, der mit vier kleinen Sesseln versehen ist.

Um 10.06 Uhr verließ der neue Henschel-Wegmann-Dampfzug mit etwa 200 Fahrgästen die Halle des Lehrter Bahnhofes. Die Geschwindigkeit liegt, solange noch die Berliner Vorortsbahnhöfe zu befahren sind, zwischen 75 und 90 Kilometer. Schon kurz hinter Spandau steigt sie auf 120 Kilometer, dann auf 140 Kilometer. Kurz vor Wittenberge werden streckenweise 160 Kilometer erreicht. Der Zug verlangsamt seine Geschwindigkeit erst, als Hamburg bereits in Sicht kommt.

Auf dem Hamburger Hauptbahnhof lief der Zug, wie vorgesehen, um 12.36 Uhr ein.

Zum Empfang hatten sich u. a. der Präsident der Reichsbahndirektion Altona, Goudefroy, eingefunden. Die Fahrgäste begaben sich in die Gaststätten des Hauptbahnhofes zu einem gemeinsamen Imbiß. Im Namen der Reichsbahndirektion Altona hieß deren Präsident, Goudefroy, die Gäste herzlich willkommen. Dann sprach der Chef der Betriebs- und Bauverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Reichsbahndirektor Leibbrand-Berlin.

Er gab einen Ueberblick über die technische Entwicklung des Eisenbahnwesens und erinnerte daran,

daß bereits im Jahre 1847 in England Stundengeschwindigkeiten von 97 Kilometer im fahrplanmäßigen Eisenbahnbetrieb erreicht wurden.

Ueber diese Geschwindigkeiten sei man erst wesentlich im Jahre 1902 hinausgegangen. Damals habe der Siegeszug des Verbrennungsmotors auch auf der Schiene eingesetzt. Der Redner erwähnte den „Fliegenden Hamburger", der mehr als 200 Stundenkilometer erreicht habe. Bei den letzten großen Versuchen der Reichsbahn sei die Dampfmaschine wieder in die Linie der Entwicklung eingerückt. Sie habe den Triebwagen eingeholt.

Mit dem Henschel-Dampfzug war man vormittags von Berlin nach Hamburg gefahren, mit der Borsig-Stromlinienlokomotive wurde die Rückfahrt angetreten. Bei den Probefahrten hat diese Dampflokomotive eine Schnelligkeit bis zu 197 Stundenkilometer erreicht. Sie kann Schnellzüge von fünf bis sechs D-Zugwagen in der Ebene mit 175 Stundenkilometer befördern und Strecken von 300 Kilometer Länge ohne Halt durchfahren.

Um 15.37 Uhr verließ der Zug wiederum mit rund 200 Fahrgästen besetzt den Hamburger Hauptbahnhof. Auch dieser Zug raste mit einer Geschwindigkeit von zeitweise 187 Stundenkilometer durch die Lande. Um 18.20 Uhr traf er auf dem Lehrter Bahnhof in Berlin ein.

Die Dampflokomotive hat mit ihren Fahrten am Dienstag bewiesen, daß sie die Rekordgeschwindigkeiten der schnellsten Triebzüge erreichen kann. Es wird voraussichtlich eine Frage der Wirtschaftlichkeit sein, ob die Reichsbahn in Zukunft auf diesen oder jenen Strecken Dampfzüge oder Schnelltriebwagen einsetzt.

Politik in Kürze

Ein 27jähriger Mann aus Frankfurt a. M. wurde wegen groben Unfugs zur Höchststrafe von sechs Wochen Haft verurteilt, weil er im November 1935 in einer Apfelweinwirtschaft ein knallrotes Halstuch trug; er hatte zugegeben, daß das Tuch von einer roten Fahne stamme, die er vor Jahren als Mitglied der sozialistischen Jugendbewegung erhalten hatte. Der Staatsanwalt hatte erklärt, der Angeklagte habe wissen müssen, daß es mit der Machtübernahme mit dem Tragen dieses Tuches vorbeigewesen sei.

*

Reichsdienstflagge auf Hochschulen. Zur Behebung von Zweifeln hat der Reichs- und preußische Wissenschaftsminister im Einvernehmen mit dem Reichsinnenminister angeordnet, daß sämtliche Universitäten und wissenschaftlichen Hochschulen des Reichs die Reichsdienstflagge führen.

[illegible]
Herausgeber, Drucker und Verleger: Neue Mannheimer Zeitung Dr. Fritz Bode & Co., Mannheim, R 1, 4–6
[illegible]
Zur Zeit Preisliste Nr. 8 gültig.
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr – Rücksendung nur bei Rückporto

Die Stadtseite

Mannheim, den 26. Februar.

Aschermittwoch

Da dingen sie nun in der Gosse, die kleinen bunten und spitzen Papierhütchen, mit denen wir gestern prunkten; da rascheln sie um die Füße der früh zur Arbeit Eilenden, die roten, gelben, grünen Papierschlangen, mit denen wir die entzückenden Halschen unserer ach meist nur so kurzen Faschingsfreundinnen umwinden durften. Unsere Kleider riechen nach Rauch und Bier und Wein, und in den Taschen greift man noch kleinen Papierhäuflein. Eine letzte Knallerbse wird im Morgendämmern noch einem Vater gepfeffert, der mauzend um die Ecken streicht. Man spricht einen Mann an, der in einer Hausnische im Stehen schläft und wie ein in Gedanken zehengebliebener Regenschirm wirkt.

Es ist so still in den Straßen, in denen gestern Lieder klangen, Trompeten schmetterten, Jungen grölten. Und in den Wirtschaften sind noch die Fensterläden vor. Na, da ist schon eine offen. Nee, wat denn, wat denn? einen Magenbitter.

Brrr: aber es hilft. Schon geht man die Füße leichter, die so schwer und unwillig den Weg zur Arbeit nehmen wollen. Aber feste die Morgenluft eingezogen, es geht schon.

Und nun mit dem gleichen Kopfsprung, nur in umgekehrter Richtung, in die Arbeit wie vor ein paar Tagen ins Vergnügen. Wir sind entspannt — so sagt man doch? — und gehen mit seliger Erinnerung auf die lustigen Stunden zurück. Schön war's, schön war's, wunderschön . . . Regentropfen . . . Aber, glaubt mir, das Schönste ist doch . . . die Arbeit!

Abwechslung genug

Die Mannheimer, die zum Abschied vom Karneval 1936 sich einem Vergnügen hingeben wollten, brauchten sich wirklich nicht über Mangel an Abwechslung zu beklagen. Fanden doch gestern allein im Mannheimer Stadtgebiet nicht weniger als 17 Maskenbälle und karnevalistische Veranstaltungen mit Tanz statt, wozu noch mehrere Dutzende Kappenabende kamen. Gegenüber dem Vorjahre bedeutete dies zwar einen kleinen Rückgang, der bei den Maskenbällen elf Stück ausmachte, jedoch reichte das „Vergnügungsangebot" für den Bedarf vollkommen aus. Der Rückgang dürfte in erster Linie mit dem Monatsende in Zusammenhang stehen. Die starke Belegung der Säle und der erhöhte Betrieb in den verschiedenen Lokalen hatte zur Folge, daß auch das Arbeitsamt zufrieden war, denn es konnte nicht nur Bedienungspersonal, sondern auch Musiker in weitgehendstem Maße vermittelt werden.

Kehraus bei der Mannheimer Liedertafel

Man kann der Mannheimer Liedertafel nur ein aufrichtiges Bravo für ihre Karnevalsveranstaltungen sagen. So wurde auch der Faschings-Kehraus zu einem ganz großen Erfolg, der so groß war, daß man den Heimweg bis zur letzten Sekunde aufschob. Die Leitung hatte wieder Hans Marx übernommen, der einen großen Teil des Erfolges für sich buchen kann.

Viel Freude machte eine Verlosung, bei der jedes Los gewann und bei der man als erden Preis einer jungen Dame eine Korbgarnitur überreichen konnte. Eine ganz tolle Angelegenheit war der Einzug der Groteskfiguren mit den Riesenköpfen, und nicht weniger Freude löste der Aufmarsch des Rezus mit seinem ganzen Gefolge aus. Auch eine Preispolonäse fehlte nicht, bei der man den schönsten Masken einen Preis zusprach. Es verdient festgestellt zu werden, daß das ganze Haus gesteckt voll war und daß nicht nur in den oberen Sälen eine ausgezeichnete Stimmung herrschte, sondern auch in den unteren Räumen, wo man allerlei Allotria trieb. J.

** **In dem großen Rassehundetreffen in Karlsruhe** am 21. Februar und 1. März in der Städt. Ausstellungshalle sind, wie die Ausstellungsleitung mitteilt, über 500 Rassehunde aller Art gemeldet. Sehr stark unterstützt wurde die Ausstellung von der Schweiz, von Frankreich und von Oesterreich.

Narretei auf allen Straßen

Volkskarneval wie noch nie — Wochenmarkt mit Tanzmusik — Wo blieben die originellen Straßenmasken?

Was sich auf den Straßen an närrischem Treiben am Rosenmontag in Mannheim zugetragen hat, das haben wir als gewissenhafte Chronisten getreulich unsern Lesern zur Kenntnis gebracht. Wir mußten aber noch nicht, als unsere Zeilen in Druck gingen, daß der Rosenmontag nichts anderes als ein Vorgeplänkel für den Fastnachtsdienstag war. Schon in den frühen Morgenstunden ging es los, denn die Jugend hatte schulfrei, und so konnte sie sich nach Herzenslust austoben. Die tollsten Kriegsbemalungen wurden angefertigt. Nicht schwer war es, eine „Kipp" zu finden, mit der man losziehen konnte. So kam es auch, daß furchtbar falsch singende Hofsänger auftraten, daß mit Kochtöpfen ausgerüstete Musikkapellen durch die Straßen zogen, und daß unzählige von Masken von Türe zu Türe zogen, um sich Fastnachtsküchle zu betteln.

Wo man auch hinschaute: überall war man auf Karneval eingestellt. Selbst zahlreiche Marktfrauen und Markthändler hatten sich ein närrisches Hütchen aufgesetzt, und ein großes Hallo gab es, als eine umherziehende Kapelle auf dem Marktplatz konzertierte. Wochenmarkt mit Standkonzert: das war nun doch noch nicht dagewesen! In den offenen Ladengeschäften hatten sich hier und da die Verkäuferinnen entsprechend des Tages aufgeputzt. Sehr ulkig anzusehen war es, als in der Frühe des gestrigen Tages die Streckenarbeiter der Straßenbahn mit närrischer Kopfbedeckung arbeiteten. Teilweise hatte man sich sogar maskiert und so sah man einen Bäckerburschen die Spitzhacke schwingen!

Mackenbacher Musikkapellen zogen morgens schon durch die Lokale und gar manche Frühschöppler begrüßten das Erscheinen der Musik mit lautem Hallo. Es gab Lokale, wo man um die Mittagsstunde schon schunkelte und es gehen Gerüchte um, daß etliche Frühschoppen zu Dämmerschoppen geworden sind. Jedenfalls herrschte schon frühzeitig eine ausgezeichnete Stimmung. Oder sollte das vielleicht keine Stimmung geben, wenn vierzig Mädel aus einem Betrieb in eine Wirtschaft gehen, um dort Frühschoppen zu machen?

Da in Mannheim der Fastnachtsdienstag immer noch als halber Feiertag gilt, so setzte auch das Straßentreiben frühzeitig ein. Hatten doch zahlreiche Betriebe ihre Pforten geschlossen, um den Gefolgschaftsmitgliedern die Möglichkeit zu geben, sich an dem Treiben zu beteiligen. Wir müßten unsere Worte von gestern wiederholen, wenn wir schildern wollten, wie es in den Planken und auf der Breiten Straße zuging, die ja die Brennpunkte des Mannheimer Volkskarnevals waren. Mit einem Fahrzeug durch die Breite Straße oder durch die Planken zu kommen, war aussichtslos, und nur die Straßenbahn war an ihre Schienen gebunden und mußte sich im Schrittempo ihren Weg durch die Menschenmassen bahnen. Das tostete Nerven bei den Wagenführern, die nicht genug aufpassen konnten, weil bei der langsamen Fahrt auf den Trittbrettern ständig blinde Passagiere anzutreffen waren. Aber man machte kurzen Prozeß mit ihnen; der Schaffner öffnete die Türe und jagte sie hinunter. Daß diese Blindfahrer auf den nächsten Straßenbahnwagen krabbelten, war für sie eine ausgemachte Selbstverständlichkeit. Bei dem Gedränge brauchten Fußgänger vom Wasserturm zum Paradeplatz eine halbe Stunde.

Wenn man von der mehr oder weniger schön maskierten Jugend absieht, muß man sagen, daß man von einem ausgesprochenen Maskentreiben trotz der Freigabe wenig merkte. Die Mannheimer waren eben wieder einmal auf den „Gack" eingestellt und ließen sich lieber unterhalten, als daß sie sich selbst daran beteiligten. Hier und da tauchte eine Kapelle auf, die im Nu umringt war oder die beim Marsch von einem ganzen Trotz begleitet wurde. Auch Einzelmusiker zeigten ihr Können, wobei die Handharmonika die Vorherrschaft hatte. Wenn man einen Spieler antraf, der sein Instrument meisterte, wie ein sechsjähriger Knirps, dann gab es Menschenknäuel, die kaum noch zu entwirren waren.

Ganz toll wurde das Treiben gegen Abend, und bis in die späten Abendstunden beherrschte der Volkskarneval die Straßen. So war es recht, und wenn man im nächsten Jahr vielleicht etwas Ordnung in das Treiben bringen kann, dann wird es noch besser sein.

Gusti Stark-Gstettenbauer

in dem Tonfilm „Soldaten — Kameraden". Der Film führt hinein in das Leben der Rekruten unserer jungen Wehrmacht und dürfte deshalb besonderem Interesse begegnen. (Photo: Hammer-Tonfilm)

Kehraus im Rosengarten

Ein letzter Faschingsball ohne Mißton

Der große Straßenfasching nahm offenbar die Kräfte der Schreier und Gebärdenspieler, der Knallerbsenwerfer und Kolonnenanführer vollkommen in Anspruch, denn was man gestern im Rosengarten zum Kehraus antraf, war von ausgesprochen ruhiger Gemütsart. Nicht, daß sie etwa müd oder gelangweilt und schon steif im Bein und schläfrig im Auge gewesen wären, nein; aber von den 1400, die offiziell gezählt wurden, war eben die Mehrzahl mit gutem Benehmen und Taktgefühl ausgestattet, und so hat man selten einen großen Rosengartenball erlebt, der so ganz ohne Mißton in rechter Fröhlichkeit sich entwickelte. Es tanzten die Leute, was sie konnten, klopften sich auf die Schulter nach alter Art, schütteten die dem Kostüm angemessenen Grimassen und pfefferten Kugeln und Schlangenpapier in die Gegend, was Arme und Geldbeutel hielten. Ein gemütlicher Fasching, wie er sich gehört.

Den Dampfer „Nibelungia" mit Sonne und anderen Zutaten auf der Bühne hatte man gelassen, wie er war. Die Papierstreifen von der Decke waren heruntergelassen und die Empore zugemacht worden, so daß sich wieder diese heimlich geschlossene Zeltkuppel aus dem Nibelungensaal bildete, die wohl der beste Einfall zur Verhängung unserer Jugendhilfpracht war, den man in den letzten Jahren sah. Becker und Homann-Webau ließen die Trompeten schmettern, spielten teils hier und teils dort, in Wandelhalle oder Hauptsaal zum Tanze auf. Der Prinz erhob seine Stimme und ließ eine kurze, aber herzliche und richtig ins Gemüt gehende Abschiedsrede erklingen. Präsident Schuler vom Feuerio sprach ebenfalls und ließ den Mannheimer Karneval mit ganzer Kraft hochleben und überreichte bei dieser Gelegenheit Direktor Böttcher eine Plakette zum Danke für all die Hilfe des Verkehrsvereins, deren sich der Mannheimer Fasching doch wahrlich zu erfreuen hatte, und darauf dankte dann wieder Direktor Böttcher, womit der offizielle Teil kurz und schmerzlos erledigt war.

Natürlich verzog sich bald alles, was mehr für Gesang und tiefen Trunk und weniger fürs Tanzen war, in den Bierkeller. Es leuchteten dorten zum letzten Male die prächtigen Uniformen und Goldtressen des Kommandanten, wackelten die Narrenkappen der Räte, war überhaupt die ganze karnevalistische Nobilität zeitweilig dort versammelt. Da setzte sich Dr. Kleinbub vom Verkehrsverein ans Schlagzeug zu den Musikern, es dirigierte, wer Lust und Liebe hatte, eine Dame sogar nahm die Trompete zur Hand und blies, daß die Gläser klirrten und die Beine zu marschieren anfingen. Vom gewöhnlichen Schunkeln stiegen wir alsbald auf die handfesten Gartenbänke, es knackte die Wurst, knirschte das Brot und erscholl über allem die bewährte Weise: Trink, trink, Brüderlein trink . . .

Wenn bewiesen ist, daß die Mannemer zwar langsam auf Touren kommen, aber wenn erst, dann halten sie auch durch, und keine Kummersalte verriet die Nähe des grauen Aschermittwochmorgens.

Dr. Hr.

Lebensfreude im Lehrergesangverein

Es ist ein Verdienst des Vergnügungsdirektors Ernst Buck, jedes gesellige Zusammensein zu Abenden fröhlichster Ueberraschungen zu machen. Kein Wunder, wenn die Räume des Kolpinghauses am Rosenmontag sich als viel zu klein erwiesen für den Lehrergesangverein. Sofort in Augenschein fiel die künstlerische Ausschmückung des Saales durch den Pfälzer Kunstmaler Otto Dittcher. Schneidige Märsche der vortrefflichen Kapelle Wohlrab und muntere Reden leiteten den Abend ein. Gemeinsame Lieder mit humoristisch-satirischem Texte von E. Buck brachten den Anstieg zu fröhlichster Heiterkeit. Großen Erfolg mit wirklich Liedern konnten für sich buchen die Solisten Irma Pahl und Heinz Steuerwald. In einem Querschnitt zeichneten Kotorba und Stadl die besten Programmnummern der letztjährigen Sängerkreise und ernteten stürmischen Beifall. Die Gebrüder Buck im „Stiefelputzer", im „Intiegespräch" über häusliche und interne Vereinsangelegenheiten sowie den „Musikalischen Klapphörnern" — das war ein grotesker musikalischer Ulk, den man miterlebt haben muß. Dazwischen ging das Quartett unter Fritz Becks Leitung über die Bretter, mit Willi Ruff am Flügel, und ließ zuletzt den „Radetzky-Marsch" und die „Bauernhochzeit" von Ludwig Maier steigen. Bekannte Schlager, gesungen und geschunkelt, Tanz und Spiel hielten alle zusammen bis zum Morgengrauen. —ff.

Jäger der Kamera

Er kann heute schon auf eine weite Vergangenheit zurückschauen, der Bildberichterstatter, der durch die Bebilderung von Zeitungen und Zeitschriften viel von sich reden machte. Heute sind uns die großen illustrierten Zeitungen schon Selbstverständlichkeiten geworden, mit deren Erscheinen wir regelmäßig rechnen. Der sie uns schafft, ist der Bildberichterstatter, der mit seiner „Photoflitte" dauernd auf Jagd ist, um gute Motive festzuhalten. Der Führer spricht in München . . . und Stunden später finden wir in den Zeitungen eine Aufnahme von der Kundgebung. Einweihung einer Reichsautobahnstrecke . . . und in der nächsten Zeitung ist der Bericht durch eine Aufnahme illustriert, die die ersten marschierenden Kolonnen zeigt.

Diese Arbeit ist nicht leicht. Der Bildberichterstatter muß einen sicheren Blick haben, um die richtigen Augenblicke zu sehen, er muß flink sein, um sie festzuhalten. Und er hat noch oft mit allen möglichen Hindernissen zu kämpfen, die sich ihm entgegenstellen.

Jetzt ist dem Pressebildberichterstatter, der auch Schriftleiter ist, seine schwere Arbeit dadurch erleichtert worden, daß er eine Armbinde erhielt, die ihn zusammen mit einem Ausweis als zugelassenen Bildberichterstatter kenntlich macht. Zugleich aber hat sich in Zukunft der „Bildberichter" genau nach seinen Anweisungen zu richten. So wird es nicht mehr vorkommen, daß Feiern und Veranstaltungen durch allzu geschäftstüchtige Knipser gestört werden.

Manchmal war's auch nicht mehr schön, wenn so ein Photomann mit seinem Apparat vor dem Redner dauernd herumtanzte, oder bei einer Freilichtvorführung waren auf der Bühne tumlich und den für ihn möglichst günstigen Augenblick zu erhaschen suchte. Hier ist mit Recht abgebremst worden.

Die rote Armbinde mit der Silbermarke schützt und verpflichtet den deutschen Bildberichterstatter. Mit ihr ist ihm eine Auszeichnung gegeben worden, die ihn schützt. Der Bildberichterstatter aber muß sich dieser würdig zeigen. Auch hier gilt von jetzt ab der Spruch: In der Beschränkung zeigt sich der Meister. Röhr.

Auch Feudenheim hatte seinen Karnevalszug

In unserem schönen und rührigen Vorort Feudenheim, auch „Sollehang" genannt, wirkt die Karneval-Gesellschaft „Heiterkeit", die darum besorgt ist, daß die „Feilemer" an Fastnacht zu ihrem Karnevalszug kommen. Wie im vergangenen Jahre, so hatte auch diesmal wieder die Karneval-Gesellschaft „Heiterkeit" kräftige Anstrengungen gemacht, um einen Zug auf die Beine zu bringen, der sich sehen lassen konnte. Als gestern Mittag kurz nach drei Uhr ein Böllerschuß zum Zeichen des Abmarsches ertönte, standen längs des vorgesehenen Zugwegs dichtgedrängt die Leute und nur in einigen Nebenstraßen war das Gedränge weniger groß.

Eröffnet wurde der Zug durch die Schloßartillerie, der die Vorreiter und Standartenträger folgten. Die Fahnenschwinger waren hübsche Mädel vom Turnverein „Badenia" und einer Bauernkapelle folgten im Kraftwagen einige Groteskfiguren, die als Ulkfigur bezeichnet wurden. Der Gesangverein „Deutsche Einheit" hatte einen Wagen „Die Fahrt ins Blaue" gestellt, auf dem junge Leute eine Seefahrt ins Blaue darbrieten und dabei eine lustige Stimmung entwickelten. Von Pagen umgeben, thronte auf ihrem Prunksessel die Prinzessin Alma I., den Narrenstab schwingend und „Gutsel" verteilend.

Der Sparverein „Deutscher Michel" hatte einen von Kühen gezogenen Wagen „Zweimal Kuhhandel" gestellt. Es wurden auf dem Wagen nicht nur die Vorpommern-Kühe ausgehandelt, sondern im Mittelpunkt standen die Völkerbundsherren, die mit viel Kramen den abessinisch-italienischen Streit verhandelten. Die Kleppergarde war genau so munter und hübsch wie die Kleppergarde im Mannheimer Fastnachtszug. Ihr folgte der Marketenderwagen mit „Weck, Worscht und Wei", sowie der Handharmonikaklub. Auf seinem Wagen nahte nun der Feudenheimer Prinz Karneval Karl II., der sich von dem Volk zujubeln ließ. Nach den Ehrenmitgliedern und Gründern der Karneval-Gesellschaft „Heiterkeit" folgte auf seinem hochaufgebauten Wagen der Elferrat, der durch lebhaftes Rhoi!-Rufen für Stimmung sorgte. Auf einem weiteren Wagen wurde der Abdruck der sogenannten „Feilemer Kafern" dargestellt. „Wie die Alten sungen, so zwitschern auch die Jungen" war ein weiterer Wagen, der den Nachwuchs der „Heiterkeit" aufgeladen hatte. In der Begeisterung stand dieser kleine Elferrat den Großen nicht nach.

Der Gesangverein „Frohsinn" zeigte sich als Weltmeister im „Steinheben", das aber nichts mit Sport zu tun hatte. Wie „Der neue Abschleppdienst" aussieht, zeigte man durch einen von einem Pferd gezogenen Bauernwagen, auf dem ein Motorrad verladen worden war. Die frohe Runde des Würfelklubs „Fod" wurde von einem großen Würfel gekrönt. Der Kleppergarden-General a. D. hatte auch seinen eigenen Wagen und schließlich kam der von dem Geflügelzüchterverein gestellte Wagen, auf dem „Das Huhn des Siedlers", das im Tag nicht nur zehn Eier legt, sondern auch im Tag fünf Liter Milch gibt, die während der Fahrt gemolken wurden, dargestellt wurde.

Sonst beteiligte sich noch sehr viel Volk an dem Zug, und vor allem war es die Jugend, die allerlei Verkleidungen angelegt hatte. In großer Zahl waren auch Kinderwagen mitgeführt, die sich die Jugend nach eigenem Geschmack ausgeschmückt und belegt hatte.

Warnung vor Fürsorgebetrug!

Das Fürsorgeamt sieht sich zu folgendem Hinweis veranlaßt:

Immer wieder wird versucht, durch Verschleierung der tatsächlichen Verhältnisse und durch unwahre Angaben öffentliche Unterstützung zu erhalten. Ein solches Verhalten stellt eine Schädigung der Volksgemeinschaft durch eine überaus verwerfliche Tat dar. Durch Betrügereien fließen öffentliche, von den Steuerzahlern aufgebrachte Mittel ihrem eigentlichen und vorgesehenen Zwecke nicht zu und werden den tatsächlich notleidenden und hilfsbedürftigen Volksgenossen entzogen.

Durch das Gesetz zur Abänderung strafrechtlicher Vorschriften vom 26. Mai 1933 ist dem § 263 des RStrGB. ein vierter Absatz hinzugefügt worden, der den Gerichten die Möglichkeit gibt, derartige Betrugsfälle mit Zuchthaus zu bestrafen. In einigen Fällen haben die Gerichte von dieser Möglichkeit bereits Gebrauch gemacht und empfindliche Strafen ausgesprochen.

Das Fürsorgeamt warnt deshalb vor ungerechtfertigter Inanspruchnahme öffentlicher Unterstützung und weist darauf hin, daß jeder Unterstützungsbetrug strafrechtliche Verfolgung nach sich ziehen wird.

Der Reichsluftschutzbund wirbt

Nachdem der Reichsluftschutzbund soeben eine Mitgliederwerbung durchgeführt hat, beginnt er am Donnerstag, dem 27. März, mit einer neuartigen Werbung in der Oeffentlichkeit. In der Innenstadt werden Sonderfenster in Einzelhandelsgeschäften auf die Bedeutung des passiven Luftschutzes aufmerksam machen. Anschließend werden dann auch in den übrigen Teilen der Stadt die Fachgeschäfte Dinge ausstellen, die in irgendeiner Weise mit dem Luftschutz zusammenhängen. Eisengeschäfte, Drogerien beispielsweise werden sich daran beteiligen.

Luftschutz tut not, darum gehe niemand achtlos an diesen Fenstern vorüber!

NS-Schwesternschaft

Die N.S.V. schreibt uns:

Die vielen Rückfragen bei uns bezüglich der Aufnahmebedingungen in die NS-Schwesternschaft veranlassen uns, darauf hinzuweisen, daß sich in jeder NSV-Ortsgruppe ein Sachbearbeiter oder eine Sachbearbeiterin für Angelegenheiten der NS-Schwesternschaft befindet, so daß Interessentinnen bei der für sie zuständigen Ortsgruppe auf dem kürzesten Wege alles für sie Wissenswerte in Erfahrung bringen können.

Erst wenn sich die Bewerberinnen über den von ihnen einzuschlagenden Weg völlig im klaren sind und der Entschluß zum Eintritt in die NS-Schwesternschaft feststeht, wollen sie sich während der Sprechzeiten bei der Kreisamtsleitung der NS-Volkswohlfahrt, L 5, 6, Zimmer 13, zur Entgegennahme der erforderlichen Bewerbungspapiere einfinden. Hier werden sodann auch noch vorliegende Unklarheiten restlos geklärt werden. Sprechzeiten sind bei der Kreisamtsleitung Dienstags und Freitags von 15—17 Uhr.

Sich mit der Gauamtsleitung der NSV in dieser Angelegenheit unmittelbar in Verbindung zu setzen, ist schon im Interesse der Bewerberin unerwünscht, da hierdurch eine Verzögerung in der Bearbeitung eintreten könnte, weil die Feststellung der Ordnungsmäßigkeit der Papiere Sache der Kreisamtsleitungen ist und sich die Gauamtsleitung damit nicht auch noch belasten kann.

Regimentstag des ehem. Res.-Feld-Rgts. 55

Man schreibt uns:

Der erste Regimentstag des Regiments und der dazu gehörigen Kolonnen Schw.F.H.Kol. 75 und 76 und der L.M.K. 826 (Lunken) findet am 30. und 31. Mai und 1. Juni (Pfingsten) in Steinbach bei Bühl statt. Alle ehemaligen Angehörigen des Regiments und der Kolonnen werden gebeten, sich heute schon darauf einzurichten, daß sie unter allen Umständen zu diesem Treffen kommen können. Es ist Ehrenpflicht eines jeden Kameraden, an diesem ersten Nachkriegsappell teilzunehmen. So wie wir in Rußland und Frankreich vier Jahre in schwersten Kämpfen Seite an Seite gestanden haben, so müssen wir auch beim Regimentstag in Steinbach dabei sein. Wir 55er sind nicht in der glücklichen Lage, aus einem bestimmten Gebiet zu stammen. Unsere Leute erhielten wir fast aus allen Gegenden Deutschlands zugewiesen. Es ist daher notwendig, uns durch die Spalten von 110 Zeitungen, an alle in ganz Deutschland verstreut wohnenden Kameraden zu wenden.

Etwaige Anfragen wegen des Regimentstags und Beitrittserklärungen zur Reichsvereinigung, sind an die Reichsvereinigung ehemaliger Angehöriger des Res.-Feld-Artl.-Rgts. 55, Sitz Mannheim, Lameystraße 8, zu richten.

Eine neue HJ-Mütze

Der Reichsjugendpressedienst teilt mit, daß für die HJ eine schirmlose Lagermütze in der Form eines DJ-Schiffchens eingeführt ist. Sie besteht aus braunem Hemdenstoff und trägt vorn auf dem Umschlag das HJ-Abzeichen. Darüber befindet sich ein gesticktes Hoheitsabzeichen. Das HJ-Abzeichen ist aus Metall. Die farbige Biese ist für alle Einheiten hochrot. Nur innerhalb geschlossener Lager und innerhalb der Jugendherbergen darf diese Mütze getragen werden. Für jeden anderen Dienst ist sie verboten. Sie darf auch auf Führerschulen und bei Führerlehrgängen nicht getragen werden; es wird aber eine Ausnahme gemacht, wenn die Führerlehrgänge im Zeltlager stattfinden.

Gleichzeitig wird eine Führermütze für das deutsche Jungvolk eingeführt. Die deutsche Jungvolkführermütze entspricht in der Form genau der DJ-Winterdienstmütze und HJ-Schimütze. Zur Kennzeichnung wird jedoch bei den DJ-Führermützen an der oberen Kante des Mützenbodens und der unteren Kante der herunterziehbaren Klappe eine 2,5—3 Millimeter breite Aluminiumpaspel eingearbeitet. Die Mütze wird von allen Führern eines Jungbannes und allen Jungvolkführern vom Jungbannführer aufwärts an in Gebietsstäben getragen. Außerdem wird an den DJ-Führermützen an Stelle des HJ-Abzeichens das Hoheitsabzeichen angebracht.

Richtige Bodenbewirtschaftung — Gesunde Ernte

Professor Dr. Förner (Berlin) über: Die Organisation der Bodenwirtschaft im Bauernbetrieb

In einem Schulungsvortrag der Kreisbauernschaft Mannheim sprach im kleinen Saal des Union-Hotels Professor Dr. Förner, der in agrarwissenschaftlichen Kreisen als Bodenreformer bekannt ist, über: „Die Organisation der Bodenwirtschaft im Bauernbetrieb" vor einer sehr zahlreichen Zuhörerschaft.

Eingangs untersuchte der Redner die Abstimmung der natürlichen Verhältnisse zur Arbeitskraft und kam zu dem günstigen Ergebnis, daß die Bodenverhältnisse wohl kaum irgendwo im deutschen Vaterlande so gute Voraussetzungen von Wetter und Erde aufweisen wie gerade in unserer Gegend. Dennoch muß verlangt werden, daß — besonders in Kleinbetrieben — die Arbeitskraft am richtigen Platz und im rechten Verhältnis eingesetzt wird, um dem Boden alles das abzuringen, was er bei seiner Leistungsfähigkeit hergeben kann. Nicht weniger wichtig ist auch die Reihenfolge, die Art und die Form der Bebauung.

Zunächst sind wir an die von der Natur vorgeschriebene Arbeitszeit gebunden, so daß es Gefühl und Wissen des Bauern bedingt, im gegebenen Augenblick durch richtige Organisation einen Ausgleich von Arbeitskraft und Ertrag zu schaffen. Rechte Einteilung im richtigen Augenblick zur rechten Zeit ergibt einen reichen Ertrag; ziellose und wilde Bebauung ist so schlimm wie ein „Zu-spät", denn das Ergebnis ist in diesen Fällen ein Fehlertrag. Um einen möglichst rentablen Bauernbetrieb zu erhalten, bedarf es vor allem der Vielseitigkeit. Saat und Ernte dürfen sich gegenseitig nicht überschneiden; die Bedeutung der Fruchtfolge wird noch häufig unterschätzt und doch ist sie von größter und wichtigster Bedeutung. In Gegenden wie bei uns, wo Spezialanbau betrieben wird, ist es schwer, die richtige Fruchtfolge einzuhalten. Aber trotzdem muß man einen Weg finden, um dem Boden dadurch Ruhe und Nahrung zu geben. Die beste Hilfe ist die Düngerwirtschaft, und da vor allem der Stallmist; er ist aber nur dann ein guter Helfer, wenn er gut gepflegt ist und in richtigen Mengen in den Boden gebracht wird. Kunstdüngung ist dann gut, wenn die Humusbildung eine gesunde ist.

Ein Sonderlob spendete der Redner dem Stand unserer Hackfrüchte. Das Getreide dagegen steht bei uns im Verhältnis zum wahrscheinlichen Ertragsmoment schlechter. Als Grund sieht Dr. Förner die Zersplitterung unseres Bebauungsplanes. Wichtig ist noch zu wissen, daß „nach vor allen Dingen der Kampf gegen das Unkraut mit der größten Rücksichtslosigkeit durchgeführt werden muß. Zum Schluß betonte der Redner, daß jeder Bauer nicht nur in seinem eigenen Interesse aus seinem Boden herausholen muß, was nur möglich ist, sondern es seinem Volk und Vaterland schuldig ist.

Katzenfreunde klärt auf!

Die Katze als Nutz- und Haustier

Vom Reichsverband für das deutsche Katzenwesen wird uns geschrieben:

Wir bitten alle Katzenfreunde, bei den Katzenbesitzern darauf hinzuwirken, daß der Katzenmutter vom Wurf nur ein Junges gelassen wird, und dies auch nur für den Fall, daß man im voraus schon einen sicheren und guten Platz für das Junge weiß. Wenn man der Mutter die Jungen sofort nach der Geburt, ehe sie getrunken haben, wegnimmt, erleidet das Muttertier keinen Schaden. Im Interesse der Katzen, die jährlich dem Elend und der Grausamkeit anheimfallen, müssen wir dahin streben, ihre Zahl zu vermindern. Kater lasse man kastrieren. Sie verlieren dann auch den üblen Geruch.

Der Katzenkenner soll überall aufklärend wirken hinsichtlich der Katzenhaltung, auch in bezug auf die Sauberkeit der Katze, die durch Bereitstellung eines Zink- oder Emaillebehälters mit Sägemehl od. ä. so leicht zu erreichen ist. Dringend notwendig ist die Aufklärung auf dem Land. Der Bauer muß die Katze nicht nur als Nutztier, sondern auch als Haustier schätzenlernen. Gerade auf dem Land werden Kinder vielfach beauftragt, überzählige Katzen zu töten oder auszusetzen. Das Aussetzen ist bei Strafe verboten, und für die vorkommenden Grausamkeiten beim Töten der Tiere durch Kinder sind die Eltern und Erzieher haftbar. Die Errichtung von Tötungsstellen für Kleintiere ist überall notwendig. Der Lehrerschaft bleibt hier noch ein weites Feld der Aufklärung.

Wir warnen insbesondere vor dem gedankenlosen Abgeben von Tieren an Unbekannte. Es gibt Händler, die die Dörfer zwecks Aufkaufs von Katzen für 50 Pf. das Stück mit dem Rad oder Motorrad durchstreifen. Unaufgeklärte Leute geben ihre Tiere her. Die Tiere werden in großer Zahl in engen Verschlägen nach der Schweizer Grenze geschickt, von dort aus werden sie zu Vivisektionszwecken weiter versandt.

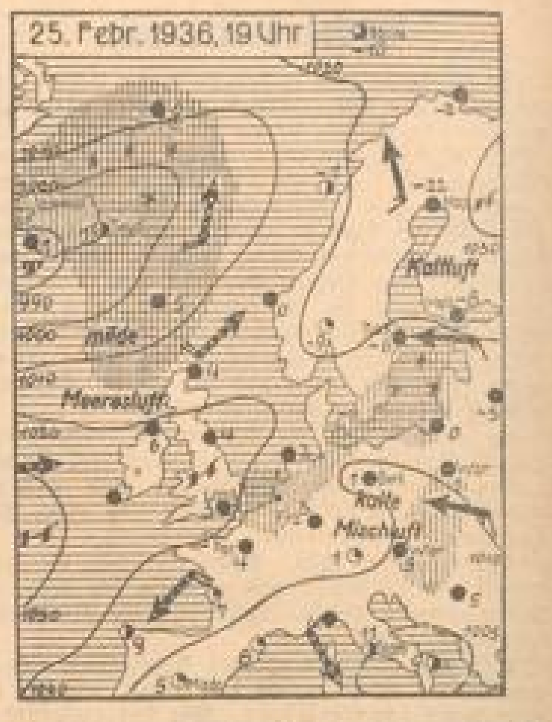
Der Katzenzüchter soll nicht nur an die Zucht wertvoller Rassekatzen, sondern auch an die Verbesserung der Zucht der Hauskatzen in bezug auf Schönheit und Nützlichkeit denken. Antragsformulare zur Eintragung in das Reichskatzenzuchtbuch von Langhaar- wie Kurzhaartieren werden von der Reichsamtsstelle des RDKa, München 8, Kelheimerstraße 6—8, geliefert.

** **Guter Besuch der Fastnachtsmesse.** Die Fastnachtsmesse über dem Neckar hatte während ihrer viertägigen Dauer einen recht guten Besuch aufzuweisen. Lediglich der Samstagabend fiel durch den anhaltenden starken Regen für die Geschäftsleute vollkommen aus. Mit dem Betrieb der anderen Tage ist man zufrieden. Er bestätigte, daß sich die Fastnachtsmesse nicht überlebt hat. Die Umsätze sind nicht ganz so groß wie im vergangenen Jahre, doch hängt dies damit zusammen, daß dieses Jahr Fastnacht auf einen Tag fiel, an dem man im allgemeinen nicht mehr viel Geld in der Tasche hat.

** **Auch Kriegsopfer wollen vergnügt sein.** Die NSKOV. Lindenhof hatte durch den Stützpunktleiter Schäfer zu einem Familienabend mit karnevalistischen Einlagen im Rennershof zusammengerufen. Humorist Dummeldinger und Frau hatten nur schmissige Couplets losgelassen, unterstützt von der Hauskapelle Lirsch, die den musikalischen Teil bestritt. Die Räumlichkeiten waren mit annähernd 200 Personen gefüllt, denn es hatten sich auch Mitglieder der Stützpunkte Schwetzingerstadt und Innenstadt eingefunden. Es ist dies ein Beweis für den Kameradschaftsgeist in der NSKOV. Die Hinterbliebenenbetreuerin des Stützpunktes Lindenhof hatte dafür gesorgt, daß auch die anwesenden Kriegereltern und Hinterbliebenen im vorgerückten Alter auf ihre Rechnung kamen. Es gab Kaffee und Kuchen, und die Kapelle spielte zu manchem Tanz auf.

Wetter-Aussicht

Wetterkarte des Luftamts Frankfurt a. M.



Zeichenerklärung zur Wetterkarte

Kalter Wind — Warmer Wind — W Stärke 1, NW 2, N 3, NO 4 usw. — ○ wolkenlos — ◔ heiter — ◑ halbbedeckt — ◕ wolkig — ● bedeckt — Front vordringender Kaltluft — Front vordringender Warmluft — Front mit Warmluft in der Höhe — Regengebiet — Schneefallgebiet — Schauertätigkeit — Nebel — Gewitter

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Frankfurt a. M., vom 26. Februar. Die naßkalte Mischluft, die sich gestern schon in Ost- und Mitteldeutschland bemerkbar machte, hat sehr auch den Süden erfaßt. In ihrem Bereich herrscht heute früh in ganz Deutschland dunstiges und bedecktes Wetter mit Temperaturen beim Gefrierpunkt und verbreiteten Niederschlägen (meistenorts Schnee). Inzwischen ist über Nordeuropa wieder lebhafte Wirbeltätigkeit aufgekommen, die vorerst für uns einmal Witterungsbesserung bringen wird.

Voraussage für Donnerstag, 27. Februar

Noch leicht unbeständig und vereinzelte Niederschläge (im Gebirge Schnee), doch im ganzen wieder freundlicher, nachts Frost, anfänglich noch östliche Winde.

Höchsttemperatur in Mannheim am 25. Februar + 7,2 Grad, tiefste Temperatur in der Nacht zum 26. Februar + 1,8 Grad; heute früh halb 8 Uhr + 1,8 Grad.

Es wird regnen, denken Sie an Wurtmann-Schirme N 2.8

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Februar

Rhein-Pegel	22.	23.	24.	25.	26.
Rheinfelden	2.52	2.53	2.64	2.58	2.51
Breisach	1.64	1.66	1.60	1.73	[illegible]
Kehl	2.85	2.85	2.80	2.94	[illegible]
Maxau	4.59	4.47	4.53	4.65	4.57
Mannheim	3.79	3.76	3.78	3.85	[illegible]
Kaub	2.74	2.76	2.76	2.76	[illegible]
Köln	3.17	3.30	3.24	[illegible]	[illegible]

Neckar-Pegel	23.	24.	25.	26.
Mannheim	3.82	3.76	3.92	3.89
Jagstfeld	—	—	—	—
Heilbronn	—	—	—	—
Plochingen	—	—	—	—
Diedesheim	—	—	—	—

NSDAP-Mitteilungen

Aus parteiamtlichen Bekanntmachungen entnommen

Anordnungen der Kreisleitung Mannheim

An die Propagandaleiter und Kulturstellenleiter der Stadt- und Landortsgruppen!

Am Freitag, 28. Februar, 20.15 Uhr, in der „Harmonie" Sitzung. **Die Kreispropagandaleitung.**

Alle Funkstellenleiter der Ortsgruppen des Kreises Mannheim erscheinen zur Teilnahme an der Funkschule am Donnerstag, 27. Februar, 19.30 Uhr, in der Werner-Siemens-Gewerbeschule, Saal 19. **Kreispropagandaleitung.**

An sämtliche Ortsgruppenkassenleiter des Kreises Mannheim

Die Mitgliedsbücher der Pgg. mit den Anfangsbuchstaben G, H und J sind eingetroffen und sind bei der Kreisleitung, Zimmer 10, abzuholen. **Kreiskasse.**

Pg. Georg Lieberknecht, Mitgl.-Nr. 338 254, Ebingen, hat sein Mitgliedsbuch verloren. Dasselbe ist bei der Ortsgruppe Ebingen oder bei der Kreisleitung Mannheim abzugeben. Vor Mißbrauch wird gewarnt. **Kreiskasse.**

NS-Frauenschaft

Abt. Volks- und Hauswirtschaft. Am 27. Februar, 15.30 Uhr, Besprechung der Referentinnen der Abt. Volks- und Hauswirtschaft in L 9, 7—8.

Kassiererinnen der Landortsgruppen. Am 27. Februar, 15 Uhr, Besprechung der Kassiererinnen in L 14, 4.

Ortsgruppenfrauenschaftsleiterinnen. Am 27. Februar, 15 Uhr, Besprechung in L 14, 4.

Humboldt. Am 26. Februar fällt der Heimabend aus. — Am 28. Februar kommen die Zellenleiterinnen um 20 Uhr in die Geschäftsräume der Ortsgruppe.

Friedrichsfeld. Am 27. Februar, 20 Uhr, Schulungsabend im „Adler".

Neckarau. Am 27. Februar, 20 Uhr, Heimabend im evang. Gemeindehaus.

BDM

Neu beauftragte Führerinnen. Am 26. Februar, 20 Uhr, Heimabend in N 2, 4. Schreibsachen mitbringen.

Untergau 171. Am 26. Februar, 20 Uhr, Besprechung für alle Untergaustellenleiterinnen, Ringführerinnen und die Gruppenführerinnen der Ringe I, II, V/171 auf dem Untergau in N 2, 4.

DAF

Kreisbetriebsgemeinschaft 13 (Freie Berufe). Fachschaft Wohlfahrtspflegerinnen, Mittwoch, 26. Februar, 20.15 Uhr, in C 1, 10 (großer Saal) Pflicht-Fachschaftsabend.

Kreishauptstelle Ausbildung

Sämtliche Ortsausbildungswalter des Kreisgebietes treffen am kommenden 27. Februar, 20 Uhr, an der Straßenbahnhaltestelle Waldhof im Dienstanzug (ohne Mantel) ein.

DAF-Kreiswaltung

Die Ortswaltungen holen sofort wichtiges Material für die Vertrauensratswahl und für die Sammelaktion auf der Kreiswaltung ab.

Tageskalender

Mittwoch, 26. Februar

Nationaltheater: „Tannhäuser", romantische Oper von Richard Wagner, Schülermiete C, 14.00 Uhr. — „Der Nachbar zur Linken", Schauspiel von H. Siegmeth, Miete M, 20 Uhr.

Planetarium: 16 Uhr Vorführung des Sternprojektors.

Kleinkunstbühne Libelle: 20.15 Uhr Kabarett.

Kaffee Odeon: Konzert (Verlängerung).

Lichtspiele: Universum: „Donogoo Tonka". — Alhambra: „Der ahnungslose Engel". — Schauburg: „Durch die Wüste".

Ständige Darbietungen

Städtisches Schloßmuseum: Geöffnet von 11 bis 13 und von 14 bis 16 Uhr. Sonderausstellung: Vom Bildplan zur Reichsautobahn.

Mannheimer Kunstverein, L 1, 1: Geöffnet von 10 bis 13 und von 14 bis 16 Uhr. Ausstellung: F. Heidingsfeld, F. Domscheit, zwei Künstler des deutschen Ostens.

Museum für Natur- und Völkerkunde im Zeughaus: Geöffnet von 15 bis 17 Uhr.

Städtische Schloßbücherei: Ausleihe von 11 bis 13 und 17 bis 19 Uhr. Lesesäle von 9 bis 13 und von 15 bis 19 Uhr.

Städtische Bücher- und Lesehalle: Buchausgabe 10.30 bis 12 Uhr und 16 bis 19 Uhr. Lesehalle geöffnet von 10.30 bis 13 Uhr und von 16.30 bis 21 Uhr.

Was hören wir?

Donnerstag, 27. Februar

Reichssender Stuttgart

6.30: Frühkonzert. — 8.30: Blaskonzert. — 10.15: Volksliedsingen. — 11.30: Bauernfunk. — 12.00: Mittagskonzert. — 14.00: Allerlei von Zwei bis Drei. — 15.30: Geschichten um den Kaffee. — 16.00: Musik am Nachmittag. — 18.00: Konzert. — 19.45: Erzeugungsschlacht. — 20.00: Nachrichten. — 20.10: Mozart-Zyklus, 10. Abend, Dramatische Pläne. — 21.00: Der Streitacker. Heiteres Volksstück. — 21.45: Volksmusik. — 22.00: Nachrichten. — 22.20: Der Weg zum Nationaltheater. — 22.35: Tanzmusik. — 24.00: Nachtkonzert.

Deutschlandsender

6.10: Fröhliche Morgenmusik. — 8.10: Morgenständchen. — 10.15: Volksliedsingen. — 11.05: Ungezieferbekämpfung im Haushalt. — 11.30: Bauernfunk. — 12.00: Musik zum Mittag. — 14.00: Glückwünsche. — 14.00: Allerlei. — 15.15: Winterhilfsarbeit der Deutschen im Ausland. — 15.45: Begegnung mit einem Dichter. — 16.00: Musik am Nachmittag. — 18.00: Geige und Klavier. — 18.45: Sportfunk. — 19.00: Feierabend-Unterhaltung. — 19.30: Waffenträger der Nation. — 20.10: Frohe Klänge. — 21.00: Die Anklage: Hörspiele. — 22.30: Kleine Nachtmusik. — 23.00: Tanzmusik.

Gewinnauszug

5. Klasse 46. Preußisch-Süddeutsche (272. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

14. Ziehungstag — 24. Februar 1936

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 36884 270340
4 Gewinne zu 5000 M. 201334 302567
6 Gewinne zu 3000 M. 154966 373106 376584
16 Gewinne zu 2000 M. 26842 31432 60446 196872 246782 247337 363060 386075
54 Gewinne zu 1000 M. 11677 12939 17568 30303 38845 35714 94950 106430 107053 141029 152360 196421 221050 225914 253079 254158 255924 259036 277708 308684 309662 324053 337048 349014 375490 375853 390284
92 Gewinne zu 500 M. 2321 7253 11432 18131 16806 34731 37505 68426 72582 83602 83904 88906 90179 97203 100218 105355 109527 116873 119898 127067 136351 136674 148674 150531 156735 187748 196277 217214 224679 240778 264705 281246 261505 271751 282728 294387 308198 312798 314606 324946 331759 362919 362145 384925 388122 388514
356 Gewinne zu 300 M.

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 5000 M. 148475
10 Gewinne zu 3000 M. 34855 227296 245889 251568 337964
16 Gewinne zu 2000 M. 41478 69994 79519 124071 127561 195307 254958 361562
38 Gewinne zu 1000 M. 24376 57837 60149 97067 137438 173502 211467 217438 240567 280173 360532 394642 396638 329701
74 Gewinne zu 500 M. 6507 40547 42737 45754 49063 49619 63839 86326 115139 117584 151396 152371 171920 173929 182684 185075 186317 191927 193344 198834 200068 203898 244785 245648 273397 273969 284451 288076 300847 329051 329183 329875 355060 355801 357059 384441 397094
270 Gewinne zu 300 M.

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 50000, 2 zu je 30000, 8 zu je 20000, 62 zu je 10000, 134 zu je 5000, 218 zu je 3000, 518 zu je 2000, 1550 zu je 1000, 2680 zu je 500, 10190 zu je 300 M.

Die Unterhaltungsseite der „N·M·Z"

So entsteht eine Opernaufführung

Von Staatskapellmeister Erich Orthmann, Intendant der Volksoper, Berlin

Der Zuschauer, der abends von seinem Platz aus eine Opernaufführung miterlebt, vermag meist nicht zu beurteilen, welche Unsumme von Arbeit geleistet werden muß, bis das Werk fertig geformt an ihm vorüberziehen kann. Schon bei der Auswahl der aufzuführenden Oper muß berücksichtigt werden, wann sie zum letztenmal gegeben wurde, ob und inwieweit beim Publikum Interesse an dem Werk vorausgesetzt werden kann. Es muß ferner darauf Bedacht genommen werden, daß der Spielplan vielfältig und reichhaltig genug ist, dem Besucher einen Ueberblick über das bedeutende Schaffen der Vergangenheit und der Gegenwart zu geben. Das heitere Werk muß neben dem tragischen stehen, und schließlich darf auch nicht die Rücksicht auf das Ensemble vergessen werden. Keinesfalls kann einem Sänger in zu kurzer Zeit die Einstudierung mehrerer großer und anstrengender Partien zugemutet werden.

Sind alle diese Faktoren gegeneinander abgewogen, so werden in einer Regiebesprechung, an der der Intendant, Dirigent, Bühnenbildner und Dramaturg teilnehmen, die Richtlinien für die Inszenierung der aufzuführenden Oper festgelegt. Der Dirigent wird seine Meinung über etwaige Striche in der Partitur abzugeben haben. Von dieser oder jener Arie, von dem Vorspiel zum zweiten Akt etwa, wird man, um eine Straffung und damit erhöhte Wirkung des Werkes zu erzielen, einen Teil streichen müssen. Da ist ein Wort verbesserungsbedürftig, dort soll eine Wendung durch eine andere ersetzt werden. So geht es also an eine Neueinrichtung des Textes.

Aber auch die Besetzung der einzelnen Rollen muß besprochen werden. Da in jedem Opernhaus die einzelnen Fächer — Soubrette, Hochdramatische, Heldentenor usw. — mehrere Vertreter haben, muß die besondere Eignung der für die Aufführung zur Verfügung stehenden Sänger für diese oder jene Rolle erwogen werden. Lange schon hat man das starre Schema von früher aufgegeben, das jedem Fach seine Rollen vorschrieb, ohne dabei die Individualität des einzelnen Künstlers zu berücksichtigen. Wir haben das veraltete Schema von einst durchbrochen zugunsten jener höheren Eignung, die sich aus der besonderen persönlichen Veranlagung des Künstlers ergibt.

Liegt nun die Besetzung aller Rollen fest, so beginnen die musikalischen Einzelproben mit den Korrepetitoren. Ein bis zwei Stunden täglich arbeitet der Sänger mit dem Korrepetitor am Klavier seine Partie durch. Bald kommen dann die ersten Ensembleproben hinzu, die der Dirigent selbst leitet. Inzwischen übt der Chor unter Leitung des Chordirektors seinen Part, um dann, wenn die Ensembleproben beginnen, auch an diesen teilnehmen zu können. Je nach Maßgabe der Schwierigkeit der vorzubereitenden Oper dauern diese musikalischen Proben mehrere Wochen bis zu mehreren Monaten. Während dieser Zeit arbeitet der Regisseur mit dem Bühnenbildner seine Inszenierung durch. Da gibt es freilich manchen Kampf. Der Bühnenbildner hat sich von dieser Farbe, jener Anordnung der Bauten eine ganz besondere Wirkung versprochen und nun kommt ihm der Regisseur dazwischen und will alles wieder ganz anders haben. Hartnäckig verteidigt ein jeder seine Meinung und in langen Diskussionen erst gelingt es, die notwendige Uebereinstimmung zu erzielen. Aber gerade dies Gegeneinander der Meinungen ist es, das Neues, Positives schafft. Erst aus der Gegenüberstellung ganz verschiedener Ansichten erwächst ein neues Lebendiges, das eigentlich Schöpferische, das einer Aufführung die große Linie, die überzeugende Wahrheit gibt.

Sind nun alle Vorbereitungen so weit gediehen, daß die Sänger ihre Partien auswendig beherrschen, daß die Gestaltung des Bühnenbildes eindeutig festliegt, so beginnen die szenischen Proben. In der sogenannten „Stellprobe" wird zunächst einmal ein ganzer Akt vollständig durch„gestellt", d. h. es werden ganz allgemein die Stellungen und Gänge der handelnden Personen festgelegt. In zahlreichen Einzelproben folgt dann die Durchfeilung und Ausarbeitung der Inszenierung. Da wird ein Duett für sich gesondert vorgenommen, da werden Nuancen herausgearbeitet, eine Chorszene wird geprobt, eine Arie auf jede kleinste Bewegung des Sängers hin ausgefeilt. Jetzt ist auch schon die Souffleuse mit an der Arbeit. Der Inspizient ist ebenfalls dabei. Er sorgt dafür, daß die benötigten Requisiten — vom Dolche bis zum Blumenstrauß — rechtzeitig zur Stelle sind. Er notiert sich genau die Auftritte und Abgänge der handelnden Personen, damit er sie in der Vorstellung selbst rechtzeitig auf die Szene hinausschicken kann. Zur gleichen Zeit, da man auf der Probebühne und auch auf der Bühne selbst an dem Werke arbeitet, probt der Dirigent mit seinem Orchester am instrumentalen Teil der Oper. Sind Sänger und Orchester genügend vorbereitet, so finden die sogenannten „Sitzproben" statt. Das heißt, daß die Sänger sich mit ihren Klavierauszügen auf Stühlen um das Orchester herum gruppieren und die Oper ganz durchsingen. Dabei hat dann der Dirigent Gelegenheit, musikalisch zu feilen und zu bessern.

Inzwischen rückt der Tag der Aufführung näher. In der Schneiderei sind die Kostüme fertiggestellt, in den Malerwerkstätten die Kulissen ausgeführt. Da wird es Zeit für die Dekorations- und Beleuchtungsproben. Die Dekoration wird vollständig aufgebaut. Im verdunkelten Zuschauerraum sitzen Regisseur und Bühnenbildner an ihrem im Parkett aufgebauten Pult, das durch ein Telephon mit dem Beleuchtungsmeister auf der Bühne verbunden ist. Jetzt geht es ans „Ausleuchten" der Dekoration. Die Stimmung — Sonnenaufgang, trüber Winterabend, heller Frühlingstag usw. — wird ausprobiert. Der und jener Sänger muß bei seinem Auftritt einen besonders hellen Schein bekommen, diese Stelle dort muß in tiefem Schatten liegen. Die Verwandlung der Lichtstimmung während eines Aktes muß probiert und dann genau notiert werden. Die Scheinwerfer sind zu richten, der Rundhorizont muß die richtige Tönung bekommen. Gleichzeitig werden die Kulissen selbst überprüft. Hier fehlt noch ein Farbton, jene Stelle dort ist zu dunkel geraten und muß aufgehellt werden. Das alles bedeutet eine langwierige und angestrengte Kleinarbeit. Eine solche Beleuchtungsprobe dauert oft vom frühen Morgen bis in die späte Nacht. Geregelte Arbeitspausen wie in anderen Berufen gibt es beim Theater nicht.

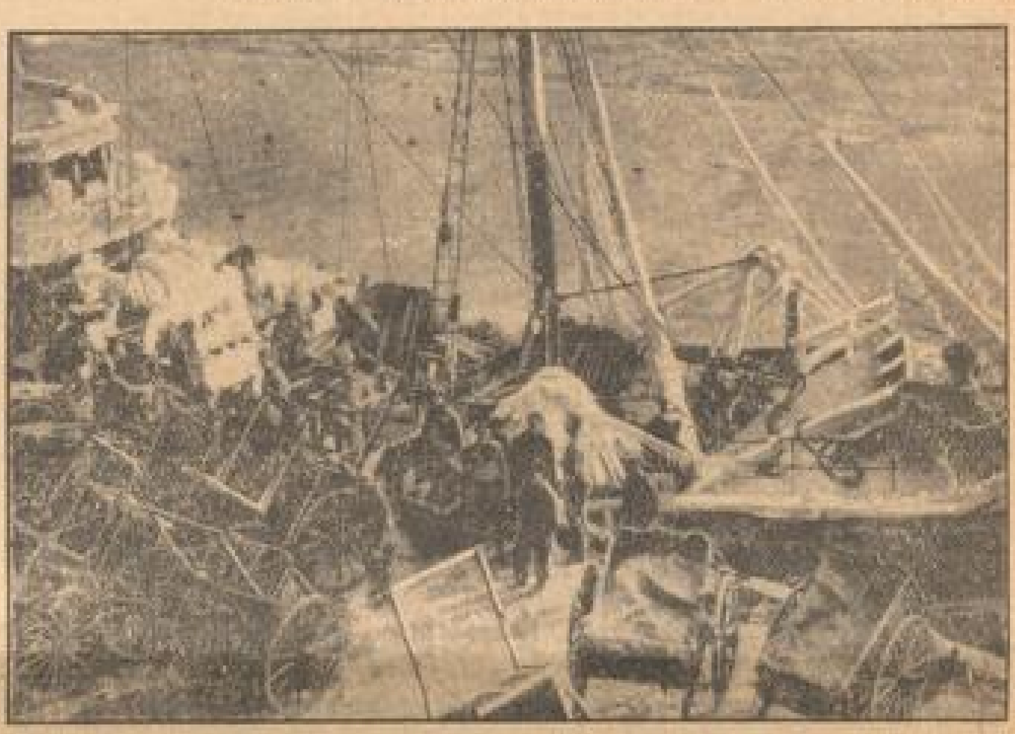
Sind nun endlich alle technischen Schwierigkeiten beseitigt, sind die Verwandlungszeiten für die einzelnen Bilder genau ausgeprobt, Solisten, Chor, Ballett und Orchester vollständig mit ihren Aufgaben vertraut, die Kostüme gerichtet, die Perücken in dem der aufzuführenden Oper entsprechenden Zeitstil angefertigt, so geht es an die Hauptprobe. Sie findet gewöhnlich vormittags statt, da ja die Abendaufführungen durch die Vorbereitung eines neuen Werkes keinesfalls gestört werden dürfen. Auf die Hauptprobe, die schon in Kostüm und Maske vor sich geht und noch manche Verbesserungsmöglichkeit ergibt, folgt dann die Generalprobe, die ohne jede Unterbrechung durchgespielt wird.

Ein Tag noch und der Abend der Premiere ist erreicht. Alles steht in höchster Alarmbereitschaft. Die Erregung hat den Siedepunkt erreicht. Schnell klopft man dreimal gegen den nächsterreichbaren hölzernen Gegenstand: toi! toi! toi! Die Souffleuse verschwindet in ihrem Kasten; die Sänger stehen in den Kulissen und erwarten ihren Auftritt. Im Zuschauerraum verebbt langsam das Licht, es wird still, der Dirigent hebt den Stab. Das Orchester setzt ein. Der Vorhang fliegt auseinander. Das Licht der Scheinwerfer überflutet die Szene. Die Oper beginnt!

BILDER VOM TAGE

Die erste Sitzung des neuen spanischen Kabinetts

In der Mitte des Tisches Ministerpräsident Azana. (Scherl Bilderdienst, M.)



Heimkehr mit reichem Fang — trotz Kälte und Eis

Trotz der ungeheuren Kältewelle in Nordamerika, die eine starke Behinderung des Fischfanges mit sich bringt, versuchen einzelne Fischdampfer eine Ausfahrt zum Fang —, und zwar nicht ohne Erfolg. Unser Bild zeigt einen Fischdampfer, der nach einer Ausfahrt zum Pier in Boston, zwar völlig vereist, aber mit reichem Fang zurückgekehrt ist. (Weltbild, M.)

Die Reise nach Meseritz / Von Willi Steinborn

Als Fernant, am Brunnen einer kleinen Station hinter Reppen hockend, vernahm, daß der heranschnaubende Zug nach Meseritz liefe, fiel ein gelindes Fieber in seine Glieder: er war noch niemals mit der Bahn gefahren, er, der lebenslängliche Knecht; und nun er achtundsechzig Jahre alt, klapprig, verbraucht, dicht am Ende war, mußte er es doch noch unternehmen. Torkelnd näherte er sich einem Wagen, kroch zur Plattform empor, die Tür wurde hilfreich geöffnet, und setzte sich in eine leere Ecke.

Es ging nämlich nicht anders, wollte er nach Meseritz gelangen. Acht Tage war er bereits zu Fuß unterwegs, Schritt um Schritt, so bringt auch der Langsame genug hinter sich, aber die Rastpausen waren immer länger und häufiger geworden; in den letzten beiden Tagen war er schon beim Aufstehen wieder zum Hinsinken matt gewesen, und so hatte er dann, da die Strecken sich nicht mehr überwinden ließen, beraten, unruhigen Herzens die Eisenbahn in Betracht ziehen müssen.

Der Schaffner fand sich genötigt, eine kleine Ansprache zu halten, um seine Fahrkarte loszuwerden, die er gewissenhaft ausgeschrieben hatte, und also mußte sie auch verkauft werden gegen das nötige Geld, weil niemand in dieser Welt umsonst befördert werden konnte. Fernant nickte schließlich dazu und knotete seinen Tabaksbeutel auf, in dem die Münzen steckten, seit die Vorderzähne ausgefallen waren und seine Pfeife fernerhin im Munde bleiben wollte. Ein Priem saß aber dafür in der Backe, ein schwarzer, und er gab braune Säfte aus. Und dann hatte Fernant Ruhe, der Schaffner mußte Topper, Kirschbaum, Zielenzig und die sonstigen Dörfer anmelden.

An seiner letzten Stelle war Fernant fünfzehn Jahre gewesen. Neujahr wären es gar deren sechzehn geworden, und so fort, siebzehn, achtzehn, immer ein Neujahr weiter, wer weiß wie lange! Der Herr hatte gesagt: Fernant, wenn es mal hapern sollte am erforderlichen Schmalz in Armen, Beinen und dem Kreuz, mit der Luft, Asthma, Rheuma und so — du bleibst trotzdem, denn das Armenhaus am Schluß, das ist nichts, wenn du willst. Natürlich hatte er gewollt. Wenn nichts mehr klappte, auf Gänse, Schafe, Kühe konnte man schon noch aufpassen, und vor dem Tor sitzen, sonntags, und sagen: Sie sind alle fort, wo alle da waren, nur daß sie schliefen nach dem Essen, für die neue Woche, die brennende, zur Erntezeit, und die Zigarre paffen als Lohn für die Wacht, ich danke auch schön. So also hatte einmal die Voraussicht auf sein restliches Leben ausgesehen, hatte, sie war nun verschwunden.

Sie luden gerade eine Fuhre Gras, der junge Knecht gabelte das Gras in den Wagen und Fernant harkte, da geschah es zum ersten Male, daß er von dem Wort Meseritz angesprochen wurde, von der Erinnerung Meseritz, von der Heimat Meseritz, denn Fernant war in jener östlichen Stadt zu Hause. Es drang so heftig auf ihn ein, daß er schwankte und sich am Harkenstiel wie an einer Stütze halten mußte. Sein Genosse bemerkte es, wunderte sich, fragte: Kann? Fernant antwortete aber nicht; er brauchte alle Kraft, seinen Stand zu bewahren. Dabei blickte er starren Auges über das gesamte Dasein um ihn hinweg. Er begriff nicht.

Was wollte Meseritz von ihm? Gewiß, er war dort geboren, seine Schule stand dort, der Vater lag dort im Grabe, Mutter und Geschwister hatte er dort zum letzten Male gesehen, ehe sie auswanderten, aber was konnte das schon heißen? Mehr als ein halbes Jahrhundert war inzwischen über die Erde gekommen, und außerdem besaß er keine Gefühle wie Sehnsucht und Wehmut. Seine Gefühle richteten sich von jeher auf das gewöhnliche Tägliche. Diesmal faßte er eben nichts, außer der Fülle, der Schwere und Dringlichkeit des Wortes Meseritz, der Erinnerung Meseritz, ach, der Heimat Meseritz, was sollte er denn nun? Er harkte einstweilen weiter, damit das Vieh rechtzeitig sein Futter bekam.

Dennoch wurde ihm nicht gewährt, das Ereignis auf dem Felde zu vergessen; es umlauerte ihn, selbst ein ungewöhnlicher, zermürbender Fleiß, dazu Brennspiritus als Trunk, rettete ihn nicht. Es blieb ihm nichts übrig, als den Stummel seines Zimmermannsbleistiftes aus der Truhe hervorzusuchen und das Kalenderblatt, morgen war es erst fällig, abzureißen. Die stahlgefaßte Brille schief aufgespießt, setzte er sich zittrig und erregt auf den Schemel. Der Herbstabend behauchte das Fenster mit seiner Kühle, im Stalle nebenan knurpsten die Pferde ihren Hafer, sonst war nichts, woran sich sein Sinn lenken konnte, ablenken, hinlenken, festfahren, alle Sinne, ledig der Bedrängnis dann! Und so schrieb er, und das hieß, wenn wir es übersehen: Da ich nach Meseritz muß, kann ich nicht länger hierbleiben. Vorname. Zuname. Punkt.

Es ist doch klar, daß er es nicht anders einrichten konnte, als mit einer nächtlichen Abwanderung; wie hätte sich das gutsinnig und zum Lachen ausgenommen: Fernant will Urlaub, um nach Meseritz zu reisen! Bist nicht bei Trost, Kerl, — ist der Kornboden verschlossen, Häcksel genug im Kasten?

Nachdem der Zug oft und oft gehalten hatte, und immer wurde der erwartete Name nicht genannt von der eifrigen Stimme, die ganze Wagenreihe entlang, bremste er endlich doch überraschend, und er war in Meseritz. Fernant erhob sich eilig, stolperte hinaus, hoppla, langsam, Augen auf, die üblichen Behinderungen noch, Anstehen, Karte abliefern, und dann durfte er sich wenden, wohin er wollte. Er wandte sich auch unverzüglich, witternd, Umschau haltend, nach allen Himmelsgegenden, mit dem Kopf, dem gesamten Leibe, den Füßen dazu, rundum, aber wohin danach? Er fand sich nicht zurecht. Meseritz? Nun gut, es war so angesagt worden, also mußte es die Wahrheit sein, auch wenn er sie nicht bestätigen konnte. In ihm war kein Bild, das diesem vor ihm glich. Es war um die Vesperstunde; ihn hungerte; auf seinem Hof würden sie jetzt zum Brot gerufen werden. Jedoch, er war nicht zum Essen nach Meseritz gerollt, er überwand das Gefühl.

Dort lag der Markt. Mochte sein, daß Kirche und Markt es waren, annähernd, die von damals; Schaubuden, Bilder von Moritaten. Hatte er nicht einst die Hand des Vaters verloren vor einer Räuberbraut, die sich zu ertränken trachtete, und ihn schließlich, auf der Kirchenschwelle sitzend, wiedergefunden?

Das alte Haus war nicht zu entdecken, die Straßen waren fremd, die Gassen waren fremd, die Steige waren fremd, die Gärten, ein kleiner Garten war davor gewesen, ein winziger, von dem Mauersockel konnte man beinahe über den Zaun springen.

Vor einer Schenke ließ sich ein kauender Fuhrmann einen Schnaps reichen. Eine trockene Begierde machte sich bei dem Anblick in Fernants Halse bemerkbar, aber es war nicht Durst, was ihn reizte, auch nicht Hunger mehr, die Würste im Schaufenster des nächsten Ladens ekelten ihn an. Selbst der Priem war ihm auf einmal zuwider, er spuckte ihn aus. Das Umherirren ermüdete sehr, und die Sonne ging schon unter. Da stieß er auf den Friedhof.

Eine Frau kehrte Blätter zusammen und raffte sie in ihre Schürze. Wo liegt er denn, erkundigte sich Fernant nach seinem Vater. Die Frau sah auf seine krummen Knie und auf seinen offenen Mund. „Weiß nicht", sagte sie und machte sich davon. Er suchte zwischen den Gräbern hin und her, blieb stehen, machte ein paar Schritte; die Brille hatte er mit den übrigen Sachen zurückgelassen, er entzifferte nichts. Und der Abend zog mit schweren Dämmerungen herauf. Die Nacht würde vielleicht etwas Frost bringen. Sie werden die Rübenhaufen mit Blättern zudecken müssen; das war meist seine Arbeit gewesen. Die Schwäche ließ sich nicht länger niederhalten. Fernant mußte ausruhen. Er kauerte sich auf einen Grabhügel; sein Rücken nahm das Steinkreuz als Lehne. So blieb er. Für immer ist er auf dem Friedhof zu Meseritz geblieben.

⊙ **Anmeldung aller Schriftdenkmäler bei der Reichsstelle für Sippenforschung.** Für die kleine erb- und sippenkundlichen Forschungen stellen insbesondere alte Kirchenbücher, Predigtbücher, Bürgerbücher usw. wertvolles Material dar. Der Reichsinnenminister hat unter Hinweis auf eine früher von ihm bereits erlassene Anordnung die nachgeordneten Stellen ersucht, sämtliche unter Schutz gestellten Denkmäler der Reichsstelle für Sippenforschung bekanntzugeben, damit diese Zentrale der sippenkundlichen Arbeiten jederzeit eine Uebersicht über das Quellenmaterial besitzt.

Das Wilhelm-Raabe-Gedenkbuch der NS-Kulturgemeinde. (Volkschaft-Verlag, Berlin, 2 Mark).
In diesem Raabe-Auswahlband sind Werke des Meisters enthalten, die immer wieder zum Lesen treiben. So die Novellen „Des Reiches Krone", „Der Junker von Denow", „Keltische Knochen", und auch seine Gedichte. In der Sammlung von „Gedanken und Erinnerungen" sagt Raabe allen manche echte und treffende Wahrheit. Außerdem ist das Buch mit zum Teil unbekannten Zeichnungen Raabes ausgestattet. — Wer Freude am Nachlesen hat, wird mit diesem Werk auch den Weg zur Raabe-Stiftung finden, deren Mitgliedschaft er bei jedem Buchhändler und jedem Ortsverband der NS-Kulturgemeinde erwerben kann.

Vermischtes

— **In chinesischen Regierungskreisen** sind Bestrebungen im Gange, die umliegenden Häuser an der ehemaligen kaiserlich chinesischen Gesandtschaft in London käuflich zu erwerben und an dieser Stelle **einen Gedenkplatz** für den späteren Gründer der Republik, **Sun Yat Sen**, zu errichten. Im Jahre 1896 versuchte Sun Yat Sen einen Aufstand gegen das Kaiserreich in Kanton, der mißglückte. Die Beamten und Polizeiorgane machten sich an die Verfolgung des Hochverräters, dem es gelang, nach England zu entkommen. Aber die Empörung der kaisertreuen Kreise war zu groß, um nach seiner Flucht die Sache bewenden zu lassen, und so wurden ihm tüchtige politische Detektive nachgeschickt, die seinen Aufenthaltsort auskundschaften sollten. Es dauerte nicht lange, bis man seinen Unterschlupf in London festgestellt hatte. Die Situation war politisch insofern schwierig, als man auf offiziellem Wege mitten in London natürlich nicht die Auslieferung eines chinesischen Staatsbürgers aus politischen Gründen verlangen konnte. Aber der Preis von 100 000 Pfund, der auf den Kopf des Flüchtlings ausgesetzt war, reizte seine Jäger. Eines Tages erschien bei ihm ein Landsmann und ersuchte ihn, ihm in die chinesische Gesandtschaft zu folgen, wo man ihm angeblich einige wichtige Mitteilungen zu machen hätte. Trotz aller Vorsicht folgte Sun Yat Sen der Aufforderung, denn er konnte sich nicht denken, daß der Gesandte es wagen würde, seine Exterritorialität dazu zu benutzen, ihn festzusetzen. Aber darin hatte er sich getäuscht, denn der Gesandte hielt ihn wie einen Gefangenen fest und erklärte ihm, daß man ihn aus England nach China bringen würde, wo ihn ein strenges Gericht erwarte, das ihn nicht mehr und weniger kosten würde als seinen Kopf. Es war Sun Yat Sens Glück, daß diese Vorbereitungen einige Zeit in Anspruch nahmen. Sie wurden aber ganz ernsthaft betrieben, und man hätte ihn wohl auf irgendeinem geheimnisvollen Wege tatsächlich nach China geschafft, wenn es dem Gefangenen nicht in letzter Minute gelungen wäre, einen Brief an seinen englischen Freund Cantlie aus dem Gefängnis zu schmuggeln. In dem Briefe schilderte er seine Lage und bat um Hilfe. Cantlie ging sofort zum Ministerpräsidenten, und Salisbury war ehrlich empört über das Vorgehen der chinesischen Gesandtschaft. Er verlangte die sofortige Freilassung des Gefangenen. Es wurde den Chinesen kurz und bündig erklärt, wenn sie nicht sofort den Gefangenen in Freiheit setzen würden, dann würde man ihn mit englischer Polizeigewalt befreien. Der diplomatische Vertreter des Reiches der Mitte zog es nun doch vor, nachzugeben, und sah den Gefangenen frei. Das war im Jahre 1896. Und zur Erinnerung an diese Tatsachen soll jetzt Sun Yat Sen das Denkmal gesetzt werden.

*

— In dem eleganten englischen Badeort **Brighton** gibt es einen kleinen Laden, in dem neben verschiedenen Arzneimitteln und Drogen auch **Erzeugnisse der schwarzen Magie** verabreicht werden. Gegen verschmähte Liebe hilft ein pulverartiges Pulver, das in dem Laden unter dem Namen „Drachenblut" verkauft wird. Junge Mädchen kehren häufig in dem Geschäft ein, um — aller Aufklärung zum Trotz — für einen Penny den Liebestrunk zu erstehen. Auch Ehefrauen, die die abgekühlte Liebe ihrer Gatten neu anfachen wollen, versuchen dies, wenn alles andere nichts nützt, mit dem Drachenblut zu erreichen. Reißenden Absatz finden in der kleinen Drogerie blaue Glasperlen, die, am bloßen Körper getragen, angeblich bei Husten und Erkältungen Wunder wirken. Diese aus dem Orient nach Europa eingeführten Perlen haben darüber hinaus noch eine andere Bedeutung. Sie schützen vor dem „bösen Blick". Es ist auffallend, daß nicht nur Menschen aus dem Volke, sondern auch Vertreter gebildeter und wohlhabender Gesellschaftsschichten solchem Aberglauben huldigen. In einer Drogerie in der City, mitten im Geschäftsviertel Londons, werden kleine Glasrohre mit Quecksilber wie warme Semmeln abgesetzt. Das Röhrchen wird in einen Wildlederbeutel gesteckt und als bewährtes Mittel gegen Rheumatismus in der Westentasche getragen. Keine Moorbäder und keine Medikamente können es angeblich mit diesem Quecksilberröhrchen aufnehmen. So behauptet wenigstens der Drogeriebesitzer, der für jedes dieser Röhrchen 15 ℳ verlangt und damit ein glänzendes Geschäft macht.

*

— Wie englische Fabrikanten berichten, steigt die **Ausfuhr von Bettgestellen nach Japan** von Jahr zu Jahr. Immer mehr setzt sich dort die europäische Mode des Schlafens im Bett durch, und das alte Matten- und Kissenlager wird von weiten Kreisen heute bereits als veraltet und rückständig angesehen. Aehnliche Erscheinungen kann man bei den **Eskimos** wahrnehmen. Bei den an der Bassins-Bay ansässigen — im übrigen recht wohlhabenden — Stämmen ist man vom Bau der althergebrachten Schnee-Iglous fast gänzlich abgekommen und hat diese durch Gebäude im europäischen Stil ersetzt, zu deren Ausstattung auch das Funkgerät gehört. Aber auch andere, kulturell bisher rückständige Stämme greifen gern jede ihnen vorteilhaft erscheinende Neuerung der Wohnkultur auf. So bekamen unlängst einige Eskimos von der arktischen Küste Alaskas in der Nähe von Point Barrow zum erstenmal in ihrem Leben einen Klappstuhl zu sehen. Auf ihre dringende Bitte entschloß sich der Missionsleiter, den Eskimos einen dieser Klappstühle zu überlassen. Kurze Zeit darauf wurde die Poststelle von Point Barrow von Eskimos überlaufen, die alle den Postmeister baten, ihnen doch auch so schöne und praktische Klappstühle kommen zu lassen.

*

— Es dürfte seit langem der sehnlichste Wunsch der Techniker der ganzen Welt gewesen sein, ein **Auto** zu konstruieren, **das gleichzeitig fliegen kann**, oder umgekehrt, ein Flugzeug zu bauen, das zu gleicher Zeit als Kraftwagen verwendet werden kann. Wenn man Berichten aus Madrid Glauben schenken will, dann hat der spanische Ingenieur de la Cierva jetzt dieses Ei des Kolumbus gefunden. De la Cierva ist kein Unbekannter. Dieser spanische Ingenieur ist bekanntlich der Erfinder des sogenannten Windmühlenflugzeuges, mit dem es möglich ist, nicht nur senkrecht zu starten und zu landen, sondern auch still in der Luft stehen zu bleiben. Auch die neueste Konstruktion des Spaniers gründet sich auf seiner Windmühlenflugzeug-Konstruktion. Sie hat jedoch den zusätzlichen Vorteil, daß sie gleichzeitig als geschlossene zweisitzige Limousine zur Fortbewegung auf dem Land Verwendung finden kann. Hat man keine Lust mehr, Auto zu fahren, dann sollen durch wenige Handgriffe in dem kurzen Zeitraum von kaum fünf Minuten die Luftschrauben betriebsfertig gemacht werden können, die das Auto in ein Flugzeug verwandeln, das ohne weiteres startbereit ist. Sollten sich diese Mitteilungen aus Madrid bestätigen (wir geben sie mit einigem Vorbehalt wieder), dann wäre in der Tat das ideale Verkehrsmittel der Zukunft entdeckt. Denn bequemer kann man es den Zeitgenossen wohl kaum mehr machen.

*

— Bekanntlich ist **Reno das Scheidungsparadies der Amerikaner.** Die Scheidungslustigen brauchen sich nur sechs Wochen aufzuhalten, um dann ohne Schwierigkeiten den Laufpaß zu bekommen. Hier der jüngste Fall: Die Ehepaare Burnett und Werder lebten seit Jahren in nebeneinanderliegenden Wohnungen in der Stadt Hollister in Kalifornien. Sie waren gute Freunde. Im Laufe der Zeit kamen sie zu der Ueberzeugung, daß es besser wäre, wenn Mr. Burnett Frau Werder und wenn Mr. Werder Frau Burnett zur Frau hätte. Daraufhin zogen sie alle vier nach Reno und die Frauen führten einen gemeinsamen Haushalt während der notwendigen sechs Wochen Aufenthalt. Darauf erhielten beide Ehepaare ihre Scheidung. Beide Frauen hatten als Scheidungsgrund „Grausamkeit des Ehegatten" angegeben. — Drei Tage nach der ausgesprochenen Scheidung heirateten dann die neuen Ehepaare und zogen wieder in die gleichen Wohnungen nach Hollister in Kalifornien. Beide Familien sind noch immer gute Freunde!

*

— Den Schweden werden viele sympathische Eigenschaften nachgesagt. Deshalb sind sie im allgemeinen auch auf der ganzen Welt gerngesehene Leute. Bisher dürfte jedoch eine ihrer hervorragendsten Eigenschaften noch ziemlich unbekannt gewesen sein — **die Schweden sind die pünktlichsten und ordentlichsten Steuerzahler,** die man sich denken kann. Dieses Zeugnis wird ihnen sogar von den einheimischen Steuerbehörden ausgestellt. Jedenfalls soll es mindestens in Stockholm, der Hauptstadt des Landes, einfach nicht vorkommen, daß einer der Bürger seine Steuererklärung nicht rechtzeitig abliefert. So sind allein im vergangenen Jahr wiederum an 320 000 Erklärungen freiwillig abgegeben worden. Es soll auch nicht selten vorkommen, daß die Stockholmer schon wenige Tage nach Abgabe ihrer Deklarationen auf den Finanzämtern der Stadt erscheinen, um anzugeben, daß sie sich wahrscheinlich zum Nachteil des Fiskus geirrt hätten. Der Stockholmer soll es im übrigen durchaus vorziehen, seine Steuern auf einmal zu zahlen. Das System des Stotterns ist bei ihm denkbar unbeliebt.

Querschnitt durch den Alltag

Seefelds Wandergefährte macht einen Selbstmordversuch

— **Putbus** (Rügen), 26. Februar.

Im Alterosheim in Putbus unternahm der 68jährige Friedrich Lockenvitz einen Selbstmordversuch mit Sublimat, das er anscheinend schon jahrelang versteckt bei sich getragen hatte. Es gelang, noch rechtzeitig einen Arzt herbeizuholen, der den Erkrankten am Leben erhalten konnte. In seiner Todesangst verlangte Lockenvitz, vor dem Staatsanwalt eine wichtige Aussage zu machen, da er ein Wandergefährte Seefelds sei. Er wurde nach Bergen gebracht und dort vernommen.

Nach seiner Aussage war Lockenvitz in den Jahren 1928/29 zusammen mit Seefeld auf der Wanderung. Er habe von den Sittlichkeitsverbrechen Seefelds gewußt, auch daß dieser mehrfach deswegen vorbestraft sei. Nach seinen Aussagen habe Seefeld sogar versucht, ihn zu einem ähnlichen Tun zu verleiten. Während der Wanderzeit habe er, Lockenvitz, mehrfach bei der Familie Thomas in Wittenberge gewohnt und auch das letzte Opfer des Knabenmörders Seefeld, den neunjährigen Gustav Thomas gekannt, der am 22. März 1935 ermordet wurde. Da er schon damals Seefeld als den Täter in Verdacht hatte, sei er wegen seines Schweigens derartig von Gewissensbissen gepeinigt worden, daß er meinte, ihnen nur durch den Tod entgehen zu können.

Lockenvitz wurde, da er nicht haftfähig war, in das Kreiskrankenhaus eingeliefert.

Zwefacher Frauenmord

— **Reichenberg** (Böhmen), 24. Februar.

Sonntag früh ereignete sich auf dem Marktplatz von Jungbunzlau ein aufsehenerregender Vorfall. Plötzlich zog ein Mann ein Messer und schrie: „Ich will jemand erwerben, ich bin der Mörder der Flodermann!" Der Mann wurde daraufhin verhaftet. Bei seiner Vernehmung gestand er nach anfänglichem Leugnen, das Straßenmädchen Flodermann vor etwa vier Wochen im Park von Jungbunzlau umgebracht zu haben. Er hatte ihrem Leben mit einem Frauenstrumpf ein Ende gemacht. Bei einer Haussuchung in der Wohnung des Mörders, des 29jährigen Anton Genn, wurde eine weibliche Leiche gefunden, in der später eine 39jährige Kellnerin namens Anna Bovarok festgestellt wurde. Auch diese war mit einem Frauenstrumpf erdrosselt worden. Genn gestand auch diesen Mord.

Riesenüberschwemmungen in Amerika

(Funkmeldung der NM.)

+ **Neuyork**, 25. Februar.

Infolge des plötzlich eingetretenen Tauwetters führen die Flüsse in den Staaten des mittleren Westens starkes Hochwasser. Aus den verschiedenen Gegenden werden bereits Ueberschwemmungen gemeldet. So überflutete der Sacramentofluß in Nordkalifornien etwa 35 000 Morgen Obstgärten und Ackerland. Bisher sind bei den Ueberschwemmungen vier Personen ertrunken. Der Sach- und Flurschaden hat die Dollarmillion jetzt schon weit überschritten.

Eisbrecher verschollen

— **Moskau**, 25. Februar.

Von dem seit dem 15. Februar im Kaspischen Meer verschollenen sowjetrussischen Eisbrecher „Schaumjan" ist bisher keine Spur gefunden worden. Der Eisbrecher hatte am Tage nach seiner Ausfahrt SOS-Rufe ausgesandt, auf die hin mehrere Dampfer zur Hilfeleistung geschickt wurden. Sie sind aber alle unverrichteter Sache zurückgekehrt. Nunmehr wurde ein Dampfer mit einer Taucherabteilung an den Ort entsandt, von dem der Eisbrecher SOS-Rufe gefunkt hatte. Das Volkskommissariat für die Schiffahrt erklärte, daß mit dem Untergang des Eisbrechers gerechnet werden müsse.

Lawinenstürze in Colorado

— **Ouray** (Colorado), 25. Februar.

Von einem etwa zehn Kilometer entfernt liegenden Felsen sind riesige Lawinen auf das an einem Steilabhang gelegene Camp Bird und die dortigen Bergbauanlagen niedergegangen und haben ein Unterkunftshaus und mehrere andere Gebäude verschüttet und völlig zerstört. Alle Telephonverbindungen wurden unterbrochen. Nach den ersten Berichten sind neun Personen getötet und zahlreiche verletzt worden. Das Rettungswerk wurde sehr erschwert, da die Zugangsstraßen durch die in den letzten Wochen zahlreich niedergegangenen Lawinen versperrt waren.

Wie aus Grand Junction gemeldet wird, ist in dem in der Nähe gelegenen Glenwoods Canon ebenfalls eine Lawine niedergegangen und hat einen Personenzug verschüttet. Ein Fahrgast wurde durch Glassplitter verletzt. Der Bahnverkehr ist für mehrere Stunden unterbrochen worden.

Tragischer Tod dreier Flieger

— **Kopenhagen**, 25. Februar.

Die Militärflugstation in Ringsted auf Seeland wurde von Bewohnern eines Dorfes der Umgebung darauf aufmerksam gemacht, daß anscheinend von einem Flugzeug herrührende Motorengeräusche beobachtet worden seien. Wie sich später herausstellte, war das vermeintliche Motorengeräusch in Wirklichkeit nur das Sausen des Windes in den Telephondrähten gewesen. Ein Militärflugzeug stieg auf, um angesichts des unsichtigen Wetters dem vermeintlichen Flieger beim Landen behilflich zu sein. Die Maschine stürzte bei dem Landungsversuch in der Nähe Ringsteds ab und wurde völlig zertrümmert. Die drei Insassen wurden herausgeschleudert und tödlich verletzt auf dem Felde liegend aufgefunden. Alle drei starben auf dem Wege ins Hospital.

Enthülltes Geheimnis

Die Aufzeichnungen des Dr. Probus Larsen

ROMAN VON CURT REINHARD DIETZ

32

„Ist Post für mich angekommen?" fragte Monika Eibenkamp den Portier.

„Zu dienen, nein, gnä' Frau . . . Aber die Frühpost ist auch noch nicht zugestellt. In einer knappen Viertelstunde, gnä' Frau . . ."

Monika Eibenkamp setzte sich in einen der Bedigrohrsessel, sie wollte die Ankunft des Postboten abwarten, irgendeine Nachricht von Doktor Larsen mußte doch heute endlich kommen . . . er mußte doch längst nach Berlin zurückgekehrt sein und ihre Nachricht vorgefunden haben, irgendein Ergebnis mußte doch seine Unterredung mit Clemens gehabt haben!

Wie schrecklich staubig die großen zackigen Blätter der Palmen in den grünen Holzkübeln waren . . .! Und heute regnete es, grau der Himmel, kühl und unfreundlich war es draußen . . . ach, nun war es ganz trostlos hier in diesem verlassenen Nest! Und immer, immerzu diese schreckliche Ungewißheit, dieses quälende Angstgefühl, dieses Grübeln und Warten und Hoffen und dann wieder diese peinvolle Mutlosigkeit . . .

Und auch Clemens gab keine Antwort . . .

Sie hatte ihr Geschick selber in die Hand nehmen wollen, nachdem sie den Doktor Larsen nicht mehr in Perl erreicht hatte — telephonisch von Ehern aus —, sie hatte mit Clemens Tyrolt kämpfen wollen, wenn es sein mußte, um ihr Glück, ihre Freiheit, ihre Ehre . . . und er antwortete nicht einmal auf ihren Brief, auf die Bitte um eine Aussprache!

Einen Tag, zwei Tage wollte sie nun noch warten — was dann werden sollte, wußte sie selber nicht. Vielleicht war dann alles zu Ende . . .

Der Postbote kam. Wieder nichts, weder von Dr. Larsen noch von Clemens!

Sie sah, wie die beiden miteinander tuschelten, der Portier und der Briefträger, wie sie heimlich zu ihr hinblickten . . . Die sprachen wohl darüber, daß sie hier tag und täglich auf Post wartete, die nicht kam. Ach, mochten sie doch reden und sich ihre Gedanken machen, wenn sie nichts Besseres zu tun hatten . . .!

Alle im Hause wußten es: In Perl drüben war ein gewisser Tyrolt erschossen worden und als den mutmaßlichen Mörder hatte man einen Kunsthändler Eibenkamp aus Berlin verhaftet, der sah nun drei Tage schon drunten in Ehern im Bezirksgefängnis, in der Zeitung hatte es gestanden, und der und jener hatte davon erzählt. Und hier im Kurhaus saß eine schöne junge Frau, Frau Monika Eibenkamp aus Berlin, und fragte jeden Tag dreimal nach Briefen oder einer Depesche und wartete auf irgend etwas, und jeder sah ihr ihre Unruhe und ihre innere Erregtheit am Gesicht an . . . Alle im Hause wußten es, der Direktor und der Portier und die Kellner und die Zimmermädchen, der Hausdiener und der Postbote, der täglich kam, und die Gäste . . . Nur Monika Eibenkamp nicht . . .

Sie hatte sich wieder in ihren einsamen Sessel gesetzt. Was nun? Nochmals an den Doktor Larsen schreiben? Oder ihm telephonieren? Hatte das überhaupt noch einen Sinn?

Vielleicht war dies das beste und sicherste: Ein Brief an Christoph, ein Brief, der ihm alles enthüllte, eine Bitte um Verzeihung und einen Abschiedsgruß. Und dann eine Wanderung in die Berge hinauf, hoch hinauf zu den schwarzen Schroffen, die man von hier unten aus sah . . . und ein kleiner Fehltritt über irgendeinen der dunklen unendlich tiefen Abgründe . . . und alles war gut . . .

Monika Eibenkamp starrte plötzlich zur Tür, nach der breiten Glastüre, die hinaus auf den Kirchplatz führte. Ein kleiner, heiserer Schrei flatterte durch die Halle wie ein verirrter Vogel.

Da stand ein Mann . . . verregnet, verschmutzt, totenblaß . . . völlig erschöpft . . . in grauem Straßenanzug, Sporthemd darunter mit offenstehendem Kragen . . . er blickte sich in der Halle um . . . jetzt nahm er die Mütze, eine flache, graue Sportmütze, vom Kopf, ein dicker, blutbefleckter Verband wurde sichtbar —

„Clemens . . ." schrie Monika Eibenkamp auf und versuchte, sich zu erheben, dem Manne entgegenzugehen. Wie Bleiklötze hingen ihr die Glieder am Leibe, sie sank kraftlos, wie gelähmt in den Sessel zurück. Und noch einmal, ganz leise, kaum vernehmbar: „Mein Gott . . . Clemens . . ."

Clemens Tyrolt riß sich zusammen, seine hagere, sehnige Gestalt straffte sich, über sein schmales, bleiches Gesicht mit den blutleeren Lippen huschte ein Schimmer des Erkennens. Langsam, mit schleppenden Schritten kam er auf Monika Eibenkamp zu.

„Da bin ich . . . guten Tag, Monika . . .", sagte er mit einer Stimme, die am Erlöschen war, „entschuldige, daß ich dich warten lassen mußte —"

„Großer Gott, Clemens, was ist mit dir . . .?" flüsterte Monika. „Was ist geschehen? Wie siehst du nur aus, um Himmels willen . . ."

Tyrolt blickte an sich herunter, ein mattes Lächeln huschte um seinen Mund. „Ja, wahrhaftig, toll sehe ich aus . . . unverantwortlich . . . Staat kann man mit mir so nicht machen."

Monika Eibenkamp starrte seine schmalen, schlanken Hände an, die sich bemühten, den feuchten, zerknitterten Stoff ein wenig zu glätten, ganz zwecklos und sinnlos. Sie waren schmutzig und zerschunden.

„Du mußt schon entschuldigen", hörte sie wie aus der Ferne den Mann sagen, „ich bin zu Fuß über den Paß gekommen, vier Stunden sind das, ich habe sieben dazu gebraucht, der Regen hat mich überrascht, es war dunkel . . . verfluchtes Dreckwetter . . . vergeß . . . na, du siehst, ich bin inzwischen noch unmanierlicher geworden . . . ich bin ein paarmal ausgerutscht, hingefallen . . ."

Daß er zweimal ohnmächtig geworden war, nandenlang im Schmutz gelegen hatte, während der Regen niederprasselte, sagte er nicht.

„Ich dachte schon, du würdest gar nicht kommen, Clemens . . ."

„Ich konnte nicht früher . . . es ging einfach nicht, mir dem besten Willen nicht. Als dein Brief kam, an jenem Tage — —" Er brach ab, sein bleiches, blutleeres, erschöpftes Gesicht wurde hart. „Zuerst habe ich zwei Fragen an dich zu stellen. Du wirst mir unbedingt die Wahrheit sagen, hörst du? Dann können wir vielleicht weiterreden."

„Vielleicht . . . sagst du . . ." Monika Eibenkamp lächelte schmerzlich. „Wir werden mit einander reden müssen, Clemens. Aber bitte, frag nur zuerst!"

„Wann hast du deinen jetzigen Mann kennen gelernt und wo?"

Monika Eibenkamps Augen füllten sich mit angstvollem Erschrecken. Clemens wußte also bereits, was sie ihm erst hatte offenbaren wollen! „Woher weißt du das, Clemens? Hat der Doktor Larsen es dir gesagt?"

„Nein . . . der gute Larsen hatte wohl nicht die Courage dazu, der dichtete mir lieber sozusagen an, er machte eine Novelle aus uns beiden —." Tyrolt lachte leise in sich hinein. „So ähnlich, Sag's mit Blumen . . .", verstehst du. Nein. Dein Mann war bei mir."

„Christoph war bei dir in Perl . . .?"

Monika Eibenkamp verspürte eine große, wohltuende Beruhigung, die sie bei dieser Mitteilung trotz aller Ungewißheit überkam. Christoph hatte mit Clemens gesprochen, und daraufhin war Clemens gekommen — mußte da nicht alles noch gut werden? Der Gedanke an Christoph Eibenkamp, an ihren Mann, erfüllte sie mit Hoffnung und fast mit Sicherheit, gab ihr neue Kraft. Sie legte sich nicht einmal Rechenschaft darüber ab: Wie war es möglich, daß Christoph nach Perl gekommen war?

„Ja, Eibenkamp war bei mir. Und die Antwort auf meine Frage?"

Monika fühlte, wie die lähmende Schwäche von ihr abglitt, die atemraubende Beklemmung in ihrer Brust sich löste. Sie erhob sich, stand nun dicht vor Tyrolt, gewahrte erneut, wie schlecht, wie krank, wie zerfallen er aussah.

„Mein Gott, wie elend du aussiehst, Clemens", sagte sie leise mit ihrer dunklen singenden Stimme. „Bist du etwas krank?"

Tyrolt schüttelte den Kopf. „Nicht von Bedeutung. Ich fühle mich nur nicht ganz wohl."

„Dann hättest du mir schreiben sollen, Clemens, ich hätte ja auch hinüber nach Perl kommen können! Du siehst wirklich besorgniserregend aus."

„Ach wo . . ." Tyrolt machte eine abwehrende Handbewegung. „Halb so wichtig." Aber er schauderte in diesem Augenblick in seiner durchnäßten Kleidung zusammen. „Vergessen wir unser Thema nicht", setzte er rauh hinzu.

„Komm' wir gehen ins Musikzimmer, da ist jetzt niemand. Wir sind dort ganz ungestört . . . hier können wir doch unmöglich darüber reden." Sie schritt ihm voran, durch die Halle mit den grau-grünen Palmen, über einen schmalen Flur mit einem knallroten Kokoslaufer-Teppich in einen kleinen Raum, in dem ein Flügel stand. Tyrolt, hinter ihr gehend, sah ihre schlanke fraulich Gestalt, das leuchtende Kastanienbraun ihrer Haare, ihren graziösen und doch straffen Gang, und sein Herz krampfte sich schmerzhaft zusammen.

(Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

Südwestdeutsche Umschau

Aus Baden

Albert Schöni und Wilhelm Gustloff zum Gedächtnis

* **Schopfheim,** 24. Febr. Der Schopfheimer Stadtrat hat beschlossen, den von Eichen umsäumten Platz im Sengelwäldle, auf dem die verschiedenen Veranstaltungen stattfinden, in „Wilhelm-Gustloff-Platz" umzubenennen. Ferner wird das Gedächtnis an den nationalsozialistischen Vorkämpfer des Wiesentals Albert Schöni-Steinen dadurch wachgehalten, daß ein Weg längs des Eulengast den Namen „Albert-Schöni-Weg" erhält.

Erster Spatenstich

für die neue Siedlung der Stadt Weil durch Pg. Plattner

* **Weil a. Rh.,** 25. Februar. Die Stadt Weil a. Rh. und die Deutsche Arbeitsfront haben ein für den Siedlungsgedanken in der Südwestecke des Deutschen Reiches bedeutsames Werk in Angriff genommen. In unmittelbarer Nähe der Schweizer Grenze, etwa 300 Meter von der Zollübergangsstelle Otterbach entfernt, wird eine Siedlung entstehen, die Zeugnis davon ablegen wird, wie auch hier die nationalsozialistische Idee, den schaffenden Menschen wieder mit der Scholle und seiner Heimat zu verbinden, in die Tat umgesetzt wird. — Der erste Spatenstich erfolgte am Samstagnachmittag durch den Gauwalter der DAF Pg. Fritz Plattner, der dadurch auch nach außen hin die Bedeutung des in Angriff genommenen Werkes kennzeichnete. Die neue Siedlung wird insgesamt 58 Kleinsiedlerstellen und 10 Eigenheime umfassen. Die Bauarbeiten werden so beschleunigt werden, daß schon im Herbst der größte Teil der Siedlungshäuser beziehbar sein wird.

* **Karlsruhe,** 24. Febr. Der hier wohnhafte Johann Friedrich Nil wußte nichts Besseres zu tun, als seine soeben erhaltene Arbeitslosenunterstützung größtenteils in Alkohol umzusetzen. Er torkelte betrunken auf dem Gehweg der Karlstraße herum und gefährdete sich und andere Verkehrsteilnehmer. Das Polizeipräsidium bestrafte den Mann im Schnellverfahren mit 10 Tagen Haft. Der Polizeipräsident warnt ausdrücklich vor mißbräuchlicher Verwendung der Unterstützungsgelder und droht für künftige Fälle mit noch schärferen Strafen.

-s- **Weinheim,** 25. Febr. Herr Georg Koch, der frühere Weinheimer Stadtkassendirektor, feierte bei noch bester Gesundheit seinen 70. Geburtstag. Der Jubilar erfreut sich in hiesigen Kreisen großer Beliebtheit. — Gleichzeitig durfte Nikolaus Schreiber in der Prankelstraße auf 70 Lebensjahre zurückblicken.

l. **Sinsheim,** 25. Febr. Unter dem Vorsitz von Landrat Dr. Denzel fand eine Bezirksratssitzung statt, der auch Landeskommissär Dr. Scheffelmeier anwohnte. Drei Wirtschaftsgesuche (zwei in Steinsfurt und eins in Eppingen) wurden genehmigt; ebenso zehn Gesuchen von Handwerkern um Erteilung der Ausnahmebewilligung hinsichtlich der Eintragung in die Handwerksrolle entsprochen, allerdings unter der Voraussetzung, daß die Antragsteller in einem der kommenden Jahre die Meisterprüfung nachholen. Nach der Erlassung der Ausverkaufsverordnungen für den Amtsbezirk Sinsheim nach einem einheitlichen Muster folgte die Erlassung einer neuen Bezirksstraßenverkehrsordnung für den Bezirk Sinsheim. Der Entwurf ist sichtlich bemüht, die Beschränkungen gegenüber dem Kraftverkehr auf das äußerst zulässige Maß zu beschränken und sucht den Ausgleich zwischen Sicherheits- und Kraftverkehrsinteressen. Auch die Erlassung einer bezirkspolizeilichen Vorschrift zur Bekämpfung der Obstbaumschädlinge wurde beschlossen. Die Satzungen für den Fortbildungsschulverband Steinsfurt wurden gutgeheißen.

* **Unterschüpf** (Taubergrund), 24. Februar. Der preußische Ministerpräsident Hermann Göring hat für das 12. Kind des Franz Schindler die Ehrenpatenschaft übernommen und den Eltern ein ansehnliches Geldgeschenk überweisen lassen.

Salto Mortale in der Kurve

Autounglück bei Annweiler - Kraftwagen stürzt die Böschung hinab - 4 Verletzte

ol. **Hauenstein bei Annweiler, 26. Februar.** Zwischen Hauenstein und Wilgartswiesen ereignete sich in einer bekannten gefährlichen Kurve ein schweres Autounglück. Ein Saarwagen mit vier Insassen kam in der Kurve ins Schleudern und prallte mit dem Wagenende gegen einen Abweisstein.

Der Wagen drehte sich hierauf, rannte noch mehrere Steine um, stürzte die Böschung hinunter und überschlug sich.

Von den Insassen erlitt eine Frau schwere Verstauchungen und Verletzungen, so daß sie in das Krankenhaus nach Annweiler gebracht werden mußte. Die anderen Insassen kamen mit leichteren Verletzungen davon. Der Wagen wurde vollkommen zertrümmert.

Autobus stürzt Böschung hinunter

Drei Schwerverletzte.

* **Sobernheim** (Kreis Kreuznach), 25. Febr. Das auf der Strecke Sobernheim—Meisenheim verkehrende Postauto ist zwischen Hundsbach und Bekkenbach verunglückt. Der Wagenführer, der diese Strecke zum ersten Male befuhr, geriet mit dem Wagen der Böschung zu nahe. Das Auto stürzte die Böschung hinunter und blieb stark beschädigt liegen. Der Wagenführer und zwei Frauen wurden schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht, während drei weitere Mitreisende mit geringeren Verletzungen davonkamen.

Auf dem Kraftrad in den Tod

* **Frankenthal,** 25. Febr. Ein entsetzliches Motorradunglück, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich hier am Dienstagnachmittag kurz nach 8 Uhr. Der verheiratete 39 Jahre alte Werkmeister Karl Wolf aus Frankenthal fuhr mit seiner Maschine in übermäßigem Tempo über die Mörscher Straße innerhalb der Stadt und verlor dabei die Herrschaft über sein Fahrzeug. Er streifte einen Baum, geriet auf die linke Straßenseite und stürzte sich an einer Hauswand zu Tode. Die polizeilichen Ermittelungen ergaben, daß Selbstverschulden des verunglückten Fahrzeugbesitzers in Frage kommt.

Pfälzer Reisegesellschaft bei Leipzig verunglückt

Drei Schwer- und fünf Leichtverletzte

* **Schkeuditz bei Leipzig, 26. Febr.** Eine aus Schweighofen bei Bergzabern in der Pfalz stammende Reisegesellschaft hatte in acht großen Reisewagen die Automobilausstellung in Berlin besucht und befand sich auf der Heimfahrt. Von Halle aus aber hatte man sich verfahren und war auf die Straße nach Leipzig geraten, die infolge des Schneefalls eine gefährliche Glätte aufwies und dem letzten Wagen zum Verhängnis wurde.

Am Roßberg bei Schkeuditz kam der schwere mit 15 Personen besetzte Wagen ins Rutschen und überschlug sich im Straßengraben. Der Reiseomnibus blieb auf dem angrenzenden Feld mit den Rädern nach oben liegen.

Der Fahrer und der Beifahrer waren zum Glück unverletzt geblieben und konnten die erste Hilfeleistung verrichten. Zufällig im Kraftwagen vorüberkommende KdF-Fahrer sorgten für die Ueberführung der drei Schwerverletzten — zwei Männer und eine Frau — ins Krankenhaus nach Halle. Fünf weitere Personen wurden leicht verletzt und von einem hiesigen Arzt in Behandlung genommen. Sie sollen schon die Heimreise angetreten haben. Das Unglück war von den vorausfahrenden sieben Reisewagen nicht bemerkt worden.

Rundreise durch den Pfälzer Volksfasching

Eine letzte Fahrt

—ch. **Ludwigshafen,** 26. Febr.

Man darf alles behaupten, nur nicht, daß der Pfälzer keinen Fasching feiern könne. Unglaublich, welches Leben schon in den frühesten Mittagsstunden auf der Straße herrschte. Gegen Abend konnte man dann außer den halbwüchsigen auch so langsam die „großen Narren", in Mäntel eingehüllt, zu den einzelnen Sälen eilen sehen. Alle waren in bester Laune und ließen schon auf der Straße so allerhand Mucken los. Mit Spannung erwarteten wir daher, welchen Erfolg der „Pfälzer Volksfasching" in allen Räumen der Stadt haben würde. Eine Stunde vor Mitternacht begann am Montagabend der Präsident der „Rheinschanze", Zickgraf, in Begleitung des Oberbürgermeisters und anderer Spitzen der Behörden eine Rundfahrt durch sämtliche Räume, um alle Lustigen zu begrüßen und damit den echten Volksfasching, an dem alle mitmachen, ob groß ob klein, ob arm oder weniger Geld, zu dokumentieren.

Als erster Ort des Faschingsgetümmels wurde das Katholische Jugendheim besucht, in dem eine nette Stimmung die „Prominenz" mit den Klängen des Narrhallesenmarsches begrüßte. Nicht lange konnte man sich in einem Saal aufhalten, wollte man noch im Laufe des kommenden Tages nach Hause kommen. So ging es nach kurzen Worten weiter in das Volkshaus Gartenstadt, in dem schon ganz gute Faschingslaune herrschte. Auch im Protestantischen Gemeindehaus konnte man dies feststellen. Groß war die Stimmung in der Mundenheimer Turnhalle, die einen sehr guten Besuch aufzuweisen hatte. Im Elisabethenheim hatte sich auch ein fröhliches Völkchen zu löblichem Tun zusammengefunden, und im Trachtenheim wurde wacker getanzt, gelacht und gezecht. Selbstverständlich war, daß der Pfalzbau schon am frühen Abend gesperrt werden mußte, ebenso das Vereinshaus der IG-Farben. Mehr gedrückt als geschoben, suchte man sich in diesen an sich weiten Räumlichkeiten den Weg und war froh, als man diese Faschingsschlacht geschlagen hatte. Eine blendende Stimmung herrschte im Friesenheimer Jahnsaal, die der Präsident der „Eule", Biber, jeden Augenblick von neuem aufstachelte und die ihren Höhepunkt in einem Zwiegespräch Oberbürgermeister—Biber fand. Letzterer nahm kein Blatt vor den Mund und wußte allerlei zu sagen betreffs der Bürgersteuer, die den Oberbürgermeister sowieso in mehr oder weniger lustiger Form durch den ganzen Fasching begleitete. Schwungvoll und mit drei kräftigen Lu-Ha! begrüßte der überfüllte Bürgerbräusaal und besonders herzlich war die Aufnahme im Pfälzer Hof, in dem neben der liebwerten Narrenschaft heftige Gemütlichkeit herrschte und so zu längerem Verweilen Anlaß gab. Den Schluß dieser Rundreise, die den Erfolg des „Pfälzer Volksfaschings" klar bewies, bildete der Ratskeller, in dem man sich anschließend von den Strapazen ausruhte, das Tanzbein schwang und auch den Alkohol nicht vergaß.

„Karlsruher Brigantenzirkus"

Der Fasching in der Landeshauptstadt

* **Karlsruhe,** 26. Februar.

Gestern nachmittag stieg in Karlsruhe der große Fastnachtszug unter dem Motto „Karlsruher Briganten-Zirkus". Zehntausende umsäumten die Durchzugsstraßen. Auf dem Rathausbalkon freuten sich Reichsstatthalter Robert Wagner, Landesstellenleiter Schmid, Kreisleiter Worch und Oberbürgermeister Jaeger mit vielen anderen Gästen über das wirklich schöne Bild, das der Karlsruher Verkehrsverein aus den geschickten Händen seiner Mitarbeiter der Bevölkerung am Fastnachtsdienstag geschenkt hatte.

Volksmenge „verschluckt" Karnevalszug

So etwas war wirklich noch nicht da!

* **Frankfurt a. M.,** 26. Febr. Wie überall schlug auch dieses Jahr in Frankfurt der Fasching besonders hohe Wellen. In der Innenstadt am Börsen-, Horst-Wessel- und Goetheplatz war ein Riesenrummelplatz mit entsprechendem Betrieb aufgezogen und am Sonntagnachmittag sollte ein Faschingszug nach dem Stadtinnern gehen, um vor dem Thron des Prinzen Karneval Emil I. seine Huldigung darzubringen. Die Polizei hatte mit einem großen Betrieb gerechnet, aber der Begeisterung gegenüber, die in der Stadt herrschte, war sie machtlos. Schätzungsweise 40—50 000 Menschen verbarrikadierten Zeil und Hauptwache, so daß der Zug nicht durchkam. Er blieb in der Masse, in den Autos und Straßenbahnen, die aber auch kaum passieren konnten, einfach stecken, bog, auseinandergerissen, in eine Nebenstraße ein, wo er, wenigstens teilweise, bis zum Opernplatz sich durchkämpfen konnte; der Rest wurde vom Publikum geradezu verschluckt.

Auf dem Schillerplatz wollte der Prinz Karneval seinen Thron besteigen — er kam einfach — — nicht durch. Auch eine Preisverteilung, die den schönsten Masken zugutekommen sollte, mußte ausfallen, und zwar nicht, wie es sonst gelegentlich einmal vorkommen mag, aus Mangel an Beteiligung, sondern aus Ueberfluß an Begeisterung. Man sagt dem Frankfurter sonst einen gewissen Mangel an Begeisterungsfähigkeit nach, behauptet, daß „Rippcher und Aeppelwein" für ihn das höchste der Gefühle bedeuten. Der Faschingszug Anno Domino 1936 hat das Gegenteil bewiesen.

Bruchsaler Notizen

k. **Bruchsal,** 26. Februar.

Fast ohne jegliche Unterbrechung konnte diesen bis jetzt so außerordentlich milden Winter hindurch die Bautätigkeit fortgeführt und somit auch der evangelische Kirchenbau im Rohbau fertiggestellt werden. Der Turm ist bereits mit dem Kreuz geschmückt und die anschließend an das Gotteshaus erbaute Kinderschule mit Schwesternwohnungen auch mit dem Richtbaum geschmückt. Eine ganze Reihe von Wohnbauten ist in Angriff genommen und nun auch die 1934 niedergebrannte Papierfabrik Metzger in zwei Blocks zu je 9 Wohnungen aufgebaut worden, deren Richtfest diese Woche erfolgte. Aber noch immer fehlt es an Kleinwohnungen. — Im Alter von erst 68 Jahren starb Revisionsoberinspektor Bühler, der 24 Jahre lang beim Bezirksamt tätig war und 1931 in den verdienten Ruhestand trat. Eine überaus große Beteiligung am Begräbnis zeugte von der Wertschätzung des Heimgegangenen. — Die Obermeister der Kreishandwerkerschaft Bruchsal vereinigten sich hier zu einer außerordentlichen Tagung, wobei Kreishandwerksführer Mayer-Mingolsheim einen Bericht über die wirtschaftliche Lage Badens erstattete und Geschäftsführer Reder über Innungsfragen sprach. Die Aussprache erstreckte sich bei reger Beteiligung meist auf Arbeitsvergebungen durch Staat und Gemeinde, wobei dem Wunsche Ausdruck gegeben wurde, daß das Handwerk auch in die Vergebungen der Wehrmacht eingeschaltet werde, zumal das Handwerk im Bezirk noch mit Schwierigkeiten zu kämpfen habe.

Einen heiteren Abend veranstaltete die NS-Frauenschaft, wobei die Jugendgruppe mitwirkte und besonders das Puppentheater von Frau Derwein-Heidelberg lebhaften Beifall fand. Kameradschaftsabende finden immer mehr Eingang in den Betrieben, so auch jener in der Holzindustrie G.m.b.H. hier, der im „Prinz Max" einen sehr gemütlichen Verlauf nahm. — Die Kriegerkameradschaft der „Waffenbrüder" hielt einen gutbesuchten und anregenden Kameradschaftsabend ab, wobei die Kameraden Peter Haas und Valentin Schmitt mit der goldenen Ehrenmedaille ausgezeichnet wurden. Der Kreisverband hat mit seinem Opferschießen zugunsten des WHW. einen Reinertrag von 551 Mk. abgeliefert.

Die altbewährte Stadt- und Feuerwehrkapelle ist nun mit der Standartenkapelle zu einem großen Musikkörper vereinigt und als Stabführer der Dirigent des Musikvereins, Musikdirektor Hunkler hier, bestimmt worden. — Einer begrüßenswerten Arbeit wird sich ein fachmännischer Ausschuß unterziehen und die vielen unschönen und teils kaum noch lesbaren Firmenschilder zu beseitigen veranlassen, aber auch so manche aufdringliche Reklame zur Verunstaltung des Stadtbildes verschwinden lassen.

Nachbargebiete

Brief aus Lampertheim

Lampertheim, 25. Febr. Die hiesige Volksbühne kann Ende Februar auf ihr 10jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß wurde ein Jubiläums-Spielplan aufgestellt. Danach findet am 29. Februar im „Reichsadler" ein Festakt statt. Hierbei wirkt die Polizeikapelle Mannheim mit, ferner der MGV Liedertafel. Die Volksbühne selbst spielt die beiden letzten Szenen aus Goethes „Faust". Am Sonntag, 1. März, folgt die Festaufführung, und zwar Dietrich Eckarts Schauspiel „Der Erbgraf". Im Laufe der darauffolgenden Woche folgt eine zweite Aufführung „Der Erbgraf", ferner drei Aufführungen von „Der gestiefelte Kater". — Ihren 77. Geburtstag feiern Herr Wagnermeister Adam Göbel, Vater des Herrn Beigeordneten Göbel, ferner Herr Lehrer i. R. Karl Faustmann. Er war hier nicht nur lange Jahre als Lehrer tätig, sondern nahm auch am örtlichen Kulturleben recht lebhaften Anteil. Lange Zeit war er Organist in der katholischen Kirche und auch Dirigent des Katholischen Kirchenchors. Er betätigte sich ferner in Gemüse- und Obstkulturen. — Seinen 70. Geburtstag begeht Herr Buchhändler Jakob Emrich. Auch er trat in vielerlei Beziehung in der Oeffentlichkeit hervor. So wirkte er lange als Gemeinderat, in der Handelskammer wie auch in örtlichen Finanzinstitutionen. Alle drei Jubilare genießen bei der Bevölkerung größtes Ansehen.

Gefängnisstrafe für ungetreuen Beamten

* **Frankenthal,** 24. Febr. Im Laufe des Jahres 1935 unterschlug der 26 Jahre alte Willi Altherr aus Bad Dürkheim, der bei der dortigen Ortskrankenkasse als Gelderheber angestellt war, ihm anvertraute Gelder in Gesamthöhe von 479,20 Mk. und verwendete sie für sich. Vor dem Schöffengericht Frankenthal hatte er sich nunmehr wegen fortgesetzter Unterschlagung zu verantworten und wurde zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt; außerdem erkannte das Gericht auf eine Geldstrafe in Höhe von 200 Mk., an deren Stelle im Uneinbringlichkeitsfalle weitere 20 Tage Gefängnis treten. Die Untersuchungshaft seit 27. November 1935 wurde mit 12 Wochen angerechnet. Altherr hat das Urteil angenommen.

* **Karlsruhe,** 24. Febr. Der frühere Bürgermeister Meyer in Breisach war im Juli 1934 von der Karlsruher Strafkammer wegen verschiedener Vergehen zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Die Strafe fiel unter die Amnestie. Jetzt wurde Meyer im Disziplinarverfahren die Führung des Titels aberkannt und ihm ein Drittel des Ruhegehaltes als besondere Vergünstigung zugebilligt.

l. **Eberbach,** 25. Febr. Obertelegraphenaufseher i. R. Karl Sohns konnte hier seinen 80. Geburtstag begehen. — Unter Mitwirkung der Freiwilligen Sanitätskolonne führte die Freiwillige Feuerwehr eine Nachtübung durch, der ein Brand in der Kleinkinderschule zugrunde lag. Die eingesetzte neue Motorspritze bewährte sich vorzüglich und gab Gewähr, daß im Ernstfall alles zur Bekämpfung bereitsteht. — In einem Vortragsabend des VDA behandelte Frau Neerink (Karlsruhe) das deutsche Ostland.

SPORT DER NMZ

Nach dem Sieg über die „roten Löwen"

Der Gang gegen Portugal

Das erste Länderspiel der deutschen Fußballelf im Jahre 1936 wurde zu einem Triumph für das Können unserer Nationalmannschaft. Was die kühnsten Optimisten nur zaghaft zu hoffen wagten, ist uns gelungen: der Sieg über eine durchaus nicht in schwacher Form spielende spanische Nationalmannschaft, die damit zum zweiten Male auf eigenem Boden eine Niederlage einstecken muß. Zum ersten Male gelang es bekanntlich vor einigen Wochen den Oesterreichern, die Spanier in einem großartigen Kampf niederzuringen. Schon aus dieser Tatsache geht hervor, daß unsere Nationalelf ein Spiel gezeigt hat, das, wenn die glänzende Form bestehen bleibt, zu den schönsten Hoffnungen für die kommende Länderspielserie berechtigt. Für die Spanier bedeutet diese Niederlage, die den spanischen Erfolg vom Vorjahre mit dem gleichen Torverhältnis umkehrte, natürlich eine bittere Erkenntnis, um so mehr, als die Spanier anerkennen mußten, daß die bessere Elf gesiegt hat. Die Ueberlegenheit der deutschen Mannschaft war nicht nur zeitweise, sondern während des ganzen Spiels gegeben,

Vom Fußball-Länderkampf Deutschland — Spanien
Das erste Originalbild vom Fußball-Länderkampf in Barcelona, das die deutsche Mannschaft mit 2:1 gewann: Der deutsche Torwart Jakob rettet eine schwierige Situation. (Weltbild, M.)

was in zweierlei Hinsichten bedeutungsvoll ist. Die deutsche Mannschaft sah sich nicht nur einem technisch hervorragenden Gegner gegenüber, sondern vor allem auch einem leidenschaftlich erregten südländischen Publikum, das den herrlichen Kampfplatz bis in das letzte Eckchen füllte. Die kleine deutsche Kolonie verschwand natürlich unter den 60 000 Spanier, die nur eine Mannschaft siegen sehen wollten: die ihre! Aber der deutsche Sturm war wie aus einem Guß, er deckte schonungslos die Schwächen der spanischen Hintermannschaft auf, er zeigte den Spaniern vor allem, daß sie mit ihrem Schlußdreieck nicht den richtigen Griff getan hatten. Der nun bald vierzigjährige Zamora ist trotz allen auch in diesem Spiel zeitweise bewiesenen Könnens nicht mehr der Mann der blitzschnellen Entschlußkraft, den ein solches Spiel erfordert. Auch Aedo und Zabalo konnten Quincoces und Ciriaco nicht vollwertig ersetzen.

Aber das sind Betrachtungen, die die Spanier jetzt viel ausführlicher anstellen werden. Bemerkt sei aber noch, daß es ein wahres Fußballfest war, daß die deutsche Mannschaft nicht nur ein taktisch kluges, technisch reifes, sondern vor allem auch faires Spiel lieferte, das die Spanier für unsere Elf sofort einnahm. Vor allem hatte es ihnen der kleine Fath angetan, und das fabelhafte Kombinationsspiel der deutschen Elf begeisterte die Massen ebenso stark wie die gefährlich schnellen und mit südländischem Elan vorgetragenen Durchbrüche der Spanier, die bei der deutschen Hintermannschaft und vor allem bei Jakob aber gegen ein uneinnehmbares Bollwerk stießen.

Aus dem Faschingstrubel in Barcelona sind die deutschen Spieler längst abgereist, um am 27. Februar ihr zweites diesjähriges Spiel gegen einen nicht minder starken Gegner auszutragen: Portugal. Auch dieser Kampf wird das ganze Können unserer tapferen Elf erfordern. Gewiß ist die Länderspieltabelle Portugals nicht so günstig wie die der Spanier. Aber sie sagt über das wirkliche Können der Portugiesen nicht viel aus, denn man darf nicht vergessen, daß Spanien nahe ist, und die Spanier Portugal häufig geschlagen haben. Aber sieht man von Spanien ab, so zeigt sich, daß selbst so gute Mannschaften wie die Ungarn, die Tschechoslowaken und die Jugoslawen von den Portugiesen besiegt wurden, und schließlich hat Oesterreich in Oporto auch nur 3:2 gewonnen, wenn man auch hier berücksichtigen muß, daß der schwere Gang gegen den „roten Löwen" vorausging. Auch Portugal ist im eigenen Lande ein nicht hoch genug einzuschätzender Gegner und die Portugiesen weisen in ihrem Spiel die gleichen Eigenschaften auf, wie bei allen südländischen Mannschaften: sie spielen schnell und temperamentvoll. Es wäre aber verfehlt, wenn man nur diese beiden Eigenschaften gelten ließe. Gewiß ist das vorwiegend auf Schnelligkeit aufgebaute portugiesische Spiel technisch nicht so vollendet, wie wir es von anderen europäischen Mannschaften gewöhnt sind, aber die Portugiesen haben unstreitig von ihrem großen Nachbarn gelernt. Auch die portugiesische Mannschaft weist Könner auf, die in den besten europäischen Ländermannschaften durchaus bestehen würden. Da ist der Verteidiger Gustavo, ein kraftvoller und sicherer Spieler, da ist der rechte Läufer Albino, mit dem unsere linke Stürmerseite ihre Arbeit haben wird, denn der Mann spielt ein durchaus modernes Zerstörerspiel, ohne dabei den Aufbau zu vernachlässigen, und da ist schließlich auch noch der linke Verbindungsstürmer Pinga, der neben seiner Schnelligkeit über eine bemerkenswerte Ballbehandlung verfügt, und dem man einiges zutrauen darf.

Noch eines darf nicht übersehen werden. Als am 11. März 1934 Portugal in Madrid gegen Spanien zur Weltmeisterschafts-Ausscheidung antrat, wurde Portugal mit 9:0 abgefertigt. Das zweite Spiel am 18. März, ebenfalls in Madrid, konnten die Spanier nur mit 2:1 gewinnen, ein Ergebnis, das zur Halbzeit bereits feststand, und am 5. Mai 1935 verlief der Kampf dieser beiden Gegner unentschieden 3:3. Nimmt man den knappen österreichischen Sieg vom 26. Januar 1936, in Lissabon errungen, hinzu, so kann man daraus allerlei interessante Betrachtungen ableiten. Diese Ergebnisse zeigen nämlich, daß Portugal innerhalb von zwei Jahren auf fußballsportlichem Gebiete allerlei gelernt haben muß, was wiederum bedeutet, daß wir die Portugiesen, wenn auch nicht für ebenso stark wie die Spanier, so doch diesen nahezu als ebenbürtig ansehen müssen. Zum Schluß noch Portugals Elf: Reis; Simoes, Gustavo; Albino, Ruiz, de Araujo, Pereira; Mourao, Pisera, Soeiro, Pinga, Nunez. Diese elf Mann tragen das erste Länderspiel gegen Deutschland aus.

Die Spiele der Kreisklasse 1 Mannheim

An allen Fronten knappe Ergebnisse — In Gruppe Ost rückt Neckarhausen vor

Auch der Faschingssonntag brachte der Kreisklasse 1 Mannheim mit weiteren vier Nachholgefechten ein recht umfangreiches Spielprogramm. Dabei sprechen die erzielten Ergebnisse für die Hartnäckigkeit der einzelnen Gefechte, denn von überall wurden äußerst knappe Ergebnisse gemeldet.

Die Gruppe West brachte nach Absetzung des Spieles Kurpfalz — Brühl nur die Begegnung:

Altrip — Post Mannheim 1:0

zur Durchführung. Wie man allenthalben erwarten konnte, revanchierten sich die Pfälzer für die 0:8-Niederlage aus dem Vorkampf. Es war ein hartes Spiel beider Mannschaften, bei dem sich die beiderseitigen Leistungen etwa die Waage hielten. Kampf war das Gebot der Stunde geworden, und nichts wurde geschenkt. Nach torloser erster Spielhälfte war es schließlich Hochlehnert, der für Altrip Sieg und Punkte holte. Die Lage am Tabellenende ist nun augenblicklich so, daß Altrip knapp vor Post Mannheim liegt.

Altrip hat noch ein Spiel gegen Kurpfalz in Neckarau, während die Leute der Post mit drei Spielen im Rückstand liegen, mit denen sie möglicherweise Altrip wieder überholen können. Wenn dies der Fall sein soll, dann müssen die Postler aber besser beim Zeug sein als in den letzten Spielen, sonst könnte die Sache am Ende doch noch schief gehen.

Tabellenstand Kreisklasse 1 Mannheim (West)

Vereine	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
Kurpfalz Neckarau	13	10	2	1	41:12	22:4
Brühl	15	8	3	4	43:27	19:11
07 Mannheim	14	8	1	5	37:20	17:11
TV 1846	15	7	2	6	30:30	16:14
TV Rohrhof	14	6	2	6	29:26	14:14
Neckarstadt	16	6	1	9	38:41	13:19
Gartenstadt	15	3	4	8	41:43	10:20
TSG Altrip	15	5	0	10	29:70	10:20
Post Mannheim	13	4	1	8	22:35	9:17

Die drei Spiele der Abteilung Ost:

Wallstadt — Hemsbach 2:1
Jahn Weinheim — TV Viernheim 1:1
Ladenburg — Neckarhausen 1:2

standen durchweg im Zeichen erbitterter Kämpfe. Dies ganz besonders in Ladenburg, wo der Nachbar, Viktoria Neckarhausen, auf den erwarteten scharfen Widerstand traf. Ladenburg machte seinen letzten spielerischen Leistungen alle Ehre und machte dem Favoriten das Leben recht sauer. Trotz des bedeutungsvollen Charakters des Spieles und trotz der teilweise harten Gangart des Kampfes wahrte man doch immer noch die Grenzen des Erlaubten. Ein Zeichen dafür, daß man auch die nachbarliche Rivalität ausschalten kann. Das Spiel selbst sah zwei bis zum äußersten kämpfende Mannschaften auf dem Plan, und erst der Schlußpfiff hatte die Partie entschieden. Den Führungstreffer hatte Neckarhausen erzielt, aber noch vor der Pause gelang Ladenburg durch Elfmeter der Ausgleich. Das Siegestor von Neckarhausen, das von mehreren hundert Zuschauern natürlich stürmisch umjubelt wurde, erzielte der Mittelstürmer von Neckarhausen im Anschluß an eine exakte Vorlage. — Ebenfalls mit 2:1 behauptete sich Wallstadt gegen Hemsbach und wahrte damit seine Interessen an der zu vergebenden Meisterschaft. Allerdings dürften die Aussichten nur ganz gering sein, denn Edingen wie Neckarhausen wissen, worum es geht, und haben nicht zuletzt die schwersten Hürden hinter sich. Es ist beispielsweise kaum anzunehmen, daß Edingen seinen letzten Kampf zu Hause verlieren wird. Die Partie Wallstadt — Hemsbach stand bei Halbzeit 1:1, während Gallier im zweiten Teil des Spieles durch Elfmeter für Wallstadt den Sieg sicherte. — Jahn Weinheim und TV Viernheim hatten sich im Vorkampf mit 3:3 die Punkte geteilt, und diesmal wiederholte man mit 1:1 diese vornehme Geste.

Tabellenstand Kreisklasse 1 Mannheim (Ost)

Vereine	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
Edingen	13	8	2	3	28:15	18:8
Wallstadt	13	7	3	3	31:17	17:9
Neckarhausen	12	6	4	2	22:16	16:8
Hemsbach	13	7	1	5	25:23	15:11
Ladenburg	14	5	2	7	22:27	12:16
Leutershausen	13	4	3	6	31:37	11:14
TV Viernheim	13	3	5	5	24:28	11:15
Jahn Weinheim	13	1	2	10	19:54	4:22

Der kommende Sonntag

muß in der Abteilung Ost eine Unterbrechung des Verbandsspielbetriebes bringen, da die erste Hauptpokalrunde fällig ist, an der nicht weniger als vier Vertreter der Kreisklasse 1 (Ost) beteiligt sind. Dafür bringt die Gruppe West mit:

Post Mannheim — 07 Mannheim,
Rohrhof — Kurpfalz

zwei interessante Nachhutgefechte. Post wird alles daransetzen, aus ihrer gefährlichen Lage zu kommen; ob dies aber gegen 07 gelingt, ist eine Frage. Das Vorspiel gewann 07 mit 2:1, es ist dies aber kein Maßstab für das abermalige Treffen, nachdem beide Mannschaften einen Formrückgang zu verzeichnen haben. — Im zweiten Spiel stellt sich der Gruppenmeister Kurpfalz Neckarau in Rohrhof vor. Mit Wehmut werden die Neckarauer an den ersten Gang denken, waren es doch gerade die Rohrhöfer, die dem Meister zu Hause die einzige Niederlage (2:3) beibringen konnten. Diese Scharte auszugleichen, wird das Bestreben der Kurpfälzer sein.

Stuttgarter Fechter kämpfen am kommenden Sonntag, 1. März, ebenfalls zu Gunsten des Winterhilfswerks. An einem Mannschaftskampf in allen Waffengattungen beteiligen sich Thd. Stuttgart, Pol. Stuttgart, MTV Stuttgart, TB Cannstatt, TB Feuerbach und TB Obertürkheim.

Hubert Offermanns (Neuß), der deutsche Fliegengewichts-Meister, hat über die IBU den Europameister seiner Gewichtsklasse herausgefordert bzw. sich um den inzwischen freigewordenen Titel beworben. Als Titelkandidaten kommen noch Ex-Europameister Gulá und Weltmeister Angelmann in Frage.

Das Jubiläums-Schauturnen des Tv 1846

Seit 1912 ununterbrochen im Nibelungensaal

„Es mögen denn die Tage der Rosengarten-Schauturnen fort und fort Zeugnis ablegen davon, daß der Mut zur Erhaltung gewährt geblieben ist und daß wir Vertrauen haben zu uns selbst und zu dem gesunden Sinn des deutschen Volkes." Mit diesen Worten schloß vor fünf Jahren der damalige Oberturnwart des TV 1846, Franz Schweizer, seine Geleitworte zum 20. Rosengarten-Schauturnen, das 1931 dem verstorbenen Ehrenvorsitzenden Paul Kermas, der zusammen mit Franz Schweizer, Ernst Thenau und Karl Lenz zu den Vätern dieser einzigartigen Turner-Heerschau gehört, gewidmet war.

Seitdem sind wieder fünf Jahre zur Vergangenheit geworden und heute schickt sich der Turnverein Mannheim von 1846 an, zum 25. Male im Nibelungensaal des Rosengartens Zeugnis abzulegen von der nunmehr einheitlich ausgerichteten, alles umfassenden Idee der deutschen Leibesübungen, in ungleich größerem Maße verteilt und versinnbildlicht für alle Lebensalter beider Geschlechter. Es ist schon so, die Rosengartenturnen des TV Mannheim von 1846 sind zu einem Begriff geworden; sie sind der turnerische Feiertag für unsere lebendige Stadt. Daß das Interesse von außerhalb besonders groß ist, versteht sich. Aber auch unsere Mannheimer wittern selbst, daß die 1846er wieder einmal mit einem ihrer großen Tage aufwarten, auf ihre eigene Art, wie man sie im Turnerlager ein zweitesmal nicht wieder findet. Unablässig ist man bemüht, der alljährlichen Rosengartenveranstaltung eine besondere Note zu geben und auch sein ideenmäßig zum Ausdruck zu bringen, daß alles Wirken und Schaffen in einem weiteren Blickfeld zu suchen und zu sehen ist. Davon ausgehend steht das 25. Rosengarten-Schauturnen am 1. März unter dem Leitgedanken: „Turnerschaft heran, bis zum letzten Mann". Heran bis zum letzten Mann — aber auch bis zur letzten Frau — ist die Parole für den Einsatz beim Jubiläumsturnen auch in der größeren Gemeinschaft, getreu der Arbeit für Volk und Vaterland, im Olympiajahr und im Jahre des dreifachen Vereinsjubiläums, zum neuen Deutschen Reichsbund für Leibesübungen.

Der Turnverein Mannheim von 1846 weiß, daß der berechtigte Stolz auf den Dreiklang in seiner Vereinsgeschichte, nämlich 90 Jahre Turnverein Mannheim von 1846, 50 Jahre Vorturnerschaft und 25 Jahre Rosengarten-Schauturnen ebensolche Verpflichtung bedeutet. Diese zu ihrem Teil am 1. März im Nibelungensaal bereits einzulösen, ist Ansporn zugleich. Wir zweifeln nicht daran, daß dies abermals mit schönstem Erfolge gelingen wird.

Die Umsatzsteuererklärung der Vereine

Vielen Vereinen wird der Fragebogen für die Umsatzsteuererklärungen, der in diesen Tagen durch die Finanzämter zugestellt wurde, einiges Kopfzerbrechen bereiten. Nach dem Gesetz vom 16. Oktober 1934 müssen die Sportvereine bekanntlich ab 1. Januar 1935 Umsatzsteuer zahlen. Vor diesem Zeitpunkt waren die Sportvereine umsatzsteuerfrei, und zwar auf Grund ihrer anerkannten Gemeinnützigkeit, eine Bestimmung, die durch das Gesetz vom 16. Oktober 1934 aufgehoben wurde. Es bedarf keiner besonderen Erwähnung, daß die finanzielle Lage vieler Sportvereine nicht besonders rosig ist, und aus diesem Grunde führt der Reichssportführer auch bereits seit dem Vorjahr Verhandlungen mit dem Finanzministerium zu dem Zweck, die Steuerfreiheit der Sportvereine wiederzuerlangen. Die Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen, dürften aber in Kürze beendet sein. Daher haben alle Vereine die von den Finanzämtern zugeschickten Umsatzsteuer-Erklärungen, auf welchen die Einnahmen des Jahres 1935 verzeichnet werden müssen, auszufüllen und bis zum 29. Februar, der als Termin angegeben ist, an das Finanzamt zurückzusenden.

Welche Einnahmen sind nun umsatzsteuerpflichtig?

Da ist zunächst jede entgeltliche Betätigung oder Veranstaltung, die ein Verein dritten Personen bietet, durch die die Umsatzsteuer ausgelöst wird, also Sportvorführungen und sonstige Vorführungen gegen Eintrittsgeld, ohne Rücksicht darauf, ob der Nutzen dem Verein selbst oder einem außerhalb des Vereins liegenden Zweck zugutekommen soll. Ferner unterliegt der Verkauf von Programmen und sonstigen Druckerzeugnissen, von Werbematerial usw. den Umsatzsteuer-Vorschriften. Zu bemerken ist vor allem, daß auch die Einnahmen aus Werbespielen und Winterhilfsspielen umsatzsteuerpflichtig sind, sofern nicht der Reichsminister der Finanzen eine Befreiung auf Grund des § 12 der Reichsabgabenordnung besonders verfügt. Umsatzsteuerpflichtig sind weiter Lieferungen und Leistungen, die zwischen dem Verein und seinen Mitgliedern stattgefunden haben, wie etwa der Verkauf von Vereinsabzeichen, Lieferung von Sportgerät, Sportkleidung usw. Mitgliederbeiträge hingegen sind rechtlich kein Entgelt für eine rechtsgeschäftliche Leistung des Vereins an seine Mitglieder. Die Mitglieder empfangen für ihren Mitgliedsbeitrag auch keine besondere Gegenleistung, sondern die Beiträge dienen dem Vereinszweck, der durchaus nicht mit dem Interesse und Nutzen des einzelnen Mitgliedes übereinzustimmen braucht. Auch das Eintrittsgeld und die Einschreibgebühr für neue Mitglieder können nicht als Entgelt für eine Leistung des Vereins an seine Mitglieder angesprochen werden. Es liegt hier kein rechtsgeschäftlicher Vorgang, sondern ein einseitiger Akt des Personenrechts vor, kraft dessen der Verein souverän über die Beteiligung des Aufzunehmenden an seinen Bestrebungen entscheidet. Beitragsschuld ist daher auch nicht Gegenleistung der Aufnahme, sondern Folge davon. Der Sportgroschen allerdings unterliegt den Bestimmungen des Umsatzsteuergesetzes. Er ist für den Verein ein durchlaufender Posten, also ein Entgelt, das der Verein im Namen des Hilfsfonds für den deutschen Sport und für dessen Rechnung vereinnahmt und verausgabt.

Kleine Sport-Nachrichten

Beim Antwerpener Sechstagerennen führten nach 90 Stunden am Dienstagnachmittag immer noch die Belgier Deneef-Dekuysscher mit 148 Punkten. Acht weitere Paare, darunter auch Schön-Rausch, lagen mit dem Spitzenpaar in einer Runde. Pützfeld-Haas hatten dagegen sechs Runden Rückstand und lagen an 14. Stelle.

Das 69. Neuyorker Sechstagerennen, das jetzt begonnen hat, sah am zweiten Tag das deutsche Favoritenpaar Kilian-Vopel mit zwei Runden Vorsprung vor Debaets-Peden und Buysse-Audy an der Spitze.

Das St. Moritzer Vierer-Bobrennen um den „Goldpokal" wurde von Bob „England" (McEvoy), der in Garmisch-Partenkirchen den dritten Platz belegte, mit einer Gesamtzeit von 2:44,4 (zwei Fahrten) und einer Tagesbestzeit von 1:21,4 Minuten gewonnen. Den zweiten Platz besetzte der Bob „Dresden" (Dr. Brüne-Servidorius) in 2:46,7 Minuten.

Zims-Küthers, Deutschlands zur Zeit beste Mannschaftsfahrer, starten am kommenden Sonntag, 1. März, wieder auf der Pariser Winterbahn. In einem 100-Km.-Mannschaftsrennen treffen sie u. a. auf Wals-Wesenares, Charlier-Deneef, Magne-Pelissier, Dayen-Richard und Lemoine-Guimbretière.

Der „fliegende Kilometer", das schnellste Skirennen der Welt, sollte am Montag in St. Moritz durchgeführt werden. Starke Schneefälle ließen jedoch eine Verlegung als ratsam erscheinen und nun soll die Veranstaltung am 5. März abgewickelt werden.

Jugendkraft Zella-Mehlis gewann die Mannschaftsmeisterschaft im Ringen des Gaues Mitte durch zwei Siege (9:7 und 10:6) über den bisherigen Meister Germania [illegible] Halle.

Die Winterprüfungsfahrt 1936 der NSKK-Motorbrigade Südwest hat ein großartiges Meldeergebnis zu verzeichnen. Bis zum ersten Nennungsschluß hatten 68 Wagen- und 97 Kraftrad-Mannschaften zu je drei Fahrzeugen gemeldet. Die Fahrzeugabnahme findet am 29. Februar in Ulm statt, der Start erfolgt am 1. März morgens um 4 Uhr.

Frankreichs Rugbymannschaft spielte in Lyon gegen eine dortige Auswahlmannschaft und verlor überraschend mit 3:8 Punkten. Es wurden nun 25 Spieler namhaft gemacht, die für das Spiel gegen Deutschland am 29. März in Hannover in Frage kommen.

Uruguayische Fußballspieler, eine Auswahlmannschaft der führenden Vereine, werden am 19. März in Paris gegen eine Pariser Stadtmannschaft spielen.

Sprintermeister Borchmeyer wird am 8. März in der Reichshauptstadt beim Berliner Polizei-Hallensportfest starten und hier auf Leichum, Lammers, Pflug und Lietsch treffen.

Olympia-Handballspieler in Darmstadt

Wie schon kurz berichtet, werden am 1. März in Darmstadt vier Mannschaften der Handball-Olympia-Kerntruppe als Abschluß eines Lehrganges, der augenblicklich in Ettlingen stattfindet, spielen. Die vier Mannschaften wurden wie folgt zusammengestellt:

Mannschaft A: Kreutzberg (SV Aachen); Knauth (Hindenburg Minden) — Bandholz (Oberalster Hamburg); Keiter (Pol. Mülheim) — Kritter (SV Waldhof) — Hansen (Oberalster Hamburg); Reinhardt (Rasensport Mülheim) — Theilig (Oberalster Hamburg) — Berthold (Sportfreunde Leipzig) — Klingler (MSV Pol. Magdeburg) — Brakelmann (Turn Barmen).

Mannschaft B: Reich (Oberalster Hamburg); Müller (SV Waldhof) — Pfeiffer (Pol. Darmstadt); Schmitz (Hindenburg Minden) — Brinkmann (Pol. Düsseldorf) — Stahl (Pol. Darmstadt); Wendland (Oberalster Hamburg) — Herrmann (Berliner SV 92) — Spengler (SV Waldhof) — Baumann (SC Charlottenburg) — Sturm (MTSA Leipzig).

Mannschaft C: Kuckrick (Sportfreunde Leipzig); Kalafsu (Bor. Carlowitz) — Geppert (Pol. Berlin); Schänzel (MTSA Leipzig) — Dascher (Pol. Darmstadt) — R. Hömke (Ask. TV Berlin); Hammerer (Ask. TV Berlin) — Krizokat (Pol. Hannover) — Ortmann (Pol. Breslau) — Freund (SV 98 Darmstadt) — Stahr (MSV Pol. Magdeburg).

Mannschaft D: Körvers (Hindenburg Minden); Brahm (VfR Schwenningen) — Bleifstein (SpVg Leipzig); Krause (MSV Pol. Magdeburg) — Sollmann (SSTV Breslau) — Schröder (MSV Pol. Magdeburg); Göllner (MSV Leipzig) — Tiroler (Pol. Nürnberg) — Pardun (Polizei Berlin) — Fromm (Ask. TV Berlin) — W. Hömke (Ask. TV Berlin).

Das erste Spiel, das die Mannschaften A und B zusammenführt, beginnt um 15 Uhr, anschließend spielen C und D gegeneinander. Beide Spiele finden auf dem Platz des Polizeisportvereins Darmstadt statt. Fachamtsleiter Herrmann und Reichs-Spielwart Burmeister werden der Veranstaltung beiwohnen.

13. Wasa-Schilauf

Der historische Wasa-Schilauf, einer der bedeutendsten skisportlichen Wettbewerbe Schwedens und Skandinaviens, wird am kommenden Sonntag, 1. März, zum 13. Male durchgeführt. Das Rennen führt diesmal „nur" über 85 Kilometer, nachdem in den früheren Jahren stets mehr als 90 Km. zurückzulegen waren. Der Start dieses einzigartigen Rennens befindet sich beim Ort Sälen an der norwegischen Grenze und das Ziel befindet sich in dem historischen Mora. Die Beteiligung ist auch diesmal wieder sehr gut, u. a. werden auch am Start sein: Axel Wikström, der in Garmisch-Partenkirchen Zweiter im 50-Km.-Dauerlauf wurde, Arthur Häggblad und Hjalmar Bergström, die im vergangenen Jahr im toten Rennen (!) als Erste durchs Ziel kamen. In der Geschichte des Wasa-Laufes war es übrigens nicht das erste Unentschieden. 1928 schon kamen die berühmten nordischen Kämpen Sven Utterström und Hedlund gemeinsam durchs Ziel. Auf den letzten Kilometern hatten sie sich auf ein totes Rennen geeinigt, da es vorher keinem gelungen war, den anderen abzuschütteln und sie einen Sieg „aus Bruderliebe" verschmähten.

Christel Cranz und Franz Pfnür nach Schweden?

Unsere Olympiasieger Christel Cranz und Franz Pfnür wurden zu den Schwedischen Winter-Schi-Spielen eingeladen, die vom 28. Februar bis 1. März in Östersund durchgeführt werden. Nach Stockholmer Meldungen soll die Teilnahme der beiden Deutschen feststehen.

Ein einziges Lob

Avery Brundage über Garmisch

Mit dem Dampfer „Aquitania" ist der Präsident des Amerikanischen Olympischen Komitees, Avery Brundage, wieder in Neuyork eingetroffen. Er wurde selbstverständlich von der Presse sofort bestürmt, sein Urteil über die Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen abzugeben. Dieses Urteil ist ein einziges Lob. „Das deutsche Volk," so sagte er, „ist ergriffen vom olympischen Geist, der keinerlei tendenziöse oder propagandistische Auswirkungen der Spiele zuließ."

Ueber das Abschneiden der amerikanischen Olympiateilnehmer äußerte sich Brundage ebenfalls. Mit etwas mehr Glück, stellte er fest, hätte USA den späteren Eishockey-Olympiasieger England schlagen können, mit etwas mehr Training hätte USA auch im Viererbob gewinnen können. Seine letzten Worte waren:

„Die Winterspiele waren ein Triumph der olympischen Bewegung!"

Täglich Olympiastunde in Brasilien

Die deutsche Olympiawerbung hat in Brasilien einen schönen Erfolg zu verzeichnen. Die brasilianische Rundfunk-Gesellschaft „Radio Verde Amarello" in Rio de Janeiro hat jetzt eine tägliche Olympiastunde eingeführt, in der den Hörern Olympianachrichten aller Art vermittelt werden. Welche Bedeutung Brasilien den Olympischen Spielen in Deutschland und der Beteiligung des brasilianischen Sports beimißt, zeigt die Tatsache, daß bei der Eröffnung der Olympiastunde der General Newton de Cavalcanti als Vertreter des Staatspräsidenten von Brasilien und Beauftragter für die Sportbelange des Landes eine längere Ansprache hielt, in der er auf die völkerverbindende und erzieherische Bedeutung der Olympischen Spiele hinwies.

MARCHIVUM

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Mittwoch, 26. Februar 1936 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Mittag-Ausgabe Nr. 94

Reichsbank-Ausweis

Starke Entlastung

Auch in der dritten Februarwoche hat sich die Entlastung des Noteninstituts nach dem Ausweis vom 22. Februar 1936 in starkem Ausmaß fortgesetzt. Mit dem Rückgang der Kapitalanlage um 138,2 auf 4363,3 Mill. ℳ sind nunmehr 104,1 v. H. der Ultimo Januar-Beanspruchung abgedeckt gegenüber 103,2 v. H. zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 111,9 auf 3625,8 Mill. ℳ, an Lombardforderungen um 1,5 auf 44,6 Mill. ℳ, an deckungsfähigen Wertpapieren um 0,8 auf 349,0 Mill. ℳ abgenommen, diejenigen an Reichsschatzwechseln dagegen um 0,5 auf 3,0 Mill. ℳ zugenommen. Die Zunahme der sonstigen Aktiven um 20,8 auf 736,4 Mill. ℳ erklärt sich aus dem Zusammenwirken mehrerer Umstände, so der Erhöhung des Betriebskredites des Reiches und dem Zufluß von sechs Mill. ℳ Rentenbankscheinen aus dem Verkehr.

Der gesamte Zahlungsmittelumlauf betrug am Stichtag 5555 Mill. ℳ gegenüber 5761 Mill. ℳ in der Vorwoche, 5641 Mill. ℳ im Vormonat und 5289 Mill. ℳ zum entsprechenden Zeitpunkt des Vorjahres. Der Zugang von 36,9 Mill. ℳ bei den Giroguthaben, die jetzt 684,4 Mill. ℳ betragen, entfällt ausschließlich auf die öffentlichen Konten, da die privaten sogar eine Abnahme verzeichnen.

Die Deckungsbestände der Reichsbank sind durch weitere Abgaben für Zwecke der Volksernährung um rund 3,0 auf 76,6 Mill. ℳ zurückgegangen, und zwar stellen sich die Goldbestände bei einer Abnahme um 3,0 auf 70,6 Mill. ℳ und die Devisenbestände bei einer Zunahme um 66 000 ℳ auf 6,0 Mill. ℳ.

Die Krise in der Pirmasenser Schuhindustrie

Besprechungen mit Staatssekretär Trendelenburg

Am Samstag traf der Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium, Trendelenburg, in Begleitung des Hauptgeschäftsführers der Reichsgruppe Industrie, Dr. Kalb, sowie einer Reihe pfälzisch-saarländischer Wirtschaftsführer in Pirmasens ein, um sich an Ort und Stelle von der Lage der pfälzisch-saarländischen Schuhindustrie zu unterrichten. Der Besichtigung von Schuhfabriken aller Größen schloß sich im Betriebsgebäude der Rheinbergerschen Schuhfabrik eine Besprechung an, der Betriebsführer aus Stadt und Land beiwohnten und in welcher die mannigfachen Klagen und Wünsche der Pirmasenser Schuhindustrie von berufener Seite dargelegt und Anregungen zu einer durchgreifenden Besserung der Lage gegeben wurden.

Staatssekretär Trendelenburg sicherte eine eingehende Prüfung der Vorschläge zu, um durch geeignete Maßnahmen eine Milderung der Krise in der Pirmasenser Wirtschaft vorzubereiten. Sodann begaben sich die Herren nach Neustadt a. H., wo die Aussprache fortgesetzt wurde.

*

Gründungsversammlung der Wirtschaftskammer Saarland-Pfalz

Am Dienstag, dem 25. Februar, fand sich in den Räumen der Industrie- und Handelskammer zu Saarbrücken in Anwesenheit des Reichsbankpräsidenten und Wirtschaftsministers Dr. Schacht unter Leitung des Präsidenten der Industrie- und Handelskammer zu Saarbrücken, Bodo Kercher, die Wirtschaftskammer Saar-Pfalz zu ihrer konstituierenden Sitzung zusammen. In dieser Sitzung verpflichtete der Leiter nach grundsätzlichen Ausführungen über die Aufgaben und Arbeitsziele der Wirtschaftskammer die Mitgliederbeiräte durch Handschlag auf die Bestimmungen der Wirtschaftskammer und zur Treue gegenüber dem Führer. Hierauf wurde von dem Leiter der Kammer und einer Reihe von Mitgliedern des Beirates über die allgemeine Wirtschaftslage und die der einzelnen Wirtschaftszweige des Bezirks Bericht erstattet, wobei die aus der Grenzlandlage sich ergebenden Besonderheiten hervorgehoben wurden.

Dr. Schacht nahm eingehend zu den von den Rednern behandelten Punkten Stellung. Durch Fragen und Gegenfragen wurde eine Klärung der Probleme herbeigeführt. Bezüglich der Organisation der gewerblichen Wirtschaft führte Dr. Schacht aus, daß diese Organisation nicht als ein von oben her geleiteter Mechanismus aufgefaßt werden soll, sondern grundsätzlich unter Wahrung des Führerprinzips im Sinne einer wirtschaftlichen Selbstverwaltung gedacht sei. Die deutsche Wirtschaft müsse sich bewußt sein, daß sie sich in gewissen Fällen, in denen es sich um strukturelle Änderungen des ausländischen Absatzmarktes handele, entsprechend umstellen müsse. Sie dürfe sich bei den allgemeinen Schwierigkeiten nicht in erster Linie auf die Hilfe des Staates verlassen. Es sei grundsätzlich falsch, wenn der Staat den Bürger zum bloßen Funktionär der zentralen Instanz machen wolle. „Jeder Bürger", so betonte Dr. Schacht, „muß zum selbstbewußten verantwortlichen Mitarbeiter der zentralen Instanzen werden!"

Der Westdeutsche Zementmarkt neu geordnet

Zwangsbeischließung der neuen Absatzkontingerung der alten Außenseiter

Wie jetzt bekannt wird, hat das Reichswirtschaftsministerium nunmehr den Wünschen der westdeutschen Zementindustrie Rechnung getragen und durch eine Anordnung vom 20. Februar auf Grund des Gesetzes zur Errichtung von Zwangskartellen vom 15. Juli 1933

die Werke, die dem Westdeutschen Zementverband früher angehört hatten, mit gleichen Rechten und Pflichten, rückwirkend vom 1. Januar 1936, der Westzement G. m. b. H., Verkaufsvereinigung Westdeutscher Zementwerke, angeschlossen.

Es handelt sich dabei um die vier Werke Busenberg, Nordhorn, Ilse und Wwe. Evers. Wie man erfährt, werden die Vorverträge dieser Werke vom Verband abgewickelt. Minderpreise aus Vorverbandsabschlüssen müssen von den Werken selbst getragen werden.

Für die alten Außenseiterfirmen Wittekind, Wehr, Eibel, Westfalen, Felsenfest und Woten ist eine besondere Regelung getroffen worden. Diese fünf Werke werden auf der Grundlage ihres Versandes vom Jahre 1935 kontingentiert. Auf Grund dieser Versandziffern wurden den Werken feste Versandrechte eingeräumt, unabhängig von der Leistungsfähigkeit der betreffenden Anlagen und der allgemeinen Absatzlage.

Der Absatz der fünf Werke wird also mit der Zementkonjunktur des Jahres 1936 nicht mitgehen, sondern auf dem Stand des Jahres 1935 bleiben, d. h. eine etwaige weitere Erhöhung des Gesamtabsatzes kommt nur den Verbandsmitgliedern zugute, offenbar als Ausgleich dafür, daß die Außenseiter in den verflossenen Jahren stets ihre Anlagen besser ausnutzen konnten als die Verbandsfirmen. Die fünf Werke werden ferner verpflichtet, bei der Aufteilung ihres Absatzes nach den verschiedenen Verbandsgebieten das Verhältnis des Vorjahres einzuhalten. Die bereits in diesem Jahre versandten Mengen werden auf das Versandrecht angerechnet. Die fünf Werke werden außerdem dem westdeutschen Syndikatsvertrag in verschiedenen Paragraphen angeschlossen, die Kontrollbestimmungen, Strafbestimmungen und die Berichterstattung über den Versand betreffen. Alle diese Maßnahmen haben bis zum 31. Dezember 1936 Gültigkeit.

Wie man noch erfährt, wird auch vom Reichswirtschaftsministerium das von der Industrie geforderte Neubauverbot, das Ende Februar 1935 fallen gelassen worden war, wieder eingeführt werden. Es liegt bereits in seinen Grundzügen fest und wird demnächst im Reichsanzeiger veröffentlicht werden. Zu der Wiedereinführung des Investitionsverbots hat man sich anscheinend im Hinblick auf die Ergebnisse der Zementenquete veranlaßt gesehen, in denen die Kapazität der Neuanlagen bis Anfang April 1936 mit rund 500 000 Tonnen Zement angegeben wurde. Da die Anlagen der deutschen Zementindustrie im Jahre 1935 mit durchschnittlich 67 v. H. ausgenutzt waren, besteht also kein Bedürfnis für eine Ausweitung der derzeitigen Leistungsfähigkeit.

Die Beschäftigung der Industrie im Januar

Die Beschäftigung der Industrie ist im Januar 1936 der Saison entsprechend **weiter zurückgegangen**; der Rückgang war fast ebenso stark wie im Vormonat. Nach der Industrieberichterstattung des Statistischen Reichsamts hat die Zahl der beschäftigten Arbeiter von 66,5 v. H. im Dezember auf 62,8 v. H. der Arbeiterplatzkapazität im Januar abgenommen. Etwas stärker, von 59,7 v. H. der Arbeiterstundenkapazität auf 57,8 v. H., ist das Arbeitsvolumen gesunken. Gleichzeitig hat sich die tägliche Arbeitszeit vermindert; sie beträgt 7,38 Stunden im Januar gegenüber 7,55 Stunden im Dezember.

Die Beschäftigung ist zunächst in den Industriezweigen zurückgegangen, die ihre Tätigkeit bereits in den Vormonaten unter Saisoneinflüssen eingeschränkt haben. Dies gilt vor allem für die Bauwirtschaft. Im Baugewerbe ist die Zahl der beschäftigten Arbeiter jedoch bedeutend schwächer gesunken als im Vormonat, nämlich nur um 4 v. H. der Höchstbeschäftigung gegenüber 12 v. H. im Dezember. Dies ist einmal auf die milde Witterung im Januar zurückzuführen. Es kommt aber hinzu, daß der saisonmäßige Rückgang der Bautätigkeit in diesem Winter weit früher eingesetzt hatte als Ende 1934. Auch in einer Reihe anderer mit der Bauwirtschaft zusammenhängender Industriezweige hat die Beschäftigung weniger abgenommen als im Vormonat; so in der Steinzeug- und Kachelindustrie, in den Sägewerken und Sperrholzfabriken sowie in der Parkett- und der Baugußbehälterindustrie. Stärker war die Abnahme in den Ziegeleien, in der Herstellung von Betonwaren, Dachpappe und insbesondere von Zement und Bodenplatten.

In einer Reihe von Verbrauchsgüterindustrien hat sich das Arbeitsvolumen ebenfalls weiter vermindert, zum Teil auch schwächer als im Vormonat. In diesen Zweigen hält der mit Beendigung des Herbst- und Weihnachtsgeschäfts eingetretene Rückschlag also noch an. So ist die Zahl der geleisteten Arbeiterstunden in einigen Zweigen der Textilindustrie weiter zurückgegangen: in den Teppichwebereien und Strumpfwirkereien, in der Herstellung von Phantasiewirkwaren und Strick- und Nähgarn sowie in den Leinen- und Möbelstoffwebereien. In einigen Industriezweigen, die Hausrat und Gegenstände für den Wohn- und Kulturbedarf herstellen, hat die Beschäftigung gleichfalls weiter nachgelassen. Dies gilt für Teile der keramischen Industrie und für die Herstellung von Aluminiumwaren, Messingwaren, Alpakabestecken, Metallkurzwaren, Uhren, Rundfunkgeräten und elektrischen Heiz- und Kochapparaten. Ferner hat die Möbelindustrie die Tätigkeit noch weiter eingeschränkt, ebenso die Kartonnagenindustrie und einzelne Lebensmittelindustrien, wie die Stärkeindustrie, die Süßwarenindustrie, die Zigarren- und Zigarettenindustrie und die Herstellung von Obst- und Gemüsekonserven.

In einer großen Anzahl von Industriezweigen ist der saisonmäßige Rückschlag erst im Januar eingetreten. Hier sind vor allem die Verbrauchsgüterindustrien zu nennen, in denen die Arbeiten für das Weihnachtsgeschäft die Beschäftigung noch bis in den Dezember hinein stützten. Dies gilt für die Baumwollwebereien, die Wollwebereien, die Vigognespinnereien, die Kunstseidenindustrie, für die Herstellung von Herren- und Damenbekleidung sowie von Wäsche und Schürzen und auch für die Glasindustrie und Teile der Blech- und Metallwarenindustrie, wie die Herstellung von Möbelbeschlägen und Kleinarmaturen. Desgleichen hat sich das Arbeitsvolumen in den Brauereien, den Mälzereien, den Kaffeeröstereien, den Sektkellereien und in der Fleischwarenindustrie erst nach Beendigung des Weihnachtsgeschäfts verringert.

Aus jahreszeitlichen Gründen ist die Beschäftigung in den Getreide- und Ölmühlen, Zuckerraffinerien und Brennereien gesunken. Wie alljährlich haben ferner Teile der Eisen- und Stahlwarenindustrie, so die Hersteller von Ketten, Nägeln, von Geräten für die Hauswirtschaft und von Näh- und Stecknadeln ihre Tätigkeit im Januar eingeschränkt. Dasselbe trifft für die papiererzeugende Industrie und die Herstellung von Tapeten, Papierwaren und Geschäftsbüchern und schließlich für die Druckereien und die meisten Zweige der chemischen Industrie zu.

Endlich hat sich die Beschäftigung in Industriezweigen verringert, die sonst von den winterlichen Saisoneinflüssen fast unabhängig sind. Hier sind einige Investitionsgüterindustrien, wie die Großeisenindustrie, die Gießereien, der Waggonbau und der Dampfkesselbau zu nennen. Das gleiche gilt von der feinmechanischen Industrie. In der Kraftwagenindustrie konnte sich der saisonmäßige Aufstieg der letzten Monate nicht fortsetzen.

Im Gegensatz zu der allgemeinen vorwiegend saisonbedingten Abschwächung hat die Beschäftigung in einer Reihe von Industriezweigen zugenommen. So hat sich das Arbeitsvolumen im Maschinenbau, im Schiffbau und in der Herstellung elektrischer Maschinen weiter erhöht. Auch in einzelnen Zweigen des Fahrzeugbaus hat sich der Aufstieg fortgesetzt, so in der Kraftrad- und Fahrradindustrie und im Karosserie- und Wagenbau. Andere Industriezweige konnten ihre Tätigkeit nach vorangegangenem Rückgang bereits wieder ausdehnen. So lassen sich besonders in Teilen der Textil- und Bekleidungsindustrie schon Anzeichen der bevorstehenden Frühjahrsbelebung feststellen. In den Baumwoll-, Kammgarn- und Leinenspinnereien sowie in den Seidenwebereien und in den Hutfabriken ist die Beschäftigung wieder gestiegen.

In den Anordnungen über die Absatzkontingentierung der alten Außenseiter sind Bestimmungen über eine Preisbindung nicht enthalten. Dadurch, daß die Absatzhöhe festgelegt ist, ist jedoch zu erwarten, daß die Verbandspreise auch von den nicht zum Verband gehörenden Werken weiterhin eingehalten werden. Mit der Bereinigung der Außenseiterfrage hat nun der deutsche Zementmarkt mit behördlicher Hilfe die notwendige Neuordnung gefunden, und die Verträge der erneuerten Zementverbände sowie die zwischenverbandliche Abmachung, deren Inkrafttreten von der Regelung der Außenseiterfrage abhängig gemacht worden war, können jetzt endgültig wirksam werden.

Die endgültigen Ernteschätzungen für Getreide 1935

Die endgültige Ernteermittlung für Getreide, die, um zu noch zuverlässigeren Zahlen zu gelangen, im Gegensatz zu dem Termin der früheren Jahre (Anfang November) 1935 erstmalig erst Mitte Januar d. J. vorgenommen wurde, ergab nach Mitteilung des Statistischen Reichsamts im gesamten Reichsgebiet **gegen die dritte Getreidevorschätzung zu Anfang September 1935 nur eine unwesentliche Ertragsminderung.**

Unter Zugrundelegung der zu Ende Mai 1935 festgestellten Anbauflächen ergeben sich nach der endgültigen Getreideernteermittlung für 1935 im Vergleich zur endgültigen Getreideermittlung von 1934 und zum sechsjährigen Mittel (1929—1934) folgende Gesamterntemengen:

Roggen 7,48 Mill. To. (gegen 7,61 Mill. To. 1934 und 7,87 Mill. To. im sechsjährigen Mittel); Weizen und Spelz 4,75, dito 4,67, dito 4,56; Brotgetreide zus. 12,37, dito 12,28, dito 12,48; Gerste 3,40, dito 3,21, dito 3,16; Hafer 5,48, dito 5,45, dito 6,38; Menggetreide 0,94, dito 0,86, dito 0,85; Getreide insgesamt 21,90, dito 21,62, dito 22,62.

Im ganzen beziffert sich die neue Getreideernte **insgesamt auf 22 Mill. To.**, d. i. rund 400 000 To. mehr als auf Grund einer offenbar zu hoch geschätzten Anbaufläche im Vorjahr errechnet wurde. Unter Berücksichtigung der Ueberschätzungen des Vorjahres erbrachte die Ernte 1935 rund 1 Mill. To. mehr an Getreide als die Ernte des Jahres 1934.

---

* **Nachweisung über die nichtbeschauten Hausschlachtungen in Baden und Pfalz in der Zeit vom September bis November 1935.** In Baden wurden in der Zeit vom September bis November 1935 ohne Vornahme der amtlichen Schlachtvieh- und Fleischbeschau 269 über 3 Monate alte Rinder, 288 bis 3 Monate alte Kälber, 42 652 Schweine, 420 Schafe und 106 Ziegen und in der Pfalz in der gleichen Zeit 61 über 3 Monate alte Rinder, 171 bis 3 Monate alte Kälber, 24 609 Schweine, 56 Schafe und 276 Ziegen geschlachtet.

* **Weitere Steigerung des Bierabsatzes in Württemberg.** Der Absatz der deutschen Brauereien, der seinen Höchststand in der Nachkriegszeit im Braujahr 1928/29 mit 58,5 Mill. Hektoliter und seinen niedrigsten Stand im Braujahr 1932/33 mit 33,4 Mill. Hektoliter erreichte, hat im Braujahr 1934/35 eine weitere Steigerung erfahren. Nachdem bereits im Braujahr 1933/34 eine Absatzbesserung um 7,1 v. H. auf 35,7 Mill. Hektoliter eingetreten war, ergab sich 1934/35 ein Gesamtabsatz von 36,64 Mill. Hektoliter, was einer Besserung um 6,5 v. H. entspricht. Im Landesfinanzamtsbezirk Stuttgart betrug der Gesamtbierabsatz im letzten Braujahr 2,10 Mill. Hektoliter oder 5,8 v. H. mehr als 1933/34, das gegenwärtig 1932/33 bereits eine Absatzbesserung um 15 v. H. gebracht hatte. Der Höchstabsatz des Jahres 1928/29, der in Württemberg 2,98 Mill. Hektoliter ausmachte, wurde damit im abgelaufenen Braujahr zu 70,6 v. H. erreicht.

* **Ansteigende Schadenszahlen in der Kraftfahrzeugversicherung.** Die Tarifgemeinschaft der Kraftfahrzeugversicherer teilt mit: Im Januar 1936 sind bei den in der Tarifgemeinschaft der Kraftfahrzeugversicherer zusammengeschlossenen privaten und öffentlich-rechtlichen Versicherungs-Unternehmungen 28 134 Haftpflichtschäden und 12 069 Kaskoschäden angemeldet worden. Dies bedeutet gegenüber dem gleichen Monat des Jahres 1935 eine Steigerung von 39 v. H. in Haftpflicht und 31 v. H. in Kasko. Das im Jahre 1935 beobachtete starke Anwachsen der Schadenzahlen gegenüber dem Verlauf im Jahre 1934 scheint sich also auch im neuen Jahre fortzusetzen.

* **Fahrlässigkeit vernichtet Volksvermögen.** Im Januar wurden bei den **privaten deutschen Feuerversicherungsgesellschaften** 17 064 Schäden mit einer Gesamtschadensumme von 4,98 Mill. ℳ gemeldet. Wenn damit auch gegenüber Dezember (21 199 Schäden mit 5,95 Mill. ℳ) ein Rückgang namentlich in der Schadenzahl zu verzeichnen ist, so liegt doch die Schadenssumme um 8,66 v. H. über Januar 1935. Es bleibt ein erheblicher Hundertsatz von Brandfällen übrig, in dem gesteigerte Aufmerksamkeit bei Betrieb und Ueberwachung von Feuerungs-Anlagen die Vernichtung wertvollen Volksvermögens hätte verhindern können.

* **Gesellschaft für Gasindustrie, Augsburg. — Kapitalherabsetzung 2:1. — AG. für Licht und Kraft erwirbt Dreiviertel-Mehrheit.** Das Geschäftsjahr 1934/35 weist trotz einer erheblichen Verbesserung der Betriebsergebnisse einen Verlust von 68 904 (i. V. 122 496) ℳ aus. Im Verfolg der wiederholt in Aussicht gestellten Maßnahmen soll nunmehr der o. HV. am 17. März 1936 eine Berichtigung der Anlagewerte durch Herabsetzung des Aktienkapitals in erleichterter Form im Verhältnis 2:1 vorgeschlagen werden. Wie die Gesellschaft weiter mitteilt, ist etwa die Dreiviertel-Mehrheit des Aktienkapitals in die Hände der AG. für Licht- und Kraftversorgung in München, die bisher bereits mit einem Aktienpaket beteiligt war, übergegangen.

* **L. Schuler AG, Werkzeugmaschinen, Göppingen.** Das Geschäftsjahr 1934/35 schließt mit einem **Reingewinn von 204 785 ℳ.** Der Fabrikationsertrag beläuft sich auf 3,387 Mill. ℳ. Im Abschluß erscheinen unter Aktiva: Anlagevermögen 1,400 Mill. ℳ bei 268 817 ℳ Abschreibungen, Waren und Erzeugnisse 1,348 Mill. ℳ, Wertpapiere 70 012 Mark, Forderungen an Lieferungen und Leistungen 1,069 Mill. ℳ, Forderungen an abhängige Gesellschaften 100 121 Mark, an Aktionäre 987 760 ℳ, Wechsel 139 444 ℳ, Kassenbestand 17 000 ℳ, andere Guthaben 759 145 ℳ. **Passiva: Grundkapital 3,000 Mill. ℳ, Reservefonds 475 687 ℳ, Rückstellungen 138 600 ℳ,** Wertberichtigungsposten 91 071 ℳ, Verbindlichkeiten 1,252 Mill. ℳ, Rechnungsabgrenzungsposten 151 487 ℳ.

* **Niederländische Notenbank. — Beachtliche Erhöhung der Goldbestände.** Der letzte Ausweis der Niederländischen Notenbank zeigt wiederum eine beachtliche Erhöhung der Goldbestände um 5,4 Mill. auf rund 680 (674,7) Mill. hfl. Die Inanspruchnahme der Bank ist neuerdings zurückgegangen, Inlandswechsel werden mit 28,9 (28,5) Mill. hfl. ausgewiesen.

* **Svenska Kullager erhöht Dividende.** Die Verwaltung von A. B. Svenska Kullager-Fabriken teilt mit, daß der Abschluß für 1935 einen Reingewinn von 20,6 (i. V. 16,68) Mill. Kronen ergeben habe. Nach Abschreibungen von 6,92 (4,65) und Steuern von 5,6 (3,4) Mill. Kr. ergibt sich einschl. Gewinnvortrag ein Betrag von 42,30 (42,30) Mill. Kr. Es wird eine **Dividende** von 10 v. H. (i. V. 8 v. H.) plus eine Aktie auf die Volvo-Automobilfabrik im Verhältnis von 5:1 vorgeschlagen. Auf neue Rechnung sollen 20,36 (26,46) Mill. vorgetragen werden.

* **Österreichs Weinanbauflächen beschränkt.** Der Wiener Ministerrat hat ein Gesetz beschlossen, wonach neue Weingärten nicht mehr angelegt werden dürfen. Die augenblickliche Anbaufläche beträgt rd. 32 000 Hektar, die jährliche Erzeugungsmenge annähernd 1 Mill. Hektoliter. Infolge technischer Fortschritte in der Schädlingsbekämpfung und Frostabwehr wurde die Weinernte im Laufe der letzten Jahre immer größer. Die Weinbauernschaft hat daher seit längerem ein Gesetz gefordert, durch das eine Ueberproduktion verhindert werden soll.

Waren und Märkte

Getreide

* **Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel Stuttgart vom 25. Febr.** Je 100 Kilo frei verladen Vollbahnstation: Weizen, württembergische, durchschnittliche Beschaffenheit 76/77 Kilo, Februar-Erzeuger-Festpreis W 7 19,90; W 10 20,20; W 14 20,60; W 17 20,90; Roggen per Febr. durchschnittliche Beschaffenheit, 71/73 Kilo, Erzeugerfestpreis R 14 17,00; R 18 17,50; R 19 17,70; Braugerste, Großhandelspreis 21,75—22,75; Industriegerste 20,75—21,75; Ausstichware über Notiz; Wintergerste, durchschnittliche Beschaffenheit, 61/62 Kilo, Februar-Erzeuger-Festpreis G 7 16,90; G 8 17,20; Sommerfuttergerste, durchschnittliche Beschaffenheit 59—60 Kilo. Es können 30 Pfg. per 100 Kilo Aufschlag berechnet werden. Futterhafer, durchschnittliche Beschaffenheit, 48/49 Kilo, Erzeugerfestpreis per Februar H 11 16,30; H 14 16,60; Industriehafer, Großhandelspreis 18,50—19,25; Wiesenheu lose neu 6,75—7,75; Kleeheu lose neu 7,50—8,75; Stroh, drahtgepreßt, neu 4,10—4,60 ℳ. Mehlnotierung im Gebiet des Getreidewirtschaftsverbandes Württemberg (Preise für 100 Kilo, plus 0,50 ℳ Frachtausgleich frei Empfangsstation. Weizenmehl mit einer Beimischung von 25 bis 30 v. H. Kernen Aufschlag 1 ℳ für die 100 Kilo. Reines Kernenmehl 3 ℳ Aufschlag.) Weizenmehl mit einer Beimischung von 20 v. H. amtlich anerkanntem Kleberweizen 1,25 ℳ Aufschlag per 100 Kilo. Weizenmehl: Basis-Type 790, Inlandsmahlung (bisher Weizenmehl 1) Februar W 7 27,40; W 10 27,90; W 14 28,50; W 17 28,50; Roggenmehl, Basistype 997 bis 15. August 1936 R 14 22,70; R 18 23,30; R 19 23,50; Weizennachmehl 17,00; Weizenfuttermehl 13,25; Weizenkleie bis 15. August 1936 W 7 9,95; W 10 10,10; W 14 10,30; W 17 10,45; Roggenkleie bis 15. Juli 1936 R 14 10,10; R 18 10,40; R 19 10,50 ℳ. Für alle Geschäfte sind die Bedingungen des Reichsmehlschlußscheins maßgebend. — Marktverlauf: Das Angebot in Brotgetreide bleibt klein; besonders wird Roggen stark gesucht. Gerste aller Art sowie Hafer werden wenig zum Verkauf gestellt. Das Mehlgeschäft hat sich nicht gebessert, dagegen sind Mühlennachprodukte gesucht.

Rotterdamer Getreidekurse vom 25. Febr. (Eig. Dr.) Anfang: Weizen (in Hfl. per 100 Kilo) März 4,87½; Mai 4,77½; Juli 4,77½; Verl.; Sept. 4,87½. — Mais (in Hfl. per Last 2000 Kilo) März 51,50; Mai 50,25; Juli 54; Sept. 55.

*

Magdeburger Zuckernotierungen vom 25. Febr. (Eig. Dr.) Unverändert: Tendenz ruhig. — Gemahl. Melis prompt per 10 Tage 31,75; Febr. 31,67½ — 31,70 — 31,75; Tendenz ruhig; Wetter: Regen.

Geld- und Devisenmarkt

Diskontsatz: Reichsbank 4, Lombard 5, Privat 3 v. H.

Amtlich in Rm. für	Diskont	Parität RM	24. Februar Geld	24. Februar Brief	25. Februar Geld	25. Februar Brief
Ägypten 1 ägypt. Pfd.	...	20,95	12,375	12,405	12,380	12,420
Argentinien 1 Pap.-Peso	...	1,872	0,676	0,682	0,676	0,682
Belgien 100 Belga	2	58,37	41,92	42,00	41,920	41,990
Brasilien 1 Milreis	...	502	0,139	0,141	0,139	0,141
Bulgarien 100 Lewa	6	3,033	3,047	3,053	3,047	3,053
Canada 1 kan. Dollar	...	4,198	2,483	2,489	2,484	2,488
Dänemark 100 Kronen	3½	112,513	54,81	54,91	54,88	54,98
Danzig 100 Gulden	5	81,72	46,80	46,90	46,80	46,90
England 1 Pfund	2	20,43	12,275	12,305	12,290	12,320
Estland 100 estn. Kr.	5	112,509	67,93	68,07	67,93	68,07
Finnland 100 finnl. M.	4	10,57	5,420	5,430	5,415	5,425
Frankreich 100 Frcs.	5	16,44	16,415	16,455	16,410	16,450
Griechenland 100 Dr.	7	5,459	2,353	2,357	2,353	2,357
Holland 100 Gulden	2½	168,75	168,88	169,22	168,880	169,220
Iran (Teheran) 100 Rial	...	204,9	12,39	12,41	12,39	12,41
Island 100 isl. Kr.	5½		55,05	55,17	55,12	55,24
Italien 100 Lire	5	22,08	19,78	19,80	19,78	19,80
Japan 1 Yen	3,65	2,092	0,717	0,719	0,718	0,720
Jugoslawien 100 Dinar	5	8,09	5,694	5,696	5,654	5,666
Lettland 100 Latts	5½		80,92	81,08	80,92	81,08
Litauen 100 Litas	6	41,98	41,81	41,89	41,90	41,98
Norwegen 100 Kronen	3½	112,50	61,68	61,80	61,75	61,87
Österreich 100 Schill.	3½	59,07	48,95	49,05	48,95	49,05
Polen 100 Zloty	5	0,47	46,80	46,90	46,80	46,90
Portugal 100 Escudo	5	18,57	11,135	11,155	11,150	11,170
Rumänien 100 Lei	4½	2,511	2,488	2,492	2,488	2,492
Schweden 100 Kr.	2½	112,58	63,29	63,41	63,28	63,40
Schweiz 100 Franken	2½	81,00	81,23	81,39	81,22	81,38
Spanien 100 Peseten	5	81,00	34,02	34,08	34,02	34,08
Tschechoslowakei 100 Kr.	3	12,408	10,300	10,320	10,300	10,320
Türkei 1 türk. Pfd.	...	18,455	1,983	1,987	1,984	1,988
Ungarn 100 Pengö	4	73,421	...	...	...	...
Uruguay 1 Goldpeso	...	4,343	1,164	1,166	1,164	1,166
Ver. Staaten 1 Dollar	1½	4,198	2,481	2,485	2,480	2,484

Zürich, 25. Februar (Schluß amtlich)

Paris	20,32½	[illegible]	41,87½	Prag	12,72	Konstantin.	2,46
London	15,12½	[illegible]	207,85—	Warschau	57,87	Bukarest	2,50
Neuyork	302,87	Berlin	123,00—	Budapest	—	[illegible]	2½
Belgien	51,58½	Wien öst.-S.	58,50—	Belgrad	7,00	[illegible]	1½
Italien	24,35—	Sofia	68,25—	Athen	290,—	[illegible]	2½

London, 25. Februar (Schluß amtlich)

Neuyork	499,35	Kopenhagen	22,40	[illegible]	570,75	Istanbul	1/258
Montreal	499,87	Stockholm	19,39¾	[illegible]	676,—	Yokohama	1/207
Amsterdam	727,75	Oslo	19,90¼	[illegible]	615,—	Australien	125,—
Paris	74,82—	Lissabon	110,15	Athen	522,—	[illegible]	18,—
Belgien	29,30⅝	Helsingfors	227,—	Wien	26,31	Neuseeland	20,12
Italien	62,12	Prag	119,35	Warschau	26,38	Südafrika	100,3
Berlin	12,29¾	Budapest	25,—	Buenos Aires	15,—	[illegible]	
Schweiz	15,12⅝	Belgrad	216,50	Rio de Jan.	4,12	[illegible]	18,05
Spanien	36,13	Sofia	400,—	Montevideo	1,38	[illegible]	100,11

Reichsschuldbuchforderungen, Ausgabe 1: 1936er 99,35 G; 1937er 101,5 G; 1938er 99,87 G 100,62 B; 1939er 99,62 G 100,37 B; 1940er 99,25 G; 1941er 98,25 G; 1942er 97,87 G 98,25 B; 1943er 97,25 G; 1944er 97 G 98 B; 1945er 96,87 G 97,62 B; 1946er bis 1948er je 96,62 G. — Ausgabe 2: 1946er 99,25 G 100 B; 1948er 97,12 G 97,87 B.

Wiederaufbauanleihe: 1944/45er 73 G 73,87 B; 1946/48er 69,12 G 69,87 B.

4proz. Umschuld.-Verband 86,975 G 87,725 B.

Hamburger Zucker-Terminbörse

Amtliche Notierung für weißen Zucker, gemahl., trocken, nicht unter Basis Stand. 28, frei Seeschiff Hamburg, für 50 kg einschl. Sack.

Termine	25. Februar 10 Uhr 30 Brief	Geld	bez.	26. Februar 2 Uhr 45 Brief	Geld	bez.
Januar	4,—	3,85	...	4,—	3,85	...
Februar	3,95	3,85	...	3,95	3,85	...
März	3,95	3,85	...	3,95	3,85	...
April	3,95	3,85	...	3,95	3,85	...
Mai	4,05	3,90	...	4,05	3,95	...
Juni	4,10	4,—	...	4,10	4,—	...
Juli	4,20	4,10	...	4,20	4,10	...
August	4,25	4,15	...	4,25	4,15	...
Sept.	4,30	4,20	...	4,30	4,20	...
Okt.	4,30	4,20	...	4,30	4,20	...
Nov.	4,30	4,20	...	4,30	4,20	...
Dez.	4,40	4,30	...	4,40	4,30	...

Tendenz ruhig

Textilien

Bremer Baumwolle vom 25. Febr. (Eig. Dr.) Amerik. Universal Stand. Middl. (Schluß) loko 13,41.

Liverpooler Baumwollkurse vom 25. Febr. (Eig. Dr.) Amerikan. Universal Stand. Middl. Schluß: Febr. 580, 579; März 576; April 572; Mai 568; Juni 566; Juli 560; August 552; Sept. 540; Okt. 535; Nov., Dez., Jan. (37), März je 534; Mai 532; Juli 530; Okt. 524; Jan. 522; Tendenz ruhig.

Fette und Oele

Hamburger Schmalznotierungen vom 25. Nov. (Eig. Dr.) Tendenz ruhig; American Steamlard transito ab Kai 27,5 Dollar; American Purelard raff. per 4 Kisten mit je 25 Kilo netto verschiedene Standardmarken, transit ab Kai 28,25—28,5 Dollar.

Leinöl-Notierungen vom 25. Febr. (Eig. Dr.) London: Leinsaat Pl. per Febr. 10¾; Leinsaat Klk. per Febr.-März 12[15]/16; Leinsaatöl loko 27,1½; März 26,9; Mai-August 26,6; Baumwollöl ägypt. 23,9; Baumwoll-St. ägypt. per Febr. 6⅝. Rendorff: Terp. 49,50, Savannah: Terp. 44,00.

Metalle

Hamburger Metallnotierungen vom 25. Februar

	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Kupfer bezahlt	Banka- u. Straits-Zinn Brief	Geld	bezahlt
Januar	...	...	...	...	...	...
Februar	45,75	45,75	...	261,0	261,0	...
März	46,75	45,75	...	261,0	261,0	...
April	46,75	45,75	...	261,0	260,0	...
Mai	47,—	46,25	...	261,0	260,0	...
Juni	47,75	47,—	...	261,0	260,0	...
Juli	48,25	47,50	...	261,0	261,0	...
August	...	...	...	...	...	...
September	...	...	...	...	...	...
Oktober	...	...	...	...	...	...
November	...	...	...	...	...	...
Dezember	...	...	...	...	...	...

	Brief	Geld
Hüttenrohzink	20,50	20,50
Feinsilber (RM. p. kg)	40,75	37,75
Feingold (RM. p. gr.)	2,84	2,79
Alt-Platin (Abfälle) Gewpr. (RM. p. gr.)	3,20	2,90
Techn. reines Platin Feinpr. (RM. p. gr.)	3,65	3,80
Antimon-Regulus chines. (RM. p. ...)	56,—	50,—
Quecksilber (4 per Flasche)	12,87	12,87
Wolframerz chines. (in Sh.)	...	98,—

Berliner Metallnotierungen vom 25. Febr. (Eig. Dr.) Amtlich notierten je 100 Kilo: Elektrolytkupfer (wirebars) prompt 54,50; Standardkupfer loko 46,75; Originalhüttenweichblei 21,50; Standardblei per Februar 21,50; Originalhüttenrohzink ab norddeutsche Stationen 20,00; Standardzink 20,00; Original-Hütten-Aluminium 98- bis 99proz. in Blöcken 144; desgl. in Walz- oder Drahtbarren 148; Reinnickel 98—99proz. 269; Silber in Barren ca. 1000 fein per Kilo 37,25—40,25.

* **Pforzheimer Edelmetall-Notierungen vom 26. Febr.** (Mitgeteilt von der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft, Filiale Pforzheim): Platin technisch rein 3,60 je Gramm; dto. 4 v. H. Palladium 3,50 je Gramm; dto. 4 v. H. Kupfer 3,40 je Gramm; Feingold 2840 je Kilo; Feinsilber 42,90—44,70 je Kilo; je nach Abnahme von 50 Kilo bzw. 1 bis 9 Kilo.

* **Der Londoner Goldpreis** beträgt am 25. Februar 1936 für eine Unze Feingold 140 sh. 10 d. = 86,6477 ℳ, für ein Gramm Feingold demnach 54,3347 Pence = 2,78579 ℳ.

* **Neue Metallkurspreise.** Durch Bekanntmachung ÜW 110 werden ab 26. Februar die Zinkpreise um 0,75 ℳ je 100 kg erhöht, Zinn dagegen um 0,50 ℳ ermäßigt.

(RM je 100 kg)	21. 2. bis 22. 2.	25. 2. ab 26. 2.	(RM je 100 kg)	21. 2. bis 22. 2.	25. 2. ab 26. 2.
Aluminium u. Leg.	144-148	144-148	Messinglegierung	76-79	76-79
Do. Legierungen	68-70	68-70	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Blei nicht legiert	[illegible]	[illegible]	Nickel nicht legiert	260-269	260-269
Hartblei	22-24	22-24	Zink leg.	[illegible]	[illegible]
Kupfer n. legiert	[illegible]	[illegible]	do. roh	[illegible]	[illegible]
Messinglegierung	[illegible]	[illegible]	Zinn nicht legiert	2,0-268	260-266
Rotgußlegierung	[illegible]	[illegible]	Neusilber-Zinn	271-281	269-278

* **Zinkblechpreise weiter erhöht.** Der Zinkwalzwerksverband hat ab 26. Februar eine neue Erhöhung seiner Grundpreise um 0,25 ℳ für 100 kg vorgenommen. Zuletzt wurden am 22. Februar die Preise um 0,50 ℳ heraufgesetzt.

Frachtenmarkt Duisburg-Ruhrort

Die Lage an der heutigen Börse erfuhr gegen gestern keine wesentliche Aenderung. Die Frachten und Schlepplöhne hielten sich auf dem gestrigen Stand.

MARCHIVUM

10000N LACHERFOLG!
über
Lucie Englisch
Joe Stöckel, Erika Glässner u. a. m.
Im Vorprogramm:
Uebungsfahrt auf Kreuzer Emden
Beg.: 3.00, 4.20, 6.30, 8.30 Uhr
ALHAMBRA

KARL MAY

Durch die Wüste
Der erste
KARL MAY-Film
auf den wir seit langem gewartet haben.
Im Vorprogramm:
Die Straßen Adolf Hitlers
Täglich: 2.50, 4.20, 6.25, 8.35
SCHAUBURG

Schönen Sie ein wirklich gemütliches Zuhause? Dann sollten Sie auch, wie nötig dazu ein geschmackvoller Fensterbehang ist. Was es darin an Neuem und Interessantem gibt, zeigt Ihnen in diesen Tagen unsere große

GARDINEN-SCHAU

Einige Beispiele unserer reichhaltigen Auswahl:

Raffgardinen aparte Neuheit, ca. 150 cm brt. . . mtr. 1.45
Gardinen-Voile mod. Blumenmust., gefärbt. Grund, ca. 110 cm brt., mtr. 1.45
Grob-Tüll als Store sehr geeignet ca. 225 cm breit, ... mtr. 2.45
Cretonne beliebter Dekorationsstoff, ca. 80 cm breit . . . . mtr. 1.15
Stapelfaser-Crepp der transparent wirkende Stoff, ca. 130 cm brt., mtr. 2.75
Dekorations-Rips Muster nach Handweberei, ca. 125 cm brt., mtr. 2.95

Beachten Sie unsere Schaufenster und unsere interessante Gardinen-Ausstellung in der III. Etage

Anker
KAUFSTÄTTE MANNHEIM, T 1, 1

Apotheker Rich. Brandt's
Schweizer Pillen
bei Verstopfung

Das Abführmittel
In allen Apotheken Schachtel 1.26 RM. u. 0.84 RM.

Mannheim-Düsseldorf
Welcher Lastkraftwagen fährt im März ins Rheinland und könnte bei d. Rückfahrt in Düsseldorf ein Herrenzimmer mit n. Mannheim nehmen? Bitte Adresse angeb. unt. Q N 190 an die Geschäftsst. 1270

Olympia
MODELL 8
Geräuschgedämpft
FÜR DAS BÜRO

OLYMPIA-LADEN
Mannheim P 4, 13 – Anruf 28723

Stürmische Heiterkeit
beim schmissigen neuen
Reinhold Schünzel
-Film der Ufa
Donogoo Tonka
Die geheimnisvolle Stadt
mit
ANNY ONDRA
Viktor Staal · Ar. Wäscher
Sima · Saltner · Dohm
Vorher:
Großes Ufa-Beiprogramm
u. a. Feierlicher Ausklang der Winter-Olympiade
Beginn: 3.00 5.30 8.20
UNIVERSUM

Seefische für den Aschermittwoch
wie immer preiswert und gut. Besonders Fischfilet ist wegen seiner leichten Zubereitung sehr zu empfehlen.
Wir empfehlen:
Filet aus Kabeljau Pfd. 38 ₰
Filet aus Seelachs Pfd. 32 ₰
Kabeljau . . . Pfd. 22 ₰
Rotbarsch . . . Pfd. 35 ₰
Stockfisch . . . Pfd. 35 ₰

NORDSEE S 1, 2 Fernspr. 25910 u. 25913

Libelle
Heute 4 1/2 Uhr
Karneval-Kehraus
der Hausfrauen

Bitte
Anzeigen-Manuskripte deutlich schreiben
Sie vermeiden damit im eig. Interesse Irrtümer

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 8 Pfg. Stellengesuche je mm 4 Pfg.

Kleine Anzeigen

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Offene Stellen

Guten Dauerverdienst und Arbeit findet zuverlässige tüchtige Person durch Übernahme eines laufend gutgehenden Verteilungslagers mit Bezirks-Geschäftsstelle (evtl. auch halbtäglich durchführbar) Streng reelle Sache! Leichtes, einfaches Arbeiten! RM. 300.— sofort verfügb. Barkapital sind unbedingt erforderlich. Kein Risiko! – Einarbeiten erfolgt. Ausführliche Angebote mit Kapital-Angabe unter U P 188 an die Geschäft.

Flottes Servierfräulein sofort gesucht. Näh. in der Geschäftsst. 1873

Nett. Servierfräulein, 1 braves, fleiß. Hausmädchen sof. ges. Weinhaus „Breisacher Hof", J 1, 9/10. 1877

Mädchen über 40 J. od. unabh. Frau (auch Rentner.) f. gut Haush. bei guten Lohn gesucht. Fernspr. 418 94. 1871

Tüchtiges Allein-Mädchen f. jüdisch. Haushalt gesucht. Näheres [illegible] Fernspr. 260 13.

In klein. mod. Haushalt, mit Dampfheiz., älteres Alleinmädchen oder Frau tagsüber gesucht. Angebote unter V C 83 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *9075

Stellengesuche

Alleinmädchen
30 J., im Kochen und allen Hausarbeiten erfahren, langjähr. Zeugnisse vorhanden, sucht zum 1. 3. 36 Stellung. Angebote unter V F 45 an die Geschäftsst. d. Bl. *9085

Verkäufe

Besondere Kaufgelegenheit!
Umzugshalber ist aus gut. Hause ein komplettes Ml. Eichen-
Speisezimmer
besteh. aus einem gr. Büfett, Kredenz, Ausziehtisch, 6 Stühlen mit Lederpolsterung, Gardinen mit Dekoration, schöne elkt. Zuglampe, eventl. auch mit Standuhr, enorm billig abzugeben. Anzusehen zwisch. 2 bis 6 Uhr: *9080
Lameystraße 38, parterre.

Verkäufe

Gelegenh.-Kauf
Ein Gaskamin
Wärmer, f. Zimmer u. Diele geeignet sehr schönes Stück außergewöhnlich billig, umzugshalb. abzugeben. *9070 Anzusch. zwisch. 3 bis 5 Uhr
Beil, Lameystr. Nr. 30.

Kinderkastenwagen fast neu, 14 M, zu verkauf. *9061 Fröhlichstraße 57, Hinterh., 3. Stck.

Kaufgesuche

Gut erhaltenes
Piano
gegen bar aus Privathand
zu kaufen ges.
Angeb. m. Preis unt. U R 195 an d. Geschäftsstelle d. Blatt. 2746

Schlafzimmer
Edelholz, modernes *9040 zu kauf. gesucht. Preisangeb. unt. U K 198 an die Geschst. d. Blatt.

Immobilien

Seckenheim
Wohnhäuser, Bauplätze, Äcker u. Gartengrundstücke Wald und Wiesen zu verkauf. 777
Georg Röser
Immobilien,
Seckenheim,
Fernspr. 471 63.

Villenbauplatz
Hildastraße, zu verkauf. – Anfr. unt. U W 86 an d. Geschst. *9081

Automarkt

Opel-Leihwagen
neu, mit od. ohne Fahrer RM 9.- pro Tag. Ruf 322 44. 8194

Opel-Wagen
mietweise Selbstfahrerdienst Ruf 488 31.

Autos für Selbstfahrer
neue Wagen
Ph. Hartlieb
N 7, 8
(Kinzingerhof)
Fernruf jetzt 21270

Gebr. größerer Lastwagen zu kaufen ges.
Zuschr. m. Preis, Fabrikat u. Brennstoffverbr. unt. U V 36 an d. Geschäftsstelle d. Blatt. *9058

Lieferwagen
in nur bestem Zustand, 1 bis 1 1/2 Tonnen, zu kaufen ges.
Gefl. Angeb. m. genauen Angab. über Baujahr usw. unt. V B 41 an d. Geschäftsstelle d. Bl. *9073/74

Mietgesuche

Dipl.-Ing. sucht schöne
4-Zimmer-Wohnung
mit Mädchenkammer u. eingericht. Bad zum 1. 4. 36. Ausführl. Angebote mit Preis unt. U Q 194 an die Geschäftsstelle d. Bl. 1528

3-Zimm.-Wohng. evtl. m. Bad u. Zentralhz., v. jg. Ehep. (Angest. i. Kdfert.) z. 1. Apr. zu m. gfl. Preisang. u. H G 30450 a. d. Geschäftsst. 2087

Sep., gut möbl. Zimmer
möbl. m. fl. Wasser, Nähe Bahnhof—Wasserturm, von Dame sofort gesucht. Ang. u. U Y 98 an d. Geschäftsstelle. *9088

Alleinsteh. Frau, m. erw. Tochter, sucht sof. od. 1. 4. 1-2-Zimmer-Wohng. Ang. u. U M 29 a. d. Geschäftsst. *9034

Einfaches *9082 Zimm. u. Küche v. älter. Dame z. 1. April gesucht. – Angeb. unt. V E 44 an d. Geschst. d. Bl.

Ält. alleinsteh. Mann, pünktlich. Zahler, sucht Zimm. u. Küche z. 1. 4. od. früh. Schwetz.-Vorstadt. Ang. u. U X 97 an d. Geschäftsstelle. *9065

Gut möbl. ruhig. Zimmer
Nähe Wasserturm z. 1. 3. von Herrn gesucht. Preisangeb. unt. V D 43 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *9078

Wohnungs-Anzeigen
haben in dieser Zeitung anerkannt
guten Erfolg

Vermietungen

Schöne
7-Zimmer-Wohnung
Etagenbelag, am Kaiserring, zum 1. April zu vermieten. Näheres: 1370 M 7. 15, parterre.

Q 1, 5/6, neuzeitliche
6- od. 8-Zimmer-Wohnung
mit Zentralheizung, zum 1. April zu vermieten. Näh.: Hellmann & Heyd, Fernsprecher 277 18. 1486

Schöne, sonnige 922
6-Zimmer und Mädchenzimmer
im Abschluß, mit Diele u. all. Zubehör, 1 Tr., als Büro od. Wohn. zum 1. April preiswert zu verm. Näh. U 6, 13a, Ring, 2 Tr. hoch.

Karl-Ludwig-Straße 23, hochpart.:
5 Zimmer, Küche, Bad,
Wintergarten, Zentralheizung u. Warmwasser, zu vermieten. Näh.: Hairy, 3 Treppen. 1040

Behagliche 4-Zimmer-Wohnung
mit schöner Diele, eingericht. Bad, Mädchenzimmer, Heizung, Lift, Stadtmitte, auch für Betrieb, Praxis gut geeignet, auf 1. April zu vermieten durch:
Ludwig Feist
Friedrichsring 36 1 Treppe
Telephon 27061 Immobilien

Schöne, preiswerte
4-Zimmer-Wohnung
mit Bad und Mansarde, in freier, sonn. Lage, Zeppelinstr. (Erlenhof) zum 1. April zu verm. Näh. bei Gemeinnütz. Baugesellschaft Mannheim, K 7, Fernspr. 338 51. 1452

Oststadt
GARAGE
zu verm. *9094
Carolastraße 19,
Fernspr. 412 64.

Schön., leeres
Lager
mit Keller
für jede Branche geeignet. *9079
zu vermieten.
Näher. in d. Geschäftsst. d. Bl.

4 Zimmer Küche
Bad, Mansarde, gemütlich. Lamenstraße 19.
S 6, 35
zum 1. 4. 1936
zu vermieten
Anzusehen von 3–6 Uhr. 5028
Näheres im
Büro Helbing
im gleich. Hause.

Schöne
4-Zimmer-Wohnung
zu vermieten.
Näheres *9087
U 6, 8, Wirtschaft

2 schöne große
leere Zimmer
(ohne Küche) in bester Oststadtlage, an berufst. alleinsteh. Herrn od. Dame zum 1. 4. zu vermieten. Ang. u. U L 28 an die Geschst.
21192

Große, sonnige
3-Zimmer-Wohnung
mit Loggia und Bad, i. 3-Familien-Haus z. 1. April oder später zu vermieten. Näh. zu erfr. in d. Geschst. d. Bl.
1071

2 X 3-Zimmer-Wohnung
mit eingeb. Bad, Etagenh. Warmwasserber., groß. Veranda u. Balkon, Besen- und Speisekam., evtl. Garage, in ruh. schöner i. Neub. Im Lohr 43 (Almengebiet) zum 1. April 36
zu vermieten.
Anzusehen nachmittags v. 2—6. 1380

3 Zimmer u. Küche
zum 1. 4. 36 in gut. ruh. Haus T 6, 30, part. zu verm. Miete 60.— monatlich. Anzusehen bei Better, 2. Stock. *9000

3 Zim. u. Küche
a. 1. 4. zu vermieten. *9060
Friedrichsfelder-Straße 34, 1 Tr. Anzusehen v. 2 bis 5 Uhr.

1 Zim. u. Küche
el. Licht, ab 1. 3. od. spät. zu verm. Erfr. b. Bastian, G 7, 3a, II. *9084

Gegenüber Universum
Schön möbl. Zim. m. Balkon, in ruh. Hause z. v. O 7, 25, 2 Trepp. *9041

Möbl. Zimmer
a. 1. 3. zu verm. H 2, 8, Streib *9083

Gut möbl. Zim.
m. 1—2 Bett., el. Licht sof. zu vm. U 6, 27, 2 Trepp. *9097

Sehr schönes
Doppelzimmer
bzw. Einzelzim. sof. zu vermiet. O 7, 25, 2 Trepp. *9070

Schön möbl. Zi.
zu verm. Fröhlichstraße 26, 2. Stck. *9077

Kl. Zimmer
auch z. Möbelunterstell. sof. zu ver. O 7, 25, 2 Tr. *9071

Gut möbl. Zim.
a. 1. 4. zu vermieten. *9092
M 2, 5, 4. St. r.

B 7, 16, 1 Tr.
Sep., gut möbl.
Zimmer
zu verm. 1379

Schön möbl. Zi.
20 M sof. od. 1. 3. zu verm. *9096
N 3, 13b, 3 Tr. l.

Vermischtes

Zuckerkrank?
SER 1001
Stets frisch bei
Ludwig & Schütthelm
O 4, 3 Drogerie O 4, 3
u. Filiale Friedrichsplatz 19

Ausweis-Bilder
für alle Zwecke
4 Stück von Mk. 1.50 an
Photo-Bechtel
O 4, 5 Strohmarkt

Tünchergeschäft
empf. f. all. Tüncherarbeiten b. billigst. Preis, Gg. Zoll, G 4, 4

Die allerneuesten
Noten
für Klavier, Violine Salon-Orchester Accordeon Handharmonika
sind eingetroffen
Musik-Schwab
K 1, 5b

Vor Kauf
Fortuna
Schreibmaschine
prüfen
Unverbindl. Vorführung durch
Emil Eder
Werderstraße 4
Telephon 409 31

Sie hören
die neuesten Nachrichten
über:
Politik, Tagesereignisse und Sport noch um 22 Uhr im Radio!
Der Rundfunk bietet jedem etwas nach seinem Geschmack.
Hören Sie mit! Ein preiswertes Gerät kaufen Sie gut und zahlen Sie langsam bei
Radio-Pilz
U 1, 7
Aeltestes Fach-Geschäft a. Platze

In bezug auf Wirkungsgrad siegt das Zeitungs-Inserat!

Unterricht

Institut Schwarz, Mannheim
Aufnahme von Schulanfängern und Realschülern jederzeit

National-Theater Mannheim
Mittwoch, den 26. Februar 1936
Vorstellung Nr. 214
Schülermiete C Nr. 6
Nachmittags-Vorstellung
Tannhäuser
und der Sängerkrieg auf d. Wartburg
Große romantische Oper
in 3 Aufzügen von Richard Wagner
Anf. 14.30 Uhr Ende gegen 18.15 Uhr

Mittwoch, den 26. Februar 1936
Vorstellung Nr. 215
Miete M Nr. 17 Sondermiete M Nr. 9
Der Nachbar zur Linken
Ein Schauspiel in drei Akten von Heinz Steguweit
Anfang 20 Uhr Ende 21.45 Uhr

Ich habe meine Tätigkeit in Mannheim wieder aufgenommen.
R. Lohrmann
ärztl. gepr. Masseur
Mannheim, L 3, 3 (früher C 4, 8)
Telefon 218 30
Kur-Massage-Anstalt

Gemeindeabend der ev. Kirchengemeinde
Schriftsteller
Gustav Adolf Gedat-Berlin
(Verfasser des Buches „Ein Christ erlebt die Probleme der Welt")
spricht am Donnerstag, 27. Februar, 20 Uhr, im Nibelungensaal des Rosengartens über
„Kampf um Christus in 4 Kontinenten"
Eintrittskart. zu 50 u. 30 Pfg. sind zu haben bei: Evang. Buchhandlung, Q 2, 18 1444
Buch- und Kunsthandlung Egg. Schwetzingerstraße 21a
Buchhandlung Fulterer, Schwetzingerstr. 101
Evang. Gemeindeamt, O 6, 1, bei den Kirchendienern und an der Abendkasse.

Lebensmittel

Bratheringe	Literdose	60 Pfg.
Heringe i. Gelee	"	68 Pfg.
Bismarckheringe	"	70 Pfg.
Rollmops	"	70 Pfg.
Marinierte Heringe	Stück	14 Pfg.
Heringsstücke i. Milchtunke	Pfd.	50 Pfg.
Kronsardinen	Pfd.	60 Pfg.
Deutsche Vollheringe, 10 St.		65 Pfg.
Milchner-Heringe	Stück	9 Pfg.
Oelsardinen	Dose	20, 30, 40, 45 u. 55 Pfg.
Fetthering i. Tomatensoße		
Fettheringsfilet	Dose	25 u. 48 Pfg.
Seelachs i. Scheiben (Lachsersatz)	Dose	60 Pfg.
Vorderschinken, gekocht	1/4-Pfd.	40 Pfg.
Salami- u. Cervelatwurst	1/4-Pfd.	45 Pfg.
Essiggurken	Stück	4 u. 6 Pfg.
Kleine Essiggurken	1/4-Pfund	25 Pfg.
Salzgurken	Stück	7 u. 10 Pfg.
1934er deutscher Weißwein, offen, Liter		60 Pfg.
1934er deutscher Rotwein, offen, Liter		55 Pfg.

3% Rabatt!
Schreiber

Statt besonderer Anzeige.

Heute verschied unerwartet nach kurzem Leiden unsere liebe Schwägerin und Tante

Fräulein Elise Grohe
Hauptlehrerin i. R.

Karlsruhe, den 25. Februar 1936.

Frau Else Grohe u. Kinder

Die Einäscherung findet am Donnerstag, den 27. Februar 1936, nachmittags 14 Uhr statt.

KLEINE ANZEIGEN
Stellen-Angebote und -Gesuche, Häuser-An- und Verkäufe, Vermietungen und Mietgesuche, Kaufgesuche, Verkaufs-Anzeigen, überhaupt alle Gelegenheits-Anzeigen
finden durch die
Neue Mannheimer Zeitung
große Verbreitung